Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 1⅔ Thlr., Wochen-Abonnement 5 Sgr., außerhalb incl. Porto 2⅙ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 329. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 18. Juli 1874.**

Die Amtsvorsteher.

Berlin, 16. Juli.

„Die Polizei ist bei uns von alter Zeit her ein sitzendes Gewerbe geworden"; mit diesen pointirten Worten schildert Gneist in einer seiner neuesten Schriften einen Hauptübelstand unserer öffentlichen Einrichtungen. Als ihre Hauptaufgabe bezeichnet er es, „die verloren gegangene Grobheit der Postbeamten zu ersetzeu" und geißelt die viele Schreibarbeit, die an unnütze Listen und überflüssige Protokolle verschwendet wird.

Bei dem letzten Winterfest des hiesigen Künstler-Vereins trug der geniale Zeichner des „Kladderadatsch" das „Tagebuch eines Schutzmannes" vor. Es müsse, so begann er, Jedem aufgefallen sein, daß man die auf der Straße postirten Schutzleute fortdauernd mit Schreiben beschäftigt sehe; ihm sei es gelungen, eines der vielen Bücher, die jeder Schutzmann, täglich vollgeschrieben, abliefern müsse, zur Einsicht zu erhalten.

In den neuen Amtsvorstehern scheint zunächst nur eine neue Klasse seßhafter Schreiber hergestellt zu sein. Als die Kreisordnung in ihrem ersten Entwurfe vorlag, der noch die Amtshauptleute enthielt, begeisterte sich der Graf Bethusy sehr für diese Einrichtung, und um zu zeigen, wie leicht sich alle Schwierigkeiten überwinden lassen, sprach er das geflügelte Wort: „Das Heften der Acten besorgt die Frau des Amtshauptmanns."

Diese Worte erregten damals große Heiterkeit, aber es hätte uns eigentlich recht ernst stimmen sollen, daß man bei uns vor einer wichtigen Neuerung im Staatsleben zuerst danach fragt, wer die Acten heftet. Es giebt große Culturnationen, welche die Acten gar nicht heften; man bewahrt die losen Blätter in Cartons und wirft das, was ersichtlich unnütz geworden ist, in das Feuer.

Wir haben Amtshauptleute nicht erhalten, und die Damen unserer Landgentry sind davor bewahrt geblieben, dem Staate unentgeltliche Ehrendienste als Actenhefterinnen zu leisten. Wir haben Amtsvorsteher mit einem so mäßigen Geschäftskreis, daß man glauben sollte, sie könnten ohne alles Actenschreiben durchkommen. Aber wir merken es an den Nachrichten aus den verschiedensten Landestheilen, daß die Organe der „Selbstverwaltung" alle Traditionen der polizeilichen Bureaukratie übernommen haben.

Ich selbst habe darin erstaunliche Erfahrungen gemacht. Ich wohne für einige Wochen auf dem Lande, drei Meilen von der Stadt, und bin dadurch Amtssasse eines Amtsvorstehers geworden. Ich habe gesehen, womit dieser verdiente Beamte seine Thätigkeit begann. Er verlangte (allerdings in höherem Auftrage), daß jeder Sommergast sich polizeilich anmelde! So sind denn alle wissenswerthen Notizen über Geburtstag, Geburtsort, Religion u. s. w. von Frau, Kindern, Amme und Hausmädchen dem Archiv des Dorfes X. für ewige Zeiten einverleibt. Als ob der Mangel unserer früheren ländlichen Polizeiverwaltung nur darin bestanden hätte, daß sich Jemand vier Wochen lang in Gottes freier Luft aufhalten konnte, ohne polizeilich gemeldet zu sein.

Als ich aber den Herrn Amtsvorsteher bat, gegen einen Unfug einzuschreiten, der dort das Leben der Sommergäste erheblich erschwert, bat er mich, der Kürze wegen doch schriftlich einzukommen, da er anderenfalls mit mir ein Protokoll aufnehmen müsse! Und dabei war die Sache so angethan, daß er eben nur nöthig gehabt hätte, seinen Hut in die Hand zu nehmen, ein paar Schritte über die Straße zu gehen, und einen Schlingel zu rüffeln. Sie werden es nicht mißbilligen, daß ich diese scheinbare Quisquilie vorbringe, denn dieselbe Erfahrung, die ich gemacht habe, haben in diesem Augenblick gewiß schon fünfzigtausend Menschen gemacht, und die neue Einrichtung, die so heilsam wirken könnte, ist in diesem Augenblick gewiß schon gründlich unpopulär.

Seit Monaten ärgert mich hier in der Stadt ein Junge, der den Straßenbettel in besonders frecher und gemeinschädlicher Weise betreibt. Nie war es mir gelungen, ihn einem Schutzmann zu überantworten. Heute endlich stellt sich, wie Wallenstein sagt, „die große Drei bedeutungsvoll zusammen", nämlich ich, der Schutzmann und der Bummler. Ich unterrichte den Schutzmann über den Thatbestand, er notirt meinen Namen, Stand und Wohnung und der Junge läuft inzwischen weg. Thut nichts; hat doch die Polizei meinen Namen in ihrem Buch. Wenn ich mich rechtzeitig der Mahnung des Grafen Eulenburg erinnert hätte, hätte ich den Schutzmann bitten müssen, mit mir zu Hiller zu gehen und eine Flasche Wein mit mir zu trinken.

Polizeiliche Gewohnheiten dieser Art übertragen nun die Amtsvorsteher von der Stadt auf das Land! Ehe wir es nicht dahin bringen, daß die Polizei, anstatt zu schreiben und Acten zu heften, sieht, hört und eingreift, nützt uns die Kreisordnung recht wenig.

Der Papst und sein Recht.

VII.

Es zeigte sich sehr bald, worauf es bei dem für eine unschuldige Schulmeinung erklärten Lehrsatze der Unfehlbarkeit thatsächlich abgesehen war. Der Vatican hatte das Gegengewicht und Gegengift gegen den deutschen Volksgedanken gewonnen. Mit diesem spielten die Römer wie die Katze mit der Maus. Am liebsten sahen sie immer die Kleinstaaterei, die der geistlichen Großmacht am wenigsten gewachsen war, aber auch ihre Unbequemlichkeiten hatte wegen der vielen Köpfe, vielen Sinne. Deshalb war die deutsche Einheit, die den ganzen deutschen Michel mit einem Rucke unter den Papstpantoffel bringen konnte, so unbedingt nicht zu verwerfen. So lange sie im Flügelkleide der Unschuld und der Grundrechte einherging und an Schützenfesten, Turnerfahrten und Großdeutschthum ihr kindliches Vergnügen hatte, spielten Viele von denen, die jetzt vor Aerger schwarz geworden sind, recht harmlos mit, und sangen das Lied vom deutschen Vaterlande als einschläferndes Eiapopeia. Das Kind zeigte wenig Klarheit über seinen künftigen Beruf: vielleicht konnte man es unter Vormundschaft der Jesuiten halten und den gefährlichen deutschen Geist ganz und gar vergiften. Die Habsburger waren noch immer die Nächsten zum Reiche. So ein deutscher Bund, sich selbst verzehrend durch die Eifersucht seiner mächtigsten Glieder und den starren Gegensatz der Bekenntnisse, oder allenfalls wieder ein heiliges römisches Reich deutscher Nation mit einem erzkatholischen Schattenkaiser als Pantoffelküsser und Steigbügelhalter des römischen Vicegottes, das war ein Deutschland nach dem Herzen der Curie. Das Großdeutschthum ist noch jetzt das Stichwort aller Römlinge. Als aber aller Gegenminen ungeachtet das Gefürchtete dennoch eintrat und der Knabe sich als Mann mit der deutschen Königskrone auf protestantischem Haupte entpuppte, da wurden alle lange gehegten Gegensätze gegen Preußens deutschen Beruf losgelassen, dem Papste die Kastanien aus dem Feuer zu holen, und ward ein Hetzen und Jagen, als sei den Jesuiten ein Zögling entflohen. Es ist längst offenbar, daß die Kriege von 1866 und 1870 nicht bloß politische Zusammenstöße, sondern in ihrem letzten Grunde zugleich Religionskriege waren, Kreuzzüge wider den ketzerischen deutschen Geist, den man schon beim Schlafittchen zu haben glaubte, und um so bitterer haßte, je mehr man sich trotz aller Unfehlbarkeit enttäuscht sah. Wir berufen uns auch hier auf das classische Zeugniß von Sybel's: „Die clericalen Kräfte wurden zur Propaganda für Oesterreich gegen Preußen. Als der Krieg von 1866 begann, wurde in Wien ohne Rückhalt erklärt, man habe bündige Nachrichten aus den preußischen Bisthümern, daß kein katholischer Soldat seine Flinte gegen den katholischen Kaiser abdrücken werde." Der Volksinstinkt empfand dasselbe, und machte sich in den alten und protestantischen Landestheilen als argwöhnische, aber glücklicherweise gänzlich unbegründete Besorgniß gegen andere, namentlich die rheinischen Volksgenossen geltend. Es gehört in dieselbe Geistesrichtung, daß 1870 der Bischof von Mainz ein durchrückendes schlesisches Regiment fragte, ob sie auch gute Katholiken seien, und die einstimmige Antwort erhielt: „ach was Katholiken! wir sind lauter gute Preußen und stehen alle für einen Mann!" Der Staats- und Volksgedanke, in seinen Tiefen erregt durch die Größe der Gefahr und des Siegeslohnes, überwand alle anderen Beziehungen.

Und während sich unser eigenes Volksbewußtsein fester als je zusammenschloß, waren zu unserem Glücke die Verfolger so hitzig, daß sie sich überstürzten und einer nach dem andern herankamen, statt hübsch beisammen zu bleiben. Darüber gab es Hiebe, denn der Jüngling war stark und muthig und nicht gesonnen, sich gutwillig fangen zu lassen. Zuerst erhielt Oesterreich den Faustschlag von Königgrätz. Weihwasser und Rosenkranz verschlugen gegen das Zündnadelgewehr ebensowenig, wie einst das heilige Bild des Asparus gegen die Krummsäbel der Saracenen. Ward darob ein Geheul von Bruderkrieg und Hunnenzeiten, aber der norddeutsche Bund kam doch zu Stande. Als dann den Franzosen die Rache für Sadowa zu Kopfe stieg, und spanische Bigotterie an ihrer Spitze uns mit afrikanischen Horden bekehren wollte, „da wallt dem Deutschen auch sein Blut", wie es im Liede heißt, und ward so fuchswild, daß der Wälsche noch jetzt vor Schmerzen abwechselnd schreit und schimpft, als ob er beim Aepfelstehlen ertappt wäre. Die Wunder des heiligen Chassepot, bei Mentana im Dienste der Kirche erprobt, blieben kraftlos gegen den wuchtigen Zorn eines starken, schwer und tief empfindenden Volksgeistes, der im Kampfe für seine edelsten Güter sich selbst wiedergefunden hatte. Und im Sonnenlichte der gewaltigsten deutschen Siege über den Erbfeind stieg der Rothbart aus der Nacht des Kyffhäusers und setzte die neugeweihte Krone auf das Haupt des Hohenzollern, ebenso weiß und ehrwürdig und nicht weniger heldenhaft als sein eigenes.

Jetzt war Holland in Noth. Das weltliche Schwert war zerbrochen; der deutsche Volksgeist flog mit Adlerflügeln davon. Im Schreck darüber trat der Papst hinter den Coulissen hervor, und warf die Schlinge der Unfehlbarkeit, während des Krieges glücklich zu Stande gebracht, um die Füße des stolzen Vogels, indem er daran die Bischöfe hinter sich herzog. Man konnte unmöglich dem ketzerischen Hohenzollern ungestört dieselbe Krone lassen, die man dem rechtgläubigen Hohenstaufen vom Haupte gerissen hatte. Das ganze Arsenal der geistlichen Waffen war neu geschliffen und darauf berechnet, daß in 600 Jahren die wesentlichen menschlichen Eigenschaften sich kaum merklich geändert haben. War die Sachlage dadurch ungünstiger, daß man auf den Gegner selbst und den größten Theil des Volkes keinen directen Glaubenszwang mehr ausüben konnte, so war man dafür der eignen Kirche um so sicherer, und jeder Rücksicht auf die feindliche Staatsgewalt enthoben, wahrend sie gerade ihres Protestantismus wegen das Römerthum um so vorsichtiger behandeln mußte, wenn sie nicht von Anbeginn an bei den katholischen Staatsgenossen allen Boden verlieren und das Volk unheilbar auseinanderreißen wollte. Den Römern war es gerade darum zu thun, weil sie darin das unfehlbare Mittel sahen, den Aufschwung zu hemmen und die Volkskraft wieder zu schwächen. Wenn ein neuer dreißigjähriger Krieg dabei herauskam und Deutschlands Cultur abermals zu Grunde ging, so war ihnen in Rom das gerade recht. Syllabus und Encyclica hatten die ganze Bildung und Vernunft der Gegenwart, namentlich die deutsche, längst zu allen Teufeln in die Hölle verflucht. So ward denn von Rom aus das Zeichen zum kirchlichen Angriffe gegeben. Die Kreuzritter des Römerthums formirten sich als katholische Partei; sie trugen muthwillig und ohne jeden Anlaß die Religionsscheidung und die Maßlosigkeit des Vaticans in den Reichstag hinein. Mißlungene Versuche, die Unklarheit der preußischen Verfassung beim Reiche anzubringen und dieses sogleich wieder in die unglückliche italienische Politik durch vollständige Wiederholung der carolingischen Longobardenfahrt zu verwickeln, gaben den Vorwand, und in Gebeten, Hirtenbriefen, Predigten und Zeitungen über kirchliche Unfreiheit und Verletzung der heiligsten katholischen Gefühle zu klagen, als ob diese ohne den Kirchenstaat und die ungebundenste Ketzerverfolgung nicht selig werden könnten. Wallfahrten und Wunder für Befreiung des Papstes und seiner Kirche erregten die Menge zu dem Wahne kirchlicher Verfolgung und zum Hasse gegen die Feinde ihres Glaubens. Daß unsere Siege für Victor Emanuel die Befreiung von der französischen Vormundschaft und die Besetzung Roms herbeigeführt hatten, ward uns als Todtsünde angerechnet.

Das Geschrei beschränkte sich nicht auf die katholischen Kreise. Was der römische Einfluß an fremdstaatlichen Bundesgenossen eingebüßt hatte, ward reichlich ersetzt durch stärkeres Zuströmen innerstaatlicher Zersetzungskräfte. Unsere Erfolge mit dem Schlußsteine der preußisch-deutschen Einheit hatten alle centrifugalen Richtungen auf das Aeußerste betroffen. Zuerst waren sie erstarrt und betäubt von dem mächtigen Schwall der Volksströmung fortgerissen worden, aber sie klammerten sich an den Felsen Petri und wurden von dem Nachfolger dieses Menschenfischers glücklich auf das Trockene gebracht. Das heftigste Welfenthum sehnte sich nicht eifriger nach den Fleischtöpfen Egyptens zurück, als die kleine aber mächtige Partei der preußischen junkerlich-rechtgläubigen Besonderheit, welche seit 1848 so viel Unheil angerichtet, Staat, Recht und Religion als ihr ausschließliches Werkzeug und Spielzeug behandelt hatte und nun durch das weise, zum Gedeihen des großen Werkes unentbehrliche Einlenken der Regierung in die freien Bahnen des Volksrechtes ganz aus dem Häuschen und ebensogut auf den Weg nach Rom gerieth, wie die Social-Demokratie in ihrem Hasse gegen alle Rechtsordnung. Die Pole der Verbindung aller Unzufriedenen, der Communismus und die römische Kirche kommen überein in der gewaltsamen Unterdrückung des freien Spieles der menschlichen Kraftverschiedenheit, die durch geistige nicht minder wie durch leibliche Eigenthumslosigkeit ausgeglichen werden soll. Es heißt darüber in der Schrift vom Mühlerschen Kryptokatholicismus Einleitung S. XI.: „Gott hat den Menschen verschiedene Gaben verliehen. Wer der Beschränktheit lehrt, du kannst dasselbe wie Jener, der fesselt ihren Neid gegen Bessere bis zum Fanatismus; eben weil sie innerlich fühlen, daß es doch ein Etwas giebt, das ihnen mangelt. Die Neuzeit lehrt uns ja dasselbe Experiment auf anderm Gebiete. Wir wollen eben so viel haben und sein als ihr; wir wollen nicht dulden, daß die Einzelnen, welche Gott bevorzugt hat, durch ihre größeren Kräfte weiter als wir dringen. Nein, Keiner darf mehr gelten als wir, deshalb müssen wir schon im Keime jedes Vorwärtsdringen unmöglich machen."

Das Ringen nach Anwendung der eignen Kraft ist nicht im Programm einer zum Despoten über seine Nebenmenschen angeleiteten Beschränktheit, welche stets zum fanatischen Kampfe gegen dasselbe bereit ist. Dazu reichten sich auch jetzt alle Erzfeinde des Rechtes und freien Staates die Hand, um den Stuhl Peiri herum einen Ringelreihen zu bilden, in welchem Mallinckrodt und Reichensperger, Schorlemer und Ballestrem in herzinnigem Vereine mit Gerlach, Vilmar und der gesammten protestantischen Junkerei und und Priesterei, Windthorst und Ewald mit Sonnemann und Hasenclever unter dem Vortritt von Antonelli und Mühler den Kehraus für das neue Reich tanzten. Ein Ungeheuer von Neid und Haß bäumte sich bei jedem Schritte, den wir vorwärts kamen, giftiger empor, und streckte für jeden abgeschlagenen Kopf zwei neue uns zeternd und schimpfend entgegen, bald Mönchstonsur und Priesterbarett, bald Löwenmähne und rothe Mütze, die scharfgespaltene Geiferzunge und den Basiliskenblick des Jesuiten neben der Urwaldsroheit und dem Brandgeruche der Commune, immer aber mit dem Schlusse: „Alles muß verungenirt werden." Man konnte solch Ungethüm für eine Spottgeburt aus den dunkelgährenden Abgründen der Volksseele halten, deren Spuk- und Dunstgebilde vergeblich nach den heitern Höhen des Lebens emporstreben und am hellen und warmen Strahle der Vernunft in ihr Nichts zurückfließen: aber es ward klar, daß der Zauberer in Rom dahinter steckte, der schon manchem Wesen verderbliches Leben eingehaucht und einen Quälgeist für uns daraus geschaffen hat.

Der Vorwurf, daß der Staat den Streit mit der Kirche vom Zaune gebrochen habe, läuft diesen Vorgängen gegenüber auf die Denkweise des Junker Christoph im Shakespeare hinaus: „Ich will eine Klage wegen Prügelei gegen ihn anstellen, wenn noch Recht und Gerechtigkeit in Illyrien ist. Hab' ich schon zuerst geschlagen, das macht nichts." Man muß vielmehr darüber klagen, daß der Staat sich durch übermäßiges Zögern die Sache so schwer gemacht hat. Baden hat den Vorzug, in Deutschland die Gefahr zuerst und noch rechtzeitig erkannt zu haben, ehe sie ihm über den Kopf wachsend den Rechtsboden unter den Füßen fortnahm. Es war die Versuchsstation des Vaticans, aber es wurde zum Vorkämpfer und Vorbilde der andern deutschen Staaten. Der dortige Hergang giebt zugleich Aufschluß über die Fechtweise und die überall gleichen unabänderlichen Ziele der Curie.

Breslau, 17. Juli.

Wie bereits gemeldet, hat sich das Staatsministerium in den am Dinstag und Mittwoch abgehaltenen Sitzungen mit dem Kissinger Ereignisse beschäftigt. Ueber das Resultat der gepflogenen Behandlungen gelangt selbstverständlich Nichts an die Oeffentlichkeit, vielleicht dürfte die noch am Dinstage erfolgte Abreise des Ersten Staatsanwalts beim hiesigen Stadtgericht, des Herrn Tessendorf, nach Kissingen, wo auch der Polizei-Präsident v. Madai eingetroffen ist, damit in Verbindung zu bringen sein. — Die ersten Vernehmungen des in Schweinfurth verhafteten Priesters Hanthaler werden der „Voss. Z." von einer Seite als insofern erfolgreich bezeichnet, als gravirende Indicien der Mitschuld an dem Mordversuch zu Tage getreten seien. Wir bringen — fügt das Berliner Blatt hinzu — diese Mittheilung, bemerken aber dabei, daß bis zu der öffentlichen Gerichtsverhandlung über das Attentat der Conjecturalpolitik Thor und Thür geöffnet ist. In gleicher Weise fassen wir Nachrichten auf, welche besagen, daß von einer politischen Conspiration zwischen einer größern Anzahl von Personen nicht die Rede sein könne. Zu der Unthat in Kissingen, welche den Verstand und das Gemüth des deutschen Volkes lebhaft beschäftigt, will Jeder seine Ansicht, seine Weisheit an den Mann bringen. Nicht selten auch sind solche Mittheilungen dazu bestimmt, der officiösen Auffassung Eingang in weitere Kreise zu verschaffen. Deshalb ist doppelt Vorsicht geboten.

Sehr bedeutsam ist, daß, wie die „Spen. Ztg." mittheilen kann, auch der Cultusminister Dr. Falk in letzterer Zeit mit einer Menge von Briefen überschüttet worden ist, welche directe Bedrohungen seiner Person und der des Fürsten Bismarck enthalten!

Es ist seiner Zeit gemeldet worden, daß der Bisthumsverweser Hahne in Fulda am 5. v. M. an den Kaiser ein Immediatgesuch um Freilassung der inhaftirten Priester und namentlich der Bischöfe gerichtet hat, ein Schritt, der ihm den grimmigsten, wenn auch nicht geoffenbarten Haß der ultramontanen Heerführer eingebracht hat. Auf das Gesuch selbst ist jetzt eine Antwort des Kaisers erfolgt, in der, wie der „Hann. C." vernimmt, der ausgesprochene Wunsch als nicht erfüllbar bezeichnet wird. Es handele sich hier nicht um den Erlaß einer Strafe für eine einmalige Gesetzesübertretung, sondern um das Verhalten gegenüber den Bischöfen und Priestern, welche den Gesetzen grundsätzlich Hohn sprächen und deren Anerkennung verweigerten. Hier könne also, bevor der Widerstand gebrochen sei, kein Gnadenact eintreten.

Die „Germ." wird jetzt noch einmal „von officieller Seite veranlaßt und autorisirt zu der wiederholten Erklärung, daß die am Grabe des h. Bonifacius im verflossenen Juni versammelt gewesenen Bischöfe und

Vertretern von Bisthümern Preußens in keinerlei Weise und unter keinerlei Form Vermittelungsvorschläge nach Berlin gesandt haben, daß sie von den wiederholt aufs Entschiedenste ausgesprochenen kirchlichen Principien auch nicht um Haares Breite abweichen werden, und daß darum alle bezüglichen Vermittelungsnachrichten der „liberalen" Blätter, mögen sie officiösen Ursprungs oder selbstständige Leistung sein, sich als **vollständige Erfindung** und als pia desideria großer Verlegenheit charakterisiren."

Unsere Leser erinnern sich, daß wir nie an die nach **Berlin** gesandten Vermittelungsvorschläge geglaubt haben. Sie sind nach **Rom** gesandt worden, wohin sie auch gehören; erst wenn sie in **Rom** gebilligt worden, wären sie nach **Berlin** geschickt worden. Die obige Notiz der „Germ." beweist nun, daß **Rom** die Vermittelungsvorschläge **nicht** gebilligt hat, sondern daß von **Rom** aus der **Befehl** an die Bischöfe ergangen ist, weiter fort zu opponiren. Das ist das **wahre** Sachverhältniß.

Die **österreichische** Regierung geht sehr energisch gegen die **Arbeiter-Vereine** vor, abermals wird die Auflösung mehrerer derartiger Vereine aus Graz gemeldet. Die von mehreren Blättern gebrachte Mittheilung, daß wegen befürchteter Unruhen in Graz das Militär consignirt gewesen sei, wird von dortigen Blättern als übertrieben bezeichnet.

Die Jungczechen haben eine neue schwere Niederlage erlitten. Eines der begabtesten Mitglieder ihrer Partei, ja das Haupt derselben, **Sladkowsky**, ist bei der engeren Wahl in dem Stadtwahlbezirke Kolin unterlegen. Sein siegreicher Gegencandidat, der von Rieger aufgestellte Bezirksobmann Rummel, ist eine selbst unter den Czechen wenig gekannte Persönlichkeit; das Machtgebot des Palacky'schen Wahlcomitees allein war genügend, ihm den Sieg über Sladkowsky zu verschaffen, der einst in hohem Ansehen stand und überdies wegen einer unter dem absolutistischen Regimente verbüßten Kerkerstrafe mit der Aureole des politischen Martyriums umgeben ist. Nach dem Ausfalle dieser Wahl zu schließen, hat auch Dr. Czizek, der andere jungczechische Candidat, der am 20. Juli im Bezirke Hohenelbe-Starkenbach gegen den Grafen Harrach in die engere Wahl kommt, wenig Aussicht auf Erfolg, und es hat den Anschein, als ob die Jungczechen nicht mehr als das halbe Dutzend Mandate, das ihnen in den Wahlen der Landgemeinden zugefallen ist, erringen sollten. Die jungczechischen Abgeordneten **Gregr** und **Trojan** veröffentlichten dieser Tage eine Brochüre, worin sie die Nothwendigkeit ihres Eintritts in den Landtag darthun.

Aus Linz wird der „N. Fr. Pr." geschrieben, die Mittheilung über eine gegen Bischof **Rudigier** eingeleitete Untersuchung sei dahin einzuschränken, daß vorerst wegen der in Kremsmünster gehaltenen Predigt nur die Vorerhebungen im Zuge sind. Bis zur Einleitung der Untersuchung gegen den Bischof selbst sind dieselben noch nicht gediehen.

In **Frankreich** hat das Attentat auf den Reichskanzler wohl große Aufregung, aber nicht überall die gleiche sittliche Entrüstung hervorgerufen wie in allen anderen Ländern. Der „Nat. Ztg." schreibt ihr Correspondent aus Paris: „Ich hielt es für interessant, gerade in diesem Falle die Kundgebungen der öffentlichen Meinung möglichst genau zu constatiren; ich habe daher im Laufe des Tages und heute Abend eine Menge öffentlicher Orte besucht und habe dann meine Wahrnehmungen an den Beobachtungen verschiedener zuverlässiger Personen controlirt. Das Ergebniß habe ich Ihnen mitgetheilt; nirgends ein Ausdruck des Abscheu's über das Verbrechen, überall dagegen mit der größten Offenheit der Ausdruck des Bedauerns, daß das Verbrechen mißlungen ist."

Von den Pariser Blättern hat am ersten Tage nur „**Paris Journal**", bekanntlich ein hochconservatives, gouvernementales Blatt, in einem kurzem Artikel die „Note" angegeben, welche dann später die meisten Journale anstimmen.

„Dieses Ereigniß", sagt „Paris-Journal", „kommt für Herrn Bismarck so gelegen, in dem schwierigsten Augenblicke des durch ihn gegen den deutschen Katholicismus begonnenen Kampfes, es trifft so sehr zur rechten Zeit mit der Versammlung der preußischen Bischöfe in Fulda zusammen, daß wir nur mit ganz ausdrücklichem Vorbehalte die durch die officielle Berliner Telegraphie gegebene Version des Attentates von Kissingen aufnehmen können."

Von den zahlreichen Abendblättern, welche das Attentat besprechen, gebührt leider die Krone der Dummheit und der Infamie der „Presse", einem officiösen Organe, das bekanntlich nur zu häufig durch seine unverschämte Sprache gegen Deutschland den Herzog Decazes compromittirt, welcher aus verschiedenen Gründen als der Protector des Blattes angesehen werden muß. Die „Presse" schreibt u. A.:

„Die Verwundung ist unbedeutend, und wir beglückwünschen deshalb den berühmten Kanzler. Aber man muß sich darauf gefaßt machen, daß die preußische Regierung diesen mißglückten Versuch zu ihrem Vortheile ausbeutet; schon bemüht sie sich, die Verantwortlichkeit für die That auf die ganze katholische Partei zu wälzen. Die officiösen Depeschen, welche wir erhalten, erzählen uns zuvörderst, daß die aufgebrachte Bevölkerung den Mörder auf der Stelle tödten wollte. Diese Erbitterung muß denjenigen eines Erstaunen verursachen, welche die Antipathie der Majorität der Baiern gegen den Schöpfer der deutschen Einheit kennen. Diese Depeschen fügen hinzu, daß Kullmann Mitglied des katholischen Gesellen-Vereines von Salzwedel ist, und daß er beständig Beziehungen zu katholischen Geistlichen unterhalten hat. Aus diesen Behauptungen abzuleiten, daß die Bischöfe mit dem Attentate solidarisch sind und zu einer Verdoppelung der Vergewaltigungen des Katholicismus vorzugehen, ist nur ein Schritt."

Ein anderes „conservatives" Blatt, die „**Patrie**", läßt sich folgendermaßen aus:

„Die Freunde des Fürsten klagen bereits den katholischen Clerus wegen dieses Attentates an; sie scheinen uns dabei schlecht inspirirt, der politische Meuchelmord — die aufgeklärten Männer der deutschen katholischen Partei wissen das sehr wohl — hat niemals den Ideen, für welche er unternommen wurde, genutzt. Die That von Kissingen ist daher unzweifelhaft nur das isolirte Werk eines Fanatikers, ein Werk, das unglücklicherweise unvermeidlich war, und das wir vorausgesehen haben, als wir vor einigen Tagen versuchten, Herrn von Bismarck aufzuklären über den Haß und die Leidenschaften, die er durch seine Willkür-Maßregeln gegen sich hervorgerufen hat."

Das officielle Organ der Bonapartisten, „**L'Ordre**," eignet sich die mitgetheilten perfiden Insinuationen des „Paris-Journal" an. Der „**Francais**" protestirt heftig gegen die Annahme, daß die ultramontane Geistlichkeit irgend welchen Antheil an dem Verbrechen haben könne, und hebt die allerdings uncorrecte Form des Berliner Telegramms hervor: „Man beschuldigt bereits den Verbrecher, beständig Beziehungen zu katholischen Priestern unterhalten zu haben." „**L'Union**" beschränkt sich heute noch darauf, ohne Weiteres die clericalen Beziehungen des Frevelthäters als eine Erfindung der preußischen Polizei zu erklären. „**Le Monde**", das bekannte, mit den deutschen Bischöfen in bestem Einvernehmen stehende clericale Blatt, hat die Frechheit, zu äußern:

Es ist nicht unmöglich, daß man die Katholiken für dieses Verbrechen verantwortlich macht und diesen Vorwand ergreift, um die Strenge gegen sie zu verdoppeln. Man muß zugestehen, daß dieses Attentat zur rechten Zeit kommt, um die vergangenen und zukünftigen Kriege der Verfolgung zu entschuldigen. Herr v. Bismarck ist nicht weniger glücklich als geschickt; wenn seine Politik irgend eine Gelegenheit nothwendig hat, so kommt sie immer zur rechten Zeit. In allen Fällen wird Herr von Bismarck für seine „egratignure" neue Popularität gewinnen, die ihm gestatten wird, sich noch freier zu bewegen als bisher."

Das „**Univers**", das bedeutendste Organ der Ultramontanen diesseits der Alpen, findet es an der Zeit, seine innerste Gesinnung bei Gelegenheit des Attentats auf den Fürsten Bismarck herauszukehren. Es schreibt:

„Dieser Vorfall wird allgemein als nicht ernstlich genommen, und selbst die Depeschen sind nicht danach angethan, diesem Gefühl zu wiedersprechen. Dies alles sieht dem, was man einen angelegten Streich nennt, ähnlich, und man vereinigt sich in dem Gedanken, daß, wenn dieses Attentat wahr ist, es noch besser erfunden ist. Kurzum, Alles sieht sonderbar aus in dieser Affaire, und wir glauben, daß nichts daran ist. Vielleicht könnte man das kissinger Attentat so charakterisiren, daß man sagt, es sei für Herrn v. Bismarck eine glückliche Diversion. Seine Blätter werden übrigens sagen können, daß die Diversion nicht gewollt war."

So frivol spricht in einer Mordangelegenheit das Blatt, das von dem intimsten Intimen des Vaticans, Louis Veuillot, herausgegeben und mit den Segensspenden des heiligen Vaters ausgezeichnet wurde. Schon dieser Umstand sollte man meinen, hätte dem „Univers" einige Scheu gebieten müssen, sich mit solcher Frivolität auszulassen. Endlich der „Temps" wagt es, zu sagen: „**Glücklicherweise** ist die Verwundung des Kanzlers nur eine unbedeutende", und der „**Moniteur Universel**" versteigt sich sogar zu folgender Phrase:

„Obgleich wir für den zu berühmten Canzler des deutschen Reichs nur die gemäßigte Zuneigung hegen, welche er Franzosen einflösen muß, nehmen wir doch keinen Anstand, offen den Urheber des Attentats zu brandmarken. Derjenige, dem die politischen Leidenschaften eine tödtliche Waffe in die Hand drücken, ist nicht minder ein Verbrecher als der der gemeine Meuchelmörder; er ist vielleicht weniger gemein, aber er ist nicht minder schuldig."

In **Spanien** ist wiederum einmal eine Krisis ausgebrochen. Zabala ist „krank", Comacho, der ohnedies nicht sehr beliebte Finanzminister wohl ebenfalls und so wollen Beide abdanken. Inzwischen concentriren sich die Carlisten wieder um Bilbao und es dürfte bald zu einer abermaligen Entscheidungsschlacht kommen.

Zu den Mächten, welche den **Brüsseler Congreß** nur unter Vorbehalt beschicken wollen, gehörten auch die **Vereinigten Staaten**. Dieselben haben sich gegen die Heranziehung **seerechtlicher Fragen** zu den Verhandlungen des Congresses, also gegen eine förmliche Revision der Declaration vom 16. April 1856 ausgesprochen. Nord-Amerika, welches bekanntlich den auf dem Pariser Friedens-Congreß von 1856 anerkannten Principien nicht beitrat, will jetzt denselben beitreten, wenn dieselben aufrecht erhalten bleiben und denselben die Anerkennung des Principes beigefügt wird, daß das Privateigenthum der Unterthanen oder Bürger der kriegführenden Nationen von Seiten der kriegführenden Flotte nicht weggenommen werden darf. Diejenigen Mächte, welche eine Reform des internationalen Seerechts wünschen, sind zwar hiermit einverstanden; dieselben wollen aber außerdem unter Anderem noch, daß eine Definition des Begriffs „Kriegscontrebande" herbeigeführt werde. In der Theorie, wie in der Kriegspraxis herrschen nämlich große Meinungsverschiedenheiten darüber, was alles eigenlich unter „Kriegscontrebande" zu verstehen sei, weshalb man gar häufig, sei es durch besondere Verträge, sei es in den Neutralitätserklärungen den Umfang näher zu bestimmen gesucht hat. Im Allgemeinen versteht man unter „Kriegscontrebande" diejenigen Gegenstände, deren Aus- und Zufuhr seitens der kriegführenden Parteien sowohl ihren eigenen Unterthanen, als auch den neutralen Mächten untersagt ist, Gegenstände wodurch einer der kriegführenden Parteien zur Vertheidigung oder zum Angriff dienende Kriegsbedürfnisse zugeführt werden. Der Pariser Congreß von 1856 stellt nur fest, daß die feindlichen Waaren mit Ausnahme der Kriegs-Contrebande unter neutraler Flagge segeln sollen, und daß neutrale Waare mit Ausnahme der Kriegs-Contrebande, selbst unter feindlicher Flagge nicht angegriffen werden darf. Eine Definition des Begriffs Kriegs-Contrebande ist nicht gegeben worden, so nachtheilige Folgen dies auch für die kriegführenden und neutralen Mächte, wie der letzte Krieg gezeigt hat, oft haben muß. Denn Zuwiderhandlungen gegen das Verbot der Aus- und Zufuhr von Kriegscontrebande haben die Wegnahme sowohl der betreffenden Gegenstände, als auch des Transportmittels und der gesammten übrigen auf demselben befindlichen Ladung zur Folge. Ferner wird es von einzelnen Mächten auch für nothwendig gehalten, daß Bestimmungen getroffen werden, wodurch künftig die die **Blokade** betreffende Vorschrift des Pariser Congresses von 1856 zur besseren Geltung gebracht werden kann, obgleich man nicht gerade abgeneigt ist, in Zukunft die bloße Handels-Blokade, d. h. die Hem-

---

Ein fünfhundertjähriger Todestag.*)

Gedenkblatt

von **E. Vely.**

Es steht ein Grab zu Arquà; hoch und frei
Auf Pfeilern ruht ein Sarkophag; hier fand
Die Ruhe Laura's Freund. —

Byron.

Ungefähr vier Meilen von dem ehrwürdigen, siebenthorigen Padua, der Hochschule mittelalterlicher Gelehrsamkeit, entfernt, dort, wo die grüne Hügelkette der Euganeischen Berge einen anmuthigen Thalwinkel umschließt, liegt das Dörfchen Arquà — — lange unbekannt, ist es seit fünf Jahrhunderten gar oft genannt und endlich ein Wallfahrtsort geworden, zu dem von Nah und Fern Andächtige pilgern. Freilich, nicht Priestersang und Orgelklang erschallen dort — mit den Pilgerinnen, welche gen Arquà wallen, ziehen holde Liebeslieder, die unsterblichen Sonette und Canzonen Petrarca's, und lockende Bilder umwogen ihn, der blonde Kopf Madonna Laura's lacht aus weißen Schleiern und dort erscheint Petrarca's männlichschönes Antlitz, um dessen Stirn der frische Lorbeerkranz sich windet. Sein Arm hält die Leyer, den edelgeschnittenen Lippen entströmen begeisterte Verse, die Augen blitzen, so daß die edle Frau die ihren, von so viel Gluth erschreckt, senkt, und seitwärts stehen lauschend die Gönner des großen Sängers, Männer in Ritter- und Priestergewändern und schöne Frauen, von welchen eine Jede so gefeiert zu sein wünschte, als die holde Herrin seiner Lieder.

Nicht weiter aber, als bis zum Anfang des Dörfchens, dürfen sie mitziehen, diese Wandelbilder aus Petrarca's Jugendzeit — Arquà betrat ein Sängergreis, ein Gelehrter in der rothen Seidensoutane eines Canonikus von Padua; die Zeit der Liebeslieder lag schon so fern, schon lange hatte er das Wort geschrieben, welches jene zu den Jugendthorheiten zählte: „Ich gedenke ihrer jetzt mit Scham und Reue und gestehe, daß ich ungern diese Thorheiten verbreitet sehe; ich wünschte, sie wären Niemanden und mir selbst nicht bekannt, doch was kann ich thun? sie sind in den Händen des Volks und werden lieber gelesen, als was ich später mit Ernst und kräftigerem Geiste geschrieben!"

Wenn der ehrwürdige Canonicus von Padua damals geahnt hätte, daß eben diese Sonette nicht nur den an gleichem Liebesleid Kranken willkommen sein, sondern daß sie gerade bestimmt wären, der Nachwelt über Jahrhunderte hinaus seine Dichtergröße zu bezeugen; wenn er gewußt, daß die Hefte, welche er mit lateinischen Versen und gelehrten Abhandlungen füllte, den geringsten Theil seines Rufes einschlossen; daß er nicht das Zeitalter eines Virgil's und Cicero's wieder herauf zu beschweren berufen war, sondern daß seine Muse ihr eigenes Gesicht tragen, daß er der Vater einer neuen Dichtungsart sein sollte: wie er wohl das ergraute Haupt geschüttelt hätte über eine Nachwelt, die er nicht verstand — und die ihm dennoch den Triumph der Unsterblichkeit gönnte! — — Hoch oben im Dorf, zwischen Oliven und Obstbäumen und Weinranken, die sich wie grüne Kränze von einem Baum zum andern schlingen, liegt das „kleine, freundliche und anständige Haus," welches sich der alte Canonicus erbaute, um nicht allzu fern seiner Kirche in Padua, in ländlicher Stille und Abgeschiedenheit, seine letzten Tage zu verbringen. Noch heute sieht man die Ueberreste der Malereien an den Holzdecken und der Fresken, welche die Wände schmücken, deren Motive den „Allegorien" und „Triumphen" entnommen waren. Ob sie aber wirklich auf jenem Stuhle geruht, die ehrwürdige Gestalt des alten Dichters? Ob diesen Becher seine Hand berührte? Dort am Fenster lehnte er sicher oft, wenn er lange bei den Büchern gesessen und sandte die Blicke über das Dorf hinab und in die Berge, diese Blicke, in denen zwar kein Wunsch mehr aufblitzte, die aber ruhige Zufriedenheit ausstrahlten, oder er wandelte den Gartenpfad auf uud ab, schob hier eine widerspenstige Ranke zurück und warf dort ein trockenes Blatt zur Seite, kosend umschmeichelten ihn die Düfte der Rosenbüsche, er lächelte und beugte sich zu der schönsten von ihnen nieder, dann lauschte er dem Sang eines Vögleins — er hatte sie immer geliebt, die Blumen und den Gesang. Von Padua herüber kamen zuweilen alte Freunde, gelehrte Professoren, Würdenträger der Kirche, eine Stunde mit ihm zu verplaudern, Briefe flogen von Fern her zu ihm und ausführliche Antworten wanderten wieder aus dem kleinen Hause zu Arquà — es war ein beschauliches und behagliches Leben, welches der alte Dichterfürst in den Euganeischen Bergen führte. Manchmal schlang indessen, wenn er an milden Abenden vor der Hausthüre saß und das Plaudern der Bursche und Mägde an den Brunnen halblaut herüberklang, die Erinnerung ihren Bann um ihn — dann dachte er der Jugendzeit, wo heißes Blut unruhig durch seine Adern rollte, wo seine Finger stürmisch in die Saiten griffen und wilde und schmerzliche Akkorde anschlugen. —

In der Verbannung, in welche seine Eltern von der Heimathstadt Florenz getrieben worden waren, am 19. oder 20. Juli 1304 zu Arezzo geboren, wechselten die Wohnplätze derselben während seiner ersten Kindheit oft, bis sie sich in Avignon, wo damals die päpstliche Residenz war, dauernd niederließen. Aber sie stand nie heimathlich vertraut vor dem Dichter, die Stadt am linken Rhôneufer, mit ihren gewaltigen Mauern, zackigen Zinnen und starken Thürmen, gar bald entdeckten seine scharfen Augen unter der Oberfläche des Prunks und Glanzes der Hofhaltung die Zügel und Gewissenlosigkeit — die geheimen Schäden.

Das Studium der Rechte, dem er sich, wie einst sein Vater, weihen wollte, führte ihn nach Montpellier und später in die „Bologna docet", deren Professoren ihm das günstigste Prognostikon stellten. Schon hatten jedoch die Musen dem jungen Rechtsstudiosen ihren blumenumwundenen Griffel in die Hand gedrückt und lockten ihn mit Schmeicheltönen in ihr sonniges Reich. Mochten die gelehrten Herren zu Bologna die Häupter schütteln, er wollte keine Doctor-Würde, keinen Lehrstuhl — er folgte den Sirenenstimmen und sie hatten ihm keine trügerischen Weisen gesungen. Ein zweiundzwanzigjähriger Jüngling, schön wie Apoll, der olympische Sänger selber, kehrte er nach Avignon zurück, kühn seine Lieder anstimmend und bald Gönner findend, welche geneigt waren, ihnen zu lauschen; unter Allen aber nahm sich besonders der Cardinal Colonna seiner an, in dessen Hause er eine zweite Heimath fand. Die damals beliebten Poeten Cecco von Ascoli und Cino von Pistoja wurden ihm Vorbilder und Lehrer, immer mehr gewann seine Sprache an Schwung und Macht, manch' kleines Liebespoem mochte wohl in zarte Hände gelangen. Der junge Dichter führte damals ein echtes Schmetterlingsleben, jedes blaue Augenpaar und jedes braune, das ihm freundlich zulächelte, wurde gefeiert, er schwärmte zwischen Rosen und Veilchen, ohne wahre Liebe zu empfinden, bis ihm endlich jenes Bild erschienen, das ihn zu unsterblichen Sängen begeistern und dem er Unsterblichkeit verleihen sollte.

Am sechsten April des Jahres 1327 war er in der Morgenfrühe zur Andacht in die Kirche der heiligen Clara gegangen. Die Lichter flimmerten matt, der Weihrauch kräuselte sich in leichten Wölkchen und der Gesang der Nonnen hinter den vergitterten Stühlen des Chores klang wie Sphärenmusik, da gewahrte er, die Augen von den fromm gefalteten Händen erhebend, eine kniende Frauengestalt von solchem Liebreiz, wie er ihn noch an keinem irdischen Weib gesehen zu haben glaubte. Wie ein goldener Schleier unwallte das reiche Haar den zierlich geneigten Kopf und fiel auf das grüne, mit Veilchen durchwirkte Kleid hernieder, die langen Wimpern waren auf die von leichtem Roth übergossenen Wangen gesenkt, auf der Stirne thronte Reinheit und echte Frauenwürde. Regungslos blieb Petrarca auf seinem Platz, jede Bewegung der Knienden verfolgend — endlich erhob sie sich und schritt dem Ausgange zu, ein flüchtiger Blick streifte ihn, dann war sie verschwunden. Mit diesem einen Blick aber zog die Liebe in sein Herz und widerstandslos ließ er es geschehen:

„Es dünkte nicht die Zeit mir, vor den Streichen
Der Liebe mich zu wahren; still, bescheiden
Und arglos ging ich. So begann mein Leiden."

Er fand weder Kraft noch Willen, sich dem süßen Zauber Amors zu entziehen, wie Dante hatte er jetzt ein holdes Wesen, dem er seine Lieder weihen konnte, und wie entströmten jetzt dieselben seinem Herzen, feuriger und weicher, als je zuvor — und mit ihnen kühne Wünsche, heißes Sehnen nach der Nähe, dem Besitz der schönen Frau, die er bis jetzt nur einmal an heiliger Stätte gesehen hatte. Wohl kaum ist die Geliebte eines Dichters holder geschildert, als Petrarca's Laura! Wie oft rühmt er ihre goldenen Haare, den rubinrothen Mund, die Perlenzähne, nichts ist der Schönheit ihrer weißen, kleinen Hand, der Biegsamkeit ihres Halses, den schneeigen Schultern vergleichbar, wie leicht gleiten die zierlichen Füße daher, wie graziös bewegen sich die schönen Arme; — die Augen aber übertreffen alle andern Reize, welche Seele spricht aus ihnen, aus diesen Augen, die der Dichter so oft rühmt, über deren nirgends ganz genau bezeichnete Farbe indeß noch alle Biographen und Verehrer Petrarca's streiten. Die Einen nennen sie schwarz, die Andern blau. Die schöne Edelfrau liebt Schmuck und reiche Gewänder, in jedem Kleide, das sich schmeichelnd um die vollendeten Formen legt, malt Petrarca die Geliebte. Der Blumenzweig, die Perlenschnur und der Schleier, Alles verleiht ihrer Anmuth neuen Glanz. Sollte er aber wie Dante lieben — so war er auch gleich jenem bestimmt, zu leiden! Die Frau, welche sein Herz mit glühendster Liebe erfüllte — war bereits das Weib eines Andern; Hugo de Sade, ein reicher, provençalischer Edelmann, war ihr Gatte.

Schmerz und Verzweiflung ergreifen Petrarca bei dieser Nachricht, tausend Qualen zerfleischen seine Brust, er will sie fliehen und ist dennoch in ihre Nähe gebannt, sucht sie zu sehen und senkt doch scheu und erröthend seine Augen, sobald sie mit anderen Frauen naht. Und endlich ist die Liebe zu der edlen Frau kein Geheimniß mehr, Frauenaugen sehen scharf, es sind vielleicht manche unter den Gefährtinnen Laura von Sade's, die früher seinen Huldigungen gelauscht oder denen jetzt der schöne, junge Poet plötzlich interessant erscheint, man redet in ganz Avignon von seiner Neigung, die er so wenig zu verbergen gewußt. Vielleicht ist dem Ritter de Sade berichtet, wie oft Francesco Petrarca den Pfad streift, welchen seine liebliche Gattin wandelt; Laura erscheint nur noch selten auf einem Spaziergange oder bei einer

*) Heute sind es fünfhundert Jahre, daß zu Arquà Italiens größter Liebesdichter **Petrarka** an seinem siebzigsten Geburtstage starb. In seinem Vaterlande wird dieser Gedenktag allerorten würdig gefeiert werden. Wir glauben darum, da Petrarka in dem Pantheon der Weltpoesie einen hervorragenden Rang einnimmt, daß das folgende Gedenkblatt der begabten Schriftstellerin aus der „Vossischen Zeitung" unsern Lesern nicht unwillkommen sein wird. Die Red.

mung des reinen Handelsverkehrs nicht mehr zuzulassen, sondern nur die militärische Blokade, welche dem Verkehr mit einer Festung oder einer militärisch wichtigen Seestation abschneidet. Auf dem Pariser Congreß wurde die Blokade bekanntlich nur dann als zulässig anerkannt, wenn sie sich als eine effective bewährt und mit einer ausreichenden Anzahl von Kriegsschiffen gehandhabt wird, was im letzten Kriege keineswegs der Fall war.

Deutschland.

= **Berlin**, 27. Juli. [Von der Reichsmarine. — Capitän Werner. — Findelhaus.] Um dem durch die Schiffsmaschinen, Kessel 2c. vertretenen wichtigen und kostbaren Theil des Kriegsmaterials der Reichsmarine eine möglichst lange Dienstbrauchbarkeit zu sichern, wie sie das militärische und ökonomische Interesse in gleich hohem Maße erfordern, hat der Chef der Admiralität den Commandanten der Reichsschiffe und Reichsfahrzeuge zur besonderen Pflicht gemacht, für die sachgemäße Behandlung und die sorgfältigste Pflege der genannten Maschinen 2c. seitens des Maschinenpersonals unausgesetzt Sorge zu tragen. Die Reichswerften sind angewiesen worden, in den der Admiralität zu erstattenden Berichten über die nach der Außerdienststellung stattfindende genaue Maschinen-Untersuchung, ein begründetes Gutachten über die den Maschinen und ihrem Zubehör während der Indienststellung zu Theil gewordene Behandlung abzugeben. Die leitenden Maschinen-Ingenieure resp. Maschinisten sind anzuhalten, unabläßig auf Vervollständigung ihrer Erfahrungen für eine richtige Specialbehandlung der ihnen anvertrauten Maschinen 2c. bedacht zu sein, welche insbesondere für die künftig in immer größerer Zahl zur Anwendung kommenden ökonomischen Maschinen ein unbedingtes Erforderuiß ist, um dieselben und namentlich die zugehörigen Kessel vor einem raschen Verderben zu bewahren; auch wird von den Genannten jede sich darbietende Gelegenheit zu benutzen sein, um zuverlässige Erkundigungen über die Behandlung gleichartiger oder ähnlicher Maschinen auf anderen nicht zur Reichsmarine gehörigen Schiffen und insbesondere auf Kriegsschiffen einzuziehen. Eine vom leitenden Ingenieur resp. Maschinisten zu machende Zusammenstellung der in dieser Beziehung von ihm selbst oder von anderer Seite gewonnenen Erfahrungen und eine Darlegung der Maßnahmen, welche sich für die Detailbehandlung der Schiffsmaschinen und ihres Zubehörs, sowie der sonstigen unter seine Aufsicht gestellten Einrichtungen als die zweckmäßigsten erwiesen haben, soll künftig allen über die Indienststellungen zu erstattenden Uebungsberichten als Anhang beigefügt werden. — Im Bereiche der Kriegs- und Seemachtsverwaltung sind bei den Reisen der Offiziere behufs Dienstleistung bei einer anderen Waffe zu ihrer Ausbildung, sowie nach Unterrichts-Anstalten die Tagegelder nur für die Reisetage zu zahlen, wogegen den zu den Prüfungen 2c. commandirten Offizieren die Tagegelder auch für die Zeit des dienstlichen Aufenthalts am Bestimmungsorte innerhalb der verordnungsmäßig gezogenen Grenze gewährt werden sollen. — Der Capitän zur See Przewisinski, welcher Werner's Stelle vorübergehend eingenommen hatte, ist gegenwärtig für die Dauer der Uebungsfahrt des Schiffs „König Wilhelm" Commandant desselben. Merkwürdig ist es übrigens, daß über den Ausgang des von so vielem und so großen Aufsehen begleiteten Falles des Capitäns Werner noch gar nichts bekannt geworden ist. Bringt es auch die bestehende Militärstrafproceßordnung so mit sich, daß der Spruch eines Militärgerichts, der unter gewissen Bedingungen erst durch die Bestätigung des Kaisers zu einem solchen wird, überhaupt nicht veröffentlicht, sondern nur dem Betreffenden mitgetheilt wird, so würde man, falls ein Spruch schon vorläge, den Inhalt desselben doch schon erfahren haben. Wie man sich erinnern wird, hat schon vor einiger Zeit die hierin gewiß gut unterrichtete „Post" gemeldet, daß Werner zu Arrest verurtheilt worden sei, und die „Neue Preuß. Ztg." dieser Angabe entschieden widersprochen. Dazu kommt, daß noch vor dem gerichtlichen Verfahren die „Nordd. Allg. Ztg." Werner der Ueberschreitung der Amts-Instructionen bezichtigt und dieser hierauf öffentlich und in sehr bestimmter Weise erwidert hat. Man sieht also, daß eine beglaubigte Veröffentlichung über den Ausgang des Prozesses nicht zu umgehen sein wird. — Die Absicht, in der Nähe Berlins ein Findelhaus errichten zu wollen, erinnert daran, daß vor noch nicht einem Jahrzehnt die bestimmenden Behörden der Errichtung von Findelhäusern ganz entschieden widerstrebt und ärztliche Autoritäten sich gegen diese Institute vom gesundheitlichen Standpunkte widersetzt hatten. Es wird sich deshalb fragen, ob sich jetzt eine geneigtere Meinung kund geben wird, was übrigens bezweifelt werden dürfte, zumal auch jetzt noch diese Häuser als ein Heerd für die Verbreitung von Krankheiten angesehen werden. Auch gehören zur Unterhaltung solcher Findelhäuser große Mittel, die Vereine und Körperschaften schwerlich auf die Dauer aufbringen könnten.

** **Berlin**, 16. Juli. [Kullmann. — Die Arbeiterversammlungen.] Die polizeilichen Recherchen, welche hierselbst in Beziehung auf die Kissinger Affaire und speciell auf die Antecedentien des Böttchergesellen Kullmann stattfinden, haben bis jetzt keinen nennenswerthen Erfolg gehabt. Kullmann hielt sich schon im Jahre 1874 in Charlottenburg bei Berlin auf, woselbst er einmal wegen Körperverletzung einer anderen Person mit der Polizei in Berührung kam. Das gegen ihn eingeleitete gerichtliche Verfahren wurde jedoch wieder aufgehoben, weil der gegen ihn gestellte Strafantrag wieder zurückgenommen wurde. Während seines diesjährigen Aufenthalts in Berlin von April bis Pfingsten arbeitete er bei einem Böttchermeister vor dem Frankfurter Thore und wohnte bei einem Schuhmacher in der Landsbergerstraße. Die an diesen und anderen Stellen, woselbst Kullmann verkehrt hatte, erhobenen Ermittelungen gewähren jedoch, wie ich erfahre, keine den Thatbestand näher aufklärenden Momente. — Der für heute festgesetzte Verhandlungstermin beim hiesigen Stadtgericht gegen die beiden socialdemokratischen Agitatoren und Reichstags-Abgeordneten Hasselmann und Reimer wegen Berufung und Abhaltung einer polizeilich verbotenen Arbeiter-Versammlung ist verschoben worden, weil der Staatsanwalt Tessendorf, welcher persönlich die Sache gegen die Angeklagten zu führen gedenkt, noch nicht aus Kissingen, wohin er am 14. Juli telegraphisch berufen worden, zurückgekehrt ist. Da die richterliche Entscheidung in diesem Processe für die Frage, unter welchen Voraussetzungen eine Versammlung als eine Versammlung des geschlossenen allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins anzusehen und demgemäß aufzulösen sei, von großer Bedeutung sein wird, so werde ich zur Zeit nochmals darauf zurückkommen. — Die Instruction des Polizei-Präsidiums, welche in dieser Sache jüngst erlassen worden, und die ich Ihnen mitgetheilt habe, hat inzwischen durch eine entsprechende Erläuterung eine Einschränkung erfahren. Eine Volks- oder Arbeiter-Versammlung ist hiernach nur dann als eine Versammlung des geschlossenen Vereins anzusehen, wenn Mitglieder des letzteren als Leiter oder Ordner auftreten und in den Reden . . . die sogenannte Arbeiterfrage „in Beziehung auf den geschlossenen Verein behandeln oder mit demselben sonst in irgend eine Beziehung bringen." Auf den bloßen Nachweis hin, daß in einer öffentlichen Volks- oder Arbeiterversammlung die dem geschlossenen Verein angehörenden Leiter oder Ordner über die „Arbeiterfrage" gesprochen hätten, würde — eine Verurtheilung derselben wegen fernerer Betheiligung an einem geschlossenen Verein schwer zu erzielen und deshalb die Erhebung einer Anklage nicht rathsam sein. Freilich wird sich in den Fällen, wo Mitglieder des geschlossenen Vereins in das Bureau gewählt werden und als Redner auftreten, sich meist schon aus der Zusammensetzung der Versammlung nachweisen lassen, daß es sich um eine Versammlung von Mitgliedern des geschlossenen Vereins handelt.

[Circular an die Staatsanwälte.] Wie die „Post" vernimmt, ist schon in diesen Tagen ein Circular an die Staatsanwalte ergangen, in welchem denselben eine verschärfte Aufsicht über die ultramontane Localpresse zur Pflicht gemacht wird.

D.R.C. [Die Seuche], welche unter dem Dammwildstande des Grunewaldes ausgebrochen ist, nimmt immer größere Dimensionen an und hat sich bereits über die Waldungen der Umgegend Potsdams hinaus erstreckt, so daß bereits das Wild der angrenzenden Forstreviere nach Belitz und Jüterbog zu, sich afficirt gezeigt hat. Auch die Ansteckung gewinnt immer größere Dimensionen und ist nicht blos beim Vieh verblieben, sondern bereits auf die Menschen übergegangen. So gelangte heute aus Potsdam die Nachricht hier ein, daß dort gestern zwei Fälle von Milzbrandvergiftung durch Fliegenstiche constatirt sind, die beide mit dem Tode endeten. In dem einen Fall war davon eine Frau betroffen, in dem andern Fall soll davon ein Mann des Garde-Husaren-Regiments betroffen worden sein, der auf einem Ritt durch eine nahe belegene Haide mit sammt seinem Pferde von einem derartig inficirten Insekt gestochen worden ist, wodurch der Tod von Mann und Pferd herbeigeführt wurde. Wie wir hören, hat die Regierung zu Potsdam zur Vermeidung weiteren Unglücks die Verfügung getroffen, daß der Grunewald bis zur Beendigung der Seuche abgesperrt ist. Das Commando des Garde-Jäger-Bataillons ist neuerdings noch vermehrt worden und mit großem Eifer ist man bemüht, die noch lebenden Thiere abzuschießen, wie auch die verendeten aufzusuchen und so der unheilvollen Krankheit ein Ende zu machen.

Bonn, 13. Juli. [Freisprechung.] Die „K. Vlks.-Z." meldet: Das Königl. Landgericht sprach heute Morgen in zweiter Instanz drei Geschäftsführer des Mainzer Katholikenvereins von der Beschuldigung, politische Vereine ohne Beobachtung der Vorschriften des Gesetzes gegründet zu haben, gegenüber dem Recurse der Staatsanwaltschaft frei.

Dülken (Rheinprovinz), 13. Juli. [Verhaftung.] Die „Elbf. Ztg." meldet: Caplan Kermes von hier, welcher wegen verschiedener ungesetzlicher Amtsverrichtungen von dem Landgericht zu Klewe zu acht Wochen Gefängniß verurtheilt wurde und der Aufforderung der Ober-Procuratur, sich freiwillig zum Strafantritt zu melden, nicht Folge leistete, wurde heute Morgen durch den hiesigen Bürgermeister verhaftet und einem Gendarmen an der Eisenbahn-Station hierselbst zum Weitertransport nach Klewe übergeben. Die Verhaftung und Abführung erfolgte ohne jede demonstrative Betheiligung der Einwohnerschaft.

Cleve, 13. Juli. [Von den hiesigen Damen] wurde dem Weihbischof von Münster, Dr. Johannes Boßmann, als er vor Kurzem hier die Firmung spendete, eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Adresse überreicht. Jetzt ist, wie der „Westf. Merkur" hört, wegen dieser Adresse eine Untersuchung eingeleitet, weil ihr Inhalt staatsgefährlich sein soll.

Eisenach. [Das Leichenbegängniß Fritz Reuter's] hat gestern stattgefunden. Ehrfurchtsvoll klopften wir an der Pforte seines freundlichen Heims an und baten um Einlaß, um wenigstens dem todten Dichter unsere Huldigungen zu Füßen zu legen, die uns bei seinen Lebzeiten versagt waren. In dem Eckzimmer seiner hart am Abhange der Wartburg belegenen prächtigen Villa sahen wir die weichen, jovialen Gesichtszüge völlig unverändert, wie sie aus Abbildungen bekannt sind, obgleich der Todesengel sein Antlitz beschattete. Eine in der Stube aufgestellte herrliche Büste erleichterte den Vergleich zwischen dem früheren und dem jetzigen Reuter. Die eigentliche Begräbnißfeier wurde um 5 Uhr Nachmittags vollzogen, nachdem zwischen

---

Wasserfahrt — vielleicht ist ihr Gemahl eifersüchtig. Dennoch will er ihr von seiner Liebe sagen und vermag's nicht, als er vor ihr steht:

„Wie kommt's denn, daß zurücke scheu sich wendet
Der kühne Wunsch, der kaum so heiß gewaltet?"

fragt er, sich wegen seiner Muthlosigkeit anklagend. Und nun ringt er noch einmal mit der Liebe, die ihn bewältigt. Er will fliehen und fern von dem holden Weibe Vergessen suchen. So durchzieht er Frankreich und kommt nach Deutschland, nach dem „heiligen Köln", überall aber begleitet ihn Laura's Bild und blühen neue Sonetten in seinem Innern wie Wunderblumen auf. Zurückgekehrt sucht er wieder, bald sie zu sehen, bald ihrem Anblick zu entrinnen, sie selber, die süße Herrin seiner Lieder, bleibt noch immer kalt und ungerührt, so viel man auch schon sein Talent preist, so Viele sie beneiden:

Vor'm Krieg des schönen Augenstrahls, worinnen
Mein Tod, mein Lieben wohnet, floh ich lange — —
Bald giebt es ringsum keines Berges Zinnen,
Die ich erklommen nicht in müdem Gange,
Nur Dich zu meiden, die, mit kaltem Zwange
Mich stets versteinend, raubet Herz und Sinne."

Unmuthig wandte sich Petrarca jetzt gänzlich von dem Rechtsstudium ab. Nachdem er eine Reise nach Rom unternommen, suchte er „einen abgelegenen, ruhigen Zufluchtsort, um sich dahin, wie in einen Hafen zu flüchten."

„Ich fand", so beschreibt er selber den endlich entdeckten stillen Winkel, welcher den Poeten vor allen neugierigen Blicken zu verbergen bestimmt war, „fünfzehn Meilen von Avignon ein gar kleines, aber einsames und anmuthiges Thal, das „geschlossene Thal Vaucluse" genannt, in welchem die Quelle der Sorgue, „die Königin aller Quellen", aus dem Felsen springt. Gefesselt von dem Reiz des Ortes, wanderte ich mit meinem kleinen Bücherschatz dahin aus. Zehn Jahre bezeugen, wie theuer mir dieser Aufenthalt war. Im Schatten dieses Thales hoffte ich auch die jugendliche Gluth, die viele Jahre lang in mir loderte, zu kühlen. Oft verbarg ich mich dort wie ein Flüchtiger in einer uneinnehmbaren Burg; ach, ich wußte nicht, was ich that! Das Mittel selbst ward zum Verderben; die brennenden Sorgen brachte ich mit, und in so großer Einsamkeit fand ich keine Hilfe gegen den um so heftigeren Brand. So brachen denn die Flammen des Herzens in Klagen aus, und erfüllten das Thal, von Manchen als wohllautend gepriesen!" Oft lockt ihn das reizende Bild nach Avignon hinüber und — seliges Glück! nicht immer findet er jenen Ausdruck der Strenge im Gesicht Madonna Laura's, sein Kampf, sein Ringen und seine süßen Lieder haben sie gerührt, zuweilen fliegt ein freundlicher Blick zu ihm hin, klingt ein weiches Wort an sein Ohr. Laura ist nicht glücklich, eine stille Wehmuth liegt über ihr, vielleicht reichte sie dem Gatten nur gezwungen die Hand, vielleicht plagt er sie jetzt durch Spottreden, weil ihr Name schon so weit genannt wird, als Petrarca's Reime hinausgeflogen sind, die das hübsche Wortspiel von „Laura und Lorbeer" enthalten, welches nur die italienische Sprache gestattet — aber so heiß der Einsiedler von Vaucluse sie lieben, welch' innere Stimme in ihrem eigenen Herzen sprechen mag — nie darf er es wagen, ihr anders als in Ehrerbietung zu nahen. Sie ist die Tugend selber, und ihre Blicke beherrschen den Mann, der sie liebt mit gütiger Strenge; nur in seinen Sonetten und Canzonen darf er von dem Gefühl reden, das ihn beseelt. Mit welcher Genugthuung erfüllt ihn ein Zwiegespräch Laura's mit einer Matrone, das er belauscht, weil sich die reine Gesinnung der angebeteten Frau darin äußert:

„Das Leben ist uns lieb, und nach dem Leben
Sei schönen Frau'n nichts theurer, als die Ehre!" —

„Kehr' um, o Mutter, Deinen Spruch!" ruft die edle Dame von Sade,

. . . . . . „Ohn' Ehre
„Kann es nichts Schönes und nichts Theures geben.
Und welche Frau der Ehre sich begeben,
Ist weder Frau, noch lebt sie."

Außer jenen Sonetten und Canzonen, die alle von seiner Liebe reden, begann Petrarca in seiner Klause zu Vaucluse ein lateinisches Gedicht, das den Scipio zum Helden hatte und „Africa" betitelt wurde. Erst wenige Gesänge waren vollendet, als zwei ehrenvolle Briefe zugleich in des Dichters Einsamkeit drangen: — der eine rief ihn nach Paris, der andere nach Rom, um die Lorbeerkrone des Poeten zu erlangen. Die Stimme Roma's, der einstigen Herrscherin der Welt, der trauernden Wittwe jetzt, weil selbst der Stuhl Petri aus ihren Mauern entrückt war, klang am berauschendsten, ihr folgte er. Am Krönungstage Petrarcas, 8. April 1341, schien der Glanz der vergangenen Tage in die Tiberstadt zurückgekehrt; Früh Morgens schon wogte das Volk in den Straßen, schmückte man die Balkone mit Teppichen und Kränzen, erklangen Musik und Freudenrufe und bereiteten sich die Edlen zu dem Festbankett, welches in dem Palazzo Colonna, bei Petrarca's hohem Gönner, stattfand. Am Ende desselben hielt ein Senator eine Rede, in welcher er die Verdienste des Dichters hervorhob und ankündigte, daß der König Robert von Neapel ihn des Lorbeers würdig erklärt habe, dann bat er die Versammlung der Nobili, der Ceremonie auf dem Capitol beizuwohnen. Als man allseitig zugesagt hatte, begann die feierliche Einkleidung Petrarca's, dem alten Herkommen gemäß: sämmtliche Einzelnheiten derselben sind in einem Briefe des Sennuccio del Bene enthalten, dessen Echtheit jedoch wieder von manchem neueren Forscher bestritten ist.

„Der rechte Fuß bekam einen purpurrothen Pantoffel, den man mit Schnüren befestigte, so gebührts dem tragischen Poeten, der linke einen violetten Halbstiefel mit hohem Absatz, von welchem aus blaue Bänder sich hoch um's Bein hinauf schlangen, das Abzeichen des komischen Dichters; die violette Farbe ist die Liebe, die blaue die Eifersucht, die unzertrennbar von jener ist. Ueber das Wamms von grauem Tafft warf man ein langes Gewand von violettem Sammt, mit weiten Aermeln, das grünseidenes Futter hatte, als Beweis, wie dem Dichter täglich neue Ideen kommen, die goldenen Streifen bedeuten, daß seine Gedanken geläutert sind, gleich dem edlen Metall. Der Diamantgürtel gilt als Symbol der Verschwiegenheit; als das der Reinheit und Würde gab man ihm noch einen weißseidenen Mantel, wie ihn die Kaiser trugen. Das Haupt wurde mit einer Mitra geschmückt, ähnlich jener der Bischöfe, die von Gold und mit edlen Steinen besetzt war, eine Lyra und eine Kette aus Drachengestalten gebildet, die alljährige Erneuerung und Veredlung andeutend, Handschuhe aus dem Pelze der Fischotter, dem Thiere, das vom Raube lebt, wie es auch dem Poeten erlaubt ist, vollendeten den Anzug. Die Schleppe des Mannes trug ein junges Mädchen mit bloßen Füßen, das eine Bärenhaut umgürtete, in der linken ein brennendes Licht, die Thorheit vorstellend, welche sich einbildet, beim Schimmer ihrer kleinen Fackel mehr zu sehen, als im Sonnenschein — man weiß, das ist die Manie der Dichter. Ein mit Lorbeer, Epheu und Myrthen geschmückter Wagen, von allegorischen Gestalten umgeben, führte Petrarca durch die Straßen, voran zog eine Bäuerin, welche mit einer Gerte langsam einen zerlumpten Mann davontrieb — Ermüdung und Müßiggang bezeichnend, die nie Jemanden zum Triumph der Krönung geführt. Neben dem Wagen schritt die Eifersucht, welche stets die Talente begleitet, eine gespannte Armbrust tragend. Musik und Gesang folgte dem Zuge, die Jünglinge recitirten Petrarcas Verse. Die Straßen waren mit Blumen bedeckt, die Tempel offen, aus den Fenstern hernieder warfen Frauen und Mädchen Kränze und Sträuße, die Menge jubelte — das römische Volk zeigte, daß es den Sinn für die Kunst bewahrt hatte.

Der Name Laura flog von einem Frauenmund zum andern, und Jede beneidete die Glückliche, die von dem Gefeierten besungen war.

Auf dem Capitol angelangt, gab ihm der Senat die dreifache Krönung; zuerst erhielt er den Epheukranz, weil Bachus mit einem solchen den ältesten Poeten schmückte, der zweite war von Lorbeer, eine Art Siegestrophäe, der lorbeergekrönte Poet galt einem heldenmüthigen Feldherrn gleich; der dritte, aus den Zweigen der Myrthe, des Baums der Venus, weil alle Dichter lieben und der Liebe Lust und Leid singen.

Dann erhielt er einen Rubinring von 500 Golddukaten Werth, und das römische Volk schenkte ihm die Prachtgewänder, in welchen man ihn zu seinem höchsten Triumphe geführt, aus Dankbarkeit, daß er Rom als Krönungsort den Vorzug gegeben. „Viva il Campodoglio e lo poeta!" schrie die fröhliche Menge, als die Ceremonie beendigt war und man den Gekrönten zurück in den Palazzo Colonna führte."

Petrarca selber blickte mit größter Bescheidenheit auf die ihm gewordene Auszeichnung:

„Ich empfing, wenn auch unwürdig, ein Anfänger und Lernender, unter großem Jubel aller anwesenden Römer den Lorbeer des Dichters. Mein Wissen hat dieser Lorbeer nicht vermehrt, aber Neid hat er mir genug zugezogen, davon könnte ich erzählen. — Der empfangenen Dichterehre war ich stets eingedenk, und es lag mir sehr am Herzen, sie zu verdienen."

Die Blicke ganz Italiens waren auf den Dichter geheftet, der wieder in sein Felsenthal von Vancluse zurückkehrte, nach wie vor Madonna Laura feiern, deren Name hinfort nur mit dem seinen vereint genannt wurde.

Der Anblick der geliebten Frau war der Lichtstrahl, welcher dann und wann sein Leben erhellte, zuweilen führten ihn Reisen zu seinen Freunden, sonst widmete er sich wie früher dem Dienste der Musen. Auf diesen Ausflügen begleitete ihn stets ein Bild Laura's, das sein Freund, der Maler Simon von Sienna, geschaffen, sie in purpurrothem Gewande mit gesenkten Blicken, eine Blume in der Hand, darstellend. Petrarca war so entzückt über das Gemälde, daß er den Künstler in zwei Sonetten besang, die sein Andenken der Nachwelt wohl sicherer überliefert haben, als seine nachgelassenen Kunstwerke. So flogen die Jugenjahre hin; wie oft prophezeihte man ihm, daß seine Liebe für die edle Frau erkalten werde, wenn der Glanz ihrer Schönheit schwinde — er lächelte mitleidig — „so lange er lebt, wird Laora das Ideal sein, das ihn zu stets neuen Poesien begeistert" — indessen sollten seine Augen das Schwinden ihres Liebreizes nicht gewahren. — Die Pest, das entsetzliche Länder und Städte verheerende, schwarze Gespenst, hielt auch seinen Einzug in Avignon und raffte Laura am 6. April 1348 in der Blüthe der Jugend, 33 Jahr alt, dahin, — genau in der Stunde, in welcher sie Petrarca im Jahre 1327 zum ersten Male in der Kirche der heiligen Clara gesehen hatte. Ruhig und zufrieden schied diese schöne Seele aus der Welt, nachdem sie die Gefährtinnen, welche an ihr Lager geeilt waren, getröstet hatte;

11 und 1 Uhr die Leiche für das Publikum ausgestellt gewesen war. Verehrer und Freunde des Verstorbenen versammelten sich im Trauerhause, während eine unübersehbare Menschenmenge vor dem Hause Posta gefaßt hatte. Wir bemerkten unter ersteren den Romanschriftsteller Friedrich, der in Eisenach wohnt, und die Vertretung der tiefgebeugten Wittwe übernommen hatte, die Schriftsteller Oelschläger aus Leipzig, Dr. Beyer und Dr. Becker aus Eisenach, die Vertreter der städtischen Behörden und der benachbarten Presse, sowie den Verleger der Reuter'schen Werke, Hintzdorf aus Wismar. Viele Verwandte, ein Schwager und Neffe aus Mecklenburg, waren herbeigeeilt, um Reuter die letzte Ehre zu erweisen. Der Großherzog von Sachsen-Weimar, ein Gönner Reuter's, hatte als Zeichen seiner Theilnahme Lorbeerkränze und Palmen übersandt, mit denen der Sarg geschmückt war. Die Vaterstadt Stavenhagen hatte in ähnlicher Weise ihres edlen Sohnes gedacht. Nach einer kurzen Ansprache des General-Superintendenten Dr. Petersen aus Gotha wurde der Sarg unter den Klängen der von den Gymnasiasten gesungenen Motette: „Es ist bestimmt in Gottes Rath", von den anwesenden Berufsgenossen des Entschlafenen aus der Behausung getragen und auf den Leichenwagen gehoben. Der offene Leichenwagen mit dem einfachen Sarge eröffnete den Zug, es folgten die Deputirten der Jenenser Burschenschaften, der Teutonia, Arminia und Germania, dann die Gymnasialklassen und schließlich eine endlose Reihe von Wagen. Auf dem Friedhofe wurden die irdischen Ueberreste Reuter's unter den Klängen des Liedes: „Ach bleib mit Deiner Gnade", in die Gruft gesenkt. Hierauf hob Generalsuperintendent Dr. Petersen in schmerzlich bewegter, ergreifender Rede die großen Verdienste des Verstorbenen um das deutsche Volk und sein liebevolles Herz hervor. Im Namen des deutschen Volkes hielt er sich daher für berechtigt, am Grabe dem innigen Dank für sein segensreiches Wirken Ausdruck zu geben. Schmerzliche Bewegung war auf allen Mienen zu lesen, welche den großen Verlust, den Deutschland erlitten, kundgab. Die Jenenser Burschenschaften spendeten noch Lorbeerkränze als Ehrenzoll der akademischen Jugend. Das dumpfe Rollen der Schollen drückte das schmerzliche Gefühl des fast unersetzlichen Verlustes aus. Friede sei seiner Asche dort unten, wo sie ruht, in der Erde des großen Gottesackers, zu dem die Wartburg herübergrüßt.

† **Dresden**, 16. Juli. [Adressen an Fürst Bismarck. — Reise des Königs. — Reichsgerichtshof. — Fahnenweihe. — Siegesdenkmal. — Socialdemokratisches. — Studenten-Versammlung.] Die Stadträthe und Stadtverordneten von Dresden, Leipzig, Chemnitz, die Handels- und Gewerbekammern des Landes, sowie viele Privatveine haben telegraphisch dem Fürsten Bismarck ihre Theilnahme ausgedrückt. — König Albert reist in diesen Tagen ins Seebad nach Ostende, wohin ihn der außer dem Regierungseinflusse stehende und sächsischerseits nicht besoldete königl. sächsische Gesandte, Herr v. Fabrice, von Brüssel aus begleiten wird. — Die Frage ob der Reichsgerichtshof nach Leipzig oder nach Berlin verlegt werden wird, giebt den Partikularisten, welche für Leipzigs Reichstreue die Verlegun g dorthin geichsam als Belohnung fordern, wie für die Reichstreuen, welche in der Verlegung nach Berlin eine Bestrafung des sächsischen Particularismus wittern, trotz der Erklärung des „Dresdner Journals", daß die Sache noch gar nicht spruchreif geworden, noch immer Stoff zu Betrachtungen. — In Zittau hat am 12. die erste Fahnenweihe eines der 400 Vereine des deutschen Kriegerbundes stattgefunden. Festredner war der fortschrittliche, wegen seiner trefflichen Arbeit über den verstorb. Bildhauer Rietschel in weiten Kreisen bekannte Advokat Oppermann. Der Redner bezeichnete den Gedanken des Bundes als besonders gesund. Die Inschrift der Fahne lautet: Mit Gott für Kaiser und Reich. — Der Dresdner Stadtrath hat sich jetzt für die Errichtung eines Siegesdenkmals auf dem Altmarkt mit einem Kostenaufwande von 62,500 Thlr. entschieden. — Die socialdemokratische Bewegung in unserem Lande ist in diesem Augenblicke in ein Stadium der Erschlaffung getreten. Die von den Führern angesagten Volksversammluugen werden überall nur schwach besucht und selbst bedeutendere Persönlichkeiten, wie der Abg. Moteller, vermögen keine Anziehungskraft zu üben. Bei dessen Berichterstattung über seine Thätigkeit im Reichstage waren in dem Hauptorte seines Wahlkreises, Zwickau, wenig über 100 Personen gegenwärtig. Daß die socialdemokratischen Blätter, betreffs des auf den Reichskanzler verübten Attentats eine sehr zurückhaltende Rolle spielen, begreift sich aber „stolz will ich den Spanier: die „Chemnitzer Freie Presse" schreibt in Abwehr der Meinung, daß auch socialdemokratischer Einfluß sich auf den Thäter geltend gemacht haben könne, daß es keinem Sozialdemokraten einfallen wird, dem kranken Manne in Kissingen eine so hohe politische Bedeutung beizulegen, daß er sich entschließen könnte, einen Schuß auf ihn abzufeuern". — Eine große Zahl von Studenten hielt gestern eine Versammlung in Leipzig ab, um sich über die Berichterstattung in den Zeitungen in Sachsen von Studenten verübter Excesse zu beschweren. Indessen urtheilt man im Publikum scharf genug darüber und das Verlangen nach vollständiger Aufhebung der akademischen Vorrechte tritt wieder in den Vordergrund.

⊙ **München**, 15. Juli. [Die bairische Ostbahn.] Die Ereignisse überstürzen sich jetzt hier, die Fülle des Stoffes ist eine so große, daß es schwierig ist, ihn vollständig zu bewältigen. Aus dem Strom der sich drängenden Tageswellen ragen als faßbare Gegenstände hervor: Das Attentat auf den Fürsten Bismarck, der Besuch Kaiser Wilhelms in München und — etwas ganz Heterogenes aber nicht minder Wichtiges, die Ablehnung des Schlör'schen Antrages auf Ankauf der Ostbahn durch den Staat, welche am Montag in der Abgeordnetenkammer ausgesprochen worden ist. Welche ungeheure Summe von Interessen ist durch diesen Beschluß berührt? Ich rede nicht von der Börse, welche das Votum der Kammer voraussichtlich mit einer Baisse der Ostbahnactien escomptiren wird, ich rede nicht von den getäuschten Hoffnungen der Beamten, welche auf größere Sicherstellung ihrer Zukunft durch den Staat sich Rechnung gemacht hatten; ich will nur hinweisen auf die große Gefährdung der wirthschaftlichen Interessen des Landes, welche mit diesem unheilvollen Beschluß verbunden ist, auf die Inconvenienzen, welche sich aus den potencirten Concurrenzbestrebungen zwischen Ostbahn und Staatsbahn ergeben müssen, auf die Betriebsstörungen an Centralpunkten wie München, Nürnberg und Regensburg, auf die Vernachlässigung von Neubauten, welche im Interesse der Hebung des Verkehrs in bisher stiefmütterlich bedachten Gegenden Baierns dringend geboten war. Es liegen in dieser Beziehung charakteristische Merkmale vor, welche andeuten, wie sich die Zukunft gestalten wird. Die Fichtelgebirgsbahn und die Rottthalbahn, die ganze Summe von Bahnen, welche die Ostbahn zu bauen hat (68 Wegstunden), wie wird sich die Realisirung aller dieser Projecte gestalten? Nach der motivirten Tagesordnung des Dr. Pfahler, welche die Abgeordnetenkammer angenommen hat, soll die Staatsregierung mit der Ostbahnverwaltung wegen des Ankaufs in Unterhandlung treten und in der nächsten Landtagssession eine bezügliche Gesetzesvorlage machen. Es besteht sonach nicht die mindeste Sicherheit darüber, wie sich die Dinge in Zukunft entwickeln werden und gerade der Zustand der Ungewißheit ist für das Gesammtinteresse des Landes der allerunleidlichste. Die Herren von der Ostbahn, besonders die an der Spitze stehenden Verwaltungsräthe, werden in der Zwischenzeit alles aufbieten, um das Zustandekommen des Kaufvertrages zu hintertreiben, sie werden außerdem die ganze Fülle von Macht, welche sie noch in Händen haben, dazu benutzen, um den Cours der Actien in die Höhe zu treiben. Einmal vor dem Schreckbilde der Fusion mit der Staatsbahn angelangt, werden sie kaum noch das frühere Streben, die Bahnen in gutem Zustande zu halten und es der Staatsbahnverwaltung durch Vortrefflichkeit der Einrichtungen zuvorzuthun, als die Hauptsache betrachten, sondern lediglich den Gesichtspunkt in's Auge fassen, wie die Bahnen im Falle des Verkaufs zum höchsten Preise losgeschlagen werden können. Schon jetzt, wo der Verkauf nur in ganz unbestimmten Umrissen an die Ostbahngesellschaft herantrat, haben schon ihre Vertreter in der Kammer, besonders der Verwaltungsrath Stenglein, ihre höchste Verwunderung über das niedrige Gebot zu erkennen gegeben. Man wird den Actionären den Beweis zu liefern versuchen, daß auch ohne die Realisirung des Verkaufs sich hohe Dividenden erzielen lassen und damit wird der doppelte Zweck erreicht werden, die Actien in die Höhe zu treiben und die Actionäre gegen die Idee der Verschmelzung einzunehmen. Das ist eine sehr trübe Perspective für die Entwickelung des baierischen Eisenbahnwesens im nächsten Jahre und diese Perspective wird dadurch noch um Vieles übler gestaltet, daß ein Moment der Zersetzung und Zwietracht in die Volksvertretung, insbesondere in die liberale Partei hineingetragen wird, welches an Tragweite nicht unterschätzt werden darf. Die Verwaltungsräthe Stenglein und Dr. Henle von der Ostbahn sitzen nicht minder auf der linken Seite der Kammer wie der Antragsteller und frühere Verkehrsminister v. Schlör. Die Herren von der Ostbahn haben ihre Freunde eben so gut, wie Herr v. Schlör und derartige Eifersüchteleien sind gerade nicht geeignet, die Solidarität der Parteigenossen in politischer Beziehung zu befestigen, um so weniger, als die sogenannten Patrioten aus Allem politisches Capital schlagen. Eintracht ist die erste Pflicht der baierischen liberalen Abgeordneten.

* **Kissingen**, 17. Juli. [Das Attentat auf Bismarck] steht selbstverständlich noch immer im Vordergrund des öffentlichen Interesses. Wir tragen deshalb noch folgende interessante Einzelheiten aus deutschen Blättern nach, die nun fast sämmtlich Original-Correspondenzen aus Kissingen haben, so daß es fast scheinen möchte, als seien dort auf einmal sämmtliche Kurgäste Zeitungs-Correspondenten geworden.

Ueber die Verwundung des Fürsten Bismarck erfährt ein Correspondent der „Magd. Ztg.", daß die Wunde glücklicher Weise ganz ungefährlich sei. Der Schuß war in solcher Nähe abgefeuert, daß der Pfropfen das Handgelenk unmittelbar neben der Pulsader unter dem Handschuhknopfe leicht verletzte und die Spuren von drei Pulverkörnern im Gesicht, zwei an der Backe, einer an der Nase bemerkbar waren. Von den beiden Rehposten hat der eine die Hand ganz leicht gestreift.

Wie die „Volks-Ztg." hört, hätte es zu dem katholischen Dankamte erst der Anregung von Seiten des Königs von Baiern beim Bischof von Würzburg bedurft und dieser habe erst in Rom per Telegraph dazu die Erlaubniß eingeholt.

Dem „Berl. Tagebl." schreibt man: In Dr. Welsch Villa werden seit gestern Morgen große Veränderungen ꝛc. gemacht, man erwartet mit Sicherheit hier die Ankunft des Königs von Baiern. — Der Verbrecher Adalbert Kullmann ist bereits auf Ansuchen des Gerichts vom Hofphotographen Cronenberg aufgenommen worden. Referent hat eine Copie seines Portraits gesehen, aus dessen Zügen indeß nichts Besonderes, als eine gewisse finstere Entschlossenheit herauszulesen ist. Die erste Photographie wurde von Herrn Cronenberg dem Fürsten Bismarck überreicht, andere Exemplare gingen sofort an den Kaiser und den Kronprinzen ab. — Der Depeschenverkehr an der hiesigen Telegraphenstation war am Montag und Dinstag geradezu unerhört. Von Montag ¼2 Uhr bis ½6 Uhr wurden nicht weniger als 300 Depeschen aufgegeben. Mit der Abfertigung derselben ging es aber nicht so schnell. Manche Correspondenten nahmen übrigens den Drath in fast unglaublichem Maße in Anspruch. So bezahlte ein Amerikaner 360 fl. für ein Kabeltelegramm. Nach London gingen zwei Telegramme, für deren jedes 270 fl. gezahlt wurde. Bis heute, also in nur 48 Stunden, hatte die Telegraphenstation eine Einnahme erzielt, welche die sonstige Gesammteinnahme eines ganzen Jahres noch weit übersteigt.

Ebenso berichtet man der „N. Fr. Pr.": Das Telegraphenamt unserer Stadt ist förmlich belagert, es macht nicht geringe Schwierigkeiten, ein Telegramm rechtzeitig durchzubringen. Als ich einer der Ersten auf dem Telegraphen-Bureau erschien, um die Nachricht vom Attentate auf Bismarck an Sie zu senden, machten die Beamten

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

ihr Antlitz war bleich ohne jene Starrheit des Todes, sie glich einer Sanftschlafenden so, daß der Schmerz der Umstehenden nicht hörbar zu werden wagte. Noch an demselben Abend trug man den schönen Körper, dessen Lieblichkeit selbst der Tod nicht zu zerstören vermocht hatte, zur letzten Ruhestätte in die Kirche der Minoriten, wo die Grabkapelle der Familie de Noves, aus welcher Laura stammte, wie der ihres Gemahls war, welch' Letzterer eine besondere Kapelle „zum heiligen Kreuz" hatte errichten lassen.

Im Jahre 1533 unternahm ein Gelehrter aus Lyon, Moritz de Sèon, mit zwei andern Verehrern des Dichters eine Nachforschung nach der Begräbnißstätte der schönen Laura, über deren Familie bisher ebenfalls viel schwankende Angaben existirt hatten. Den in Petrarca's Aufzeichnungen enthaltenen Angaben folgend, suchte man in der Kirche der Minoriten und entdeckte am Gewölbe der Kreuzkapelle das Wappen der Familie de Sade, einen Stern mit acht Strahlen. Unter einem in derselben befindlichen Stein ohne Inschrift, in welchem außer einem verwischten Wappenzeichen eine Rose eingegraben war, fanden sich wenige Gebeine und eine Kapsel, die ein auf Pergament geschriebenes Sonett und ein Bronce-Medaille umschloß. Die letztere zeigte eine kleine Frauen-Gestalt mit über den Busen gekreuzten Armen und die Buchstaben M. L. M. J. — „Madonna Laura Morta Jace!" wurden sie gedeutet. Das Sonett wurde entziffert, copirt, und der Grabstein wieder geschlossen — man war nach einigen anderen Nachforschungen in Avignon fernerhin über die Ruhestätte Laura's, wie ihre Abstammung aus der Familie de Noves, ihre Vermählung mit Hugo de Sade, außer Zweifel.

Die neue Entdeckung machte indessen viel Aufsehen, und der ritterliche Franz I. konnte, behufs Vermählung seines Sohnes Heinrich mit Catharina von Medicis, Avignon berührend, der Neugier, die Ueberreste von Petrarca's gefeierter Laura zu sehen, nicht widerstehen. Er ging mit dem Dichter Clement Marot, der in seinem Gefolge war, zur Vesper in die Minoriten-Kirche und ließ nach Beendigung des Gottesdienstes den Stein heben, las das Sonett und legte einige selbst verfaßte Verse hinein:

„En petit lieu compris vous pouvez avir
Ce qui comprend beaucoup par renommée:
Plume, labeur, la langue et le savoir
Furent vaincus par l'amant de l'aimée,
O gentille âme! étant tant estimée
Qui te pourra louer qu'en se taisant?
Car la parole est toujours réprimée,
Quand le sujet sur monte le disant."

Die Errichtung eines Denkmals, welches die Inschrift Victris casta fides tragen sollte, wie er gewünscht, unterblieb, doch wurde seines Besuches noch lange gedacht. Man nannte ihn den dritten Franz, dem Laura's Manen Dank schuldeten — im Schutz des heil. Franziscus, des Kirchenpatrons, schlummere sie, Franzesco Petrarca habe ihr Andenken der Unsterblichkeit geweiht und der König Franz I. gezeigt, wie man es ehren solle. Seit der ersten französischen Revolution ist die Minoriten-Kirche fast gänzlich zerstört, wo einst die Betstühle standen, in welchen Petrarca und seine holde Herrin gekniet, wächst Gras. Die Stelle, welche früher als Laura's Grab bezeichnet wurde, hat ein Engländer im Jahre 1823 mit einem schlichten Denkmal schmücken lassen, welches von Cypressen umgeben ist. Erst am 19. Mai erfuhr der in Parma weilende Petrarca durch den Brief eines Freundes, daß Madonna Laura verschieden — die heftigste Verzweiflung erfaßte ihn und dennoch fühlte er, daß die Erde nicht würdig war, sie länger zu halten. „Ich glaube, daß ihre Seele, wie Seneca von Scipio sagt, zum Himmel, von wannen sie gekommen, zurückgekehrt ist," ruft er in den eigenhändigen Aufzeichnungen über Laura, die er auf eine Handschrift des Virgil gemacht.

„Dieses schreibe ich, zum herben Angedenken, mit halb bitterer, halb süßer Empfindung hier an einer Stelle nieder, die mir oft vor Augen kommt, damit es nichts gebe, was mir fürder in diesem Leben gefalle, und damit der häufige Anblick dieser Worte und die Betrachtung des Fluges der Jahre mich daran mahnen, daß es Zeit ist, aus Babylon zu fliehen, nachdem das stärkste Band zerrissen ward. Mit Gottes Gnade wird dieser Gedanke mir nicht schwer fallen, wenn ich die überflüssigen Sorgen, die leeren Hoffnungen und die unvorhergesehenen Erfolge meines vergangenen Lebens fest und männlich betrachte."

Seit Laura's Scheiden ist ihm der Tod nicht mehr schrecklich, und wie während ihres Lebens, schlägt auch jetzt noch sein Herz für sie.

„Nicht heilet, weil der Bogen brach, die Wunde" — um seine Lyra aber schlingt er den Trauerflor, nur klagen und nach ihr seufzen sollen sortan seine Lieder. Er beschwört sie aus den seligen Landen, in denen sie jetzt heimisch ist, herniederzublicken:

„Sieh aus der Felsenwand die Sorgue schäumen,
Und einsam Einen, von Erinnerungen
Und Schmerz genährt, bei Laub und Welle säumen!"

Nur nach ihrem irdischen Wohnsitz zu Avignon soll sie nicht schauen, um nicht zu erfahren, wie schnell sie vergessen wurde: — Hugo de Sade vermählte sich kaum 7 Monate nach ihrem Tode mit Verdaine de Trentelivres —

„Wo aber Du gewohnt und wo entsprungen
Mein Lieben ist, blick' nicht nach jenen Räumen
Von Gram sonst um die Deinigen durchdrungen!"

Das Felsenthal, sein liebster Aufenthalt, als er ihr nahe war, wird ihm verhaßt, immer seltener kehrt er wieder; Parma, Venedig, Verona und Padua sind abwechselnd seine Wohnstätten. In Parma arbeitete er an seinem Epos „Afrika" weiter, später dichtete er die „Triumphe", worin Laura noch einmal als „Tugend" personificirt ist — dann schrieb sein Griffel ihren Namen nicht mehr wieder. Mit allen Fürsten seines Zeitalters, mit allen berühmten Geistesgrößen stand er in Verbindung, man wetteiferte, seine Freundschaft zu erringen. Mit den Päpsten und Kaiser Karl IV. und der Kaiserin Anna war er im Briefwechsel, Karl IV. schickte ihm das Diplom eines Pfalzgrafen; König und Dauphin von Frankreich, Robert von Neapel nannten ihn ihren Freund — einmal übernahm er eine Gesandtschaft an den Kaiser nach Prag. Die Venetianer gaben ihm während seines Aufenthalts in der Lagunenstadt einen Palast — er vermachte ihnen dafür seine vielen werthvollen Bücher und legte so den Grund zur Bibliothek von San Marco. Die Stadt Florenz sandte Boccaccio zu ihm, der ihm die Aufhebung des Exils und die Wiedererstattung seiner Familiengüter ankündigen mußte. Boccaccio war der berühmteste unter seinen literarischen Freunden. Endlich bewog ihn der edle Jakob von Carrara, sich dauernd in Padua, der Stadt des heiligen Anton, niederzulassen, und um ihn gänzlich in seine Nähe zu fesseln, sorgte er, daß ihm daselbst ein Canonicat gegeben wurde. Gleich nach seines Vaters Tode war er durch die Tonsur in den geistlichen Stand getreten, und hatte bereits die Würden eines Canonicus von Lombez und Archidiakonus von Parma; Robert und Johanna hatten ihn nacheinander zu ihrem Hauskaplan ernannt — die Würde eines Bischofs lehnte er ab, weil er die höheren Weihen nicht empfangen hatte und nicht Priester war. Jener Freund in Padua starb indessen, und die Trauer trieb den Dichter wieder in die Ferne, bis er alt und der Ruhe bedürftig nach Padua zurückkehrte, um später das kleine Arquà zu seinem Wohnsitz zu wählen. Das wilde Blut war ruhig geworden, das einst so stürmische Herz pochte nun in regelmäßigen Schlägen, auf seine Liebe zur schönen Laura sah er mitleidig lächelnd zurück, ein ernster Greis saß er über den Büchern, väterlich-wohlwollend grüßte er die Dorfjugend, half freundlich den Leidenden, und rieth den Bedrängten — — ein Bild stiller Zufriedenheit bietend.

Welche Weihe liegt über dem Stübchen, in dem er zu studiren pflegte, dort stand vielleicht der Tisch, an welchem er schrieb, dort fand man ihn am 19. Juli 1374, seinem siebenzigsten Geburtstage, das Haupt auf einen Folianten geneigt, starr und entseelt. Lange hatte sein Diener nicht gewagt, ihn zu stören, es war seine Gewohnheit, beim Denken den weißen Kopf zu senken — — aber diesmal sollte er ihn nicht wieder heben, was mochte wohl sein letzter Gedanke sein? — — — —

Die Sage erzählt, daß eine weiße, weihrauchartige Wolke an der Decke schwebte und plötzlich verschwand, ein Zeichen, daß seine Seele, Gott willkommen, zum Himmel aufstieg. Bei einigen Biographen ist der 18. Juli als sein Todestag genannt, auch seine Grabschrift bezeichnet den letzteren.

Die Nachricht von seinem Tode erregte überall die größeste Betrübniß, der Bischof von Padua kam mit allen Gelehrten und Edlen zu seiner Leichenfeier.

Mit der rothen Soutane des Canonicus bekleidet, wurde sein Körper auf einer reich geschmückten Bahre von sechs paduanischen Doctoren in die Parochialkirche von Arquà getragen, Bonaventura von Peraga hielt die Leichenrede, dann senkte man ihn in die Gruft der Jungfrauen-Kapelle, die er selber in der Kirche hatte erbauen lassen.

Kurze Zeit nach seiner Bestattung ließ Francesco von Brossano vor der Kirche einen Marmor-Sarkophag auf vier rothen, kurzen Säulen errichten, der dann seine Gebeine aufnahm; ein anderer Verehrer schmückte das Denkmal noch mit des Dichters Büste aus Bronze. Die Inschrift des Sarkophags lautet:

„Frigida Francisci tegit hic lapis ossa Petrarcae.
Suscipe, Virgo parens animam: Sato Virgine parce;
Fessaque jam terris coeli requiescat in pace."

Petrarca's 500jährigen Todestag wird sein ganzes Vaterland würdig feiern — welch' ein Abglanz fällt dann über das kleine hügelumsäumte Dörfchen und wird noch in den spätesten Tagen, so lange man Petrarca's Sonette liest, darüber fallen:

„Den Staub bewahrt Arquà, wo er starb,
Das Dörflein im Gebirg, das treu gehegt
Sein greises Haupt und Ruhm dadurch erwarb.
Harmlosen Ruhm — der fürder sie gepflegt,
So lang manch' ferner Wand'rer, still bewegt,
Das Haus betrachtet und das Grabmal dort.
Und beider fromme Einfachheit erregt
Gefühl, das besser stimmt zu diesem Ort,
Als wär' ein Obelisk des Grabes stolzer Hort!"

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Schwierigkeiten; es hieß, man wolle zuerst bei dem Reichskanzler anfragen, ob er es gestatte, daß Depeschen über das Ereigniß expedirt würden. Es gelang alsbald, den (übrigens sehr diensteifrigen) Beamten zu einer höheren Auffassung der Sachlage zu bewegen, und nach wenigen Minuten flog die inhaltsschwere Nachricht in alle Richtungen Europas.

Die „Germania", welche Kullmann mit großem Eifer zu einem „schlechten Christen" machen will, erhält folgende Zuschrift:

Salzwedel, 15. Juli 1874. Eine verehrliche Redaction möge uns hinsichtlich des Meuchelmörders Kullmann aus Magdeburg, der vor länger als einem Jahre unserm Männervereine — einen „katholischen Gesellenverein" giebt es nicht und hat es nie gegeben — während der kurzen Zeit seines hiesigen Aufenthaltes leider angehört hat, einige wahrheitsgetreue Bemerkungen gestatten, um von vornherein Verdächtigungen entgegenzutreten, welche man an einen solchen zufälligen Umstand zu knüpfen, von gewisser Seite sich, wie üblich, nur zu geneigt zeigt.

1) Unser Verein, (welcher wegen Mangel an genügender Theilnahme während der Sommermonate jüngst eingegangen ist), war weder ein politischer, noch ein religiöser Verein, sondern ein geselliger, weshalb Leute von den verschiedensten Berufsarten und Confessionen Theil nahmen.

2) In diesem unserm Vereine ist nie eine fanatisirende Rede gehalten, und kein unpatriotisches Wort jemals grundsätzlich geduldet worden; desto häufiger aber sind in demselben patriotische Lieder gesungen und mehr als ein Mal Hochs unserm genialen Landsmanne, dem Fürsten Bismarck, „der unser Vaterland groß und mächtig gemacht", ausgebracht.

3) Wohl hat uns auch unser „Priester" besucht, zu dem wir halten, und ist mit uns fidel gewesen. Weit entfernt aber, jemals aufzureizen, hat er gebenen Falls uns oft beruhigt in der gegenwärtigen schweren Zeit und stets und überall vor gesetzwidrigen Aeußerungen und Handlungen gewarnt. Jedermann, der ihn näher kennt, wird demselben überhaupt das Zeugniß nicht versagen, daß er sich im Patriotismus, ohne seine geistlichen Amtspflichten zu verletzen, von Niemandem übertreffen läßt. Ohne einen solchen würde ihm auch sein freundschaftlicher Verkehr mit Offizieren, Juristen, kurz mit den verschiedensten gebildeten Kreisen, die ihm stets während seiner hiesigen achtjährigen Amtsdauer offen gestanden, nicht möglich gewesen sein.

4) Können wir schon jetzt ausdrücklich constatiren, daß kein Mitglied unseres Vereins mit dem p. Kullmann in näherer Verbindung steht; — im Gegentheile hat es jetzt erst verschiedener Combinationen bedurft, um unserem Erinnerungsvermögen es nahe zu bringen, daß derselbe, wie viele Andere, vorübergehend unseren Verein besucht hat.

5) Daß der Verbrecher damals sich in Salzwedel ein Pistol gekauft haben soll, (?) kümmert uns nicht; wohl aber gereicht es uns schließlich zur Genugthuung aus dem falschen telegraphischen Berichte: „Kullmann ist Mitglied eines katholischen Gesellenvereins zu Salzwedel" schließen zu dürfen, wie derselbe doch nun wahrscheinlich anderwärts einem katholischen Vereine nicht angehört haben wird und somit alle Verdächtigungen der „schwarzen Bande" sich hoffentlich als völlig hinfällig erweisen werden.

Der ehemalige Vorstand
P. van de Port. L. Ketzlick. J. Beck."

Ueber Kullmann schreibt man aus Charlottenburg der „V.-Z.":

Der Böttchergeselle Kullmann hat in Charlottenburg schon einmal bei einer Messer-Affaire eine traurige Rolle gespielt. Derselbe war nämlich Anfangs Mai 1872 beim Böttchermeister Rubro in der Grünstraße in Arbeit getreten. Sein Meister war mit seiner Arbeit außerordentlich zufrieden; indessen fiel ihm das stille, in sich gekehrte Wesen des schwächlichen Gesellen auf, welcher beim Meister wohnte und fast allabendlich zu Hause blieb. Aber bald sollte sich der gefährliche Charakter des stillen Gesellen enthüllen. Der Meister hatte nämlich einen Prozeß gewonnen und aus Freude darüber für seine vier Gesellen ein Achtel aufgelegt. Noch vor Feierabend wurde tüchtig getrunken, doch hatte sich Niemand an dem vorhandenen Stoff übernommen. Nach Feierabend entfernten sich zwei Gesellen, während Kullmann mit seinem Nebengesellen Otto in Streit gerieth. Otto neckte ihn nämlich in sehr harmloser Weise und soll dabei die Aeußerung gethan haben: „Die Katholiken haben jetzt Nichts zu befehlen." Kullmann wurde sehr aufgeregt und ausfällig, wofür er von Otto eine Zurechtweisung, begleitet mit einem kleinen Rippenstoß erhielt. Als der Meister dies bemerkte, befahl er dem Otto, auf seine Stube zu gehen, wozu dieser sich auch sofort anschickte. Kullmann schlich sich nun durch einen Gang hindurch (dieser Gang ist jetzt ein Theil der Werkstatt) hinter dem arglosen Otto her und versetzte diesem mit einem Klappmesser zwei Stiche. Hierauf trat er in den Hof hinaus und äußerte zum Meister: „Der hat genug!" Der Meister, welcher von dem Vorgang nichts ahnte, achtete nicht auf diese Worte. Während nun Kullmann das Gehöft verließ, stürzte Otto auf den Hof, hielt die Hände am Rücken und rief nach Hilfe. Jetzt sah der Meister zu seinem Schrecken, wie das Blut stromweise hervorquoll. Es wurde schleunigst ein Arzt herbeigeholt, welcher die Wunde verband und zwei Messerstiche zwischen den Schulterblättern constatirte, von denen der eine, wenn er auch nur um einige Linien höher ging, absolut tödtlich gewesen wäre. Otto war einige Wochen arbeitsunfähig und Kullmann mußte sich auf Befehl des Meisters zur polizeilichen Haft stellen. An dem Krankenlager Otto's wurde ein längeres Protokoll mit Kullmann aufgenommen (dieses Protokoll liegt in den Charlottenburger Polizei-Acten), wobei er fälschlich Trunkenheit während der That als Entschuldigungsgrund angab. Er wurde nun nach Berlin in die Stadtvoigtei zur Untersuchungshaft übergeführt. Inzwischen hatte aber der gutmüthige Otto (aus dem wegen seines schweren Stotterns überhaupt nicht viel herauszubekommen war), gegen eine Geldentschädigung sich zur Zurücknahme des Strafantrages bestimmen lassen, worauf Kullmann aus der Untersuchungshaft entlassen werden mußte.

Wie Berliner Blätter melden, soll die Nachricht von der Frevelthat im dortigen Polizeipräsidium eine nicht geringe Bestürzung hervorgerufen haben, da nämlich schon vor der Ankunft des Fürsten Bismarck in Kissingen ein geheimer Criminalpolizist mit dem ausschließlichen Auftrage, für die persönliche Sicherheit des Reichskanzlers zu sorgen, nach Kissingen geschickt worden war. Vermuthlich um den Fehler wieder gut zu machen, hat sich gestern Herr von Madai in Person nach Kissingen begeben und ist noch am Abend daselbst eingetroffen.

Oesterreich.

Ischl, 15. Juli. [Ueber den Aufenthalt des deutschen Kaisers] entnehmen wir Wiener Blättern noch einige Details: Mit besonderer Auszeichnung soll, wie man berichtet, Kaiser Wilhelm der Erzherzogin Gisela begegnet sein; es heißt, daß ihr Einfluß viel dazu beigetragen haben soll, die Zusammenkunft zwischen dem deutschen Kaiser und dem Könige von Baiern zu ermöglichen. — Als Kaiser Wilhelm heute aus dem Hotel fuhr, traf er im Flur die Hofschauspielerin Fräulein Buska, mit der er rasch einige Worte wechselte. „Na Sie Deserteurin treffe ich ja überall", sagte der Kaiser, „ich habe Sie ja erst in Wiesbaden gesehen. Wann kommen Sie denn wieder nach Berlin?" Die Künstlerin verneigte sich, worauf der Wagen davoneilte. — Viele Leute hatten Lust in Deputationen beim Kaiser Wilhelm zu erscheinen, allein der Kaiser lehnte jeden Besuch ab. Die Bittschriften, mit denen er sofort überschwemmt wird, werden in der Kanzlei abgegeben, die Befriedigung der Bittsteller oder besser gesagt die Entscheidung erfolgt in Gastein. Unter andern wurde dem Kaiser eine Begrüßungsadresse der hiesigen protestantischen Gemeinde überreicht. Das kann dem Bethausfonds wieder ein erwünschtes Schärflein eintragen. Ueber den Empfang, der ihm hier bereitet wurde, wie über die Einrichtung seiner Appartements hat sich Kaiser Wilhelm sehr lobend ausgesprochen, wie er denn auch ganz befriedigt ist von der Herzlichkeit, mit der ihm der ganze Hof entgegenkam. — Kaiser Wilhelm reist, wie verlautet, am 7. August von Gastein ab und trifft am 9. Morgens 10 Uhr in Berlin ein.

Wien, 15. Juli. [Zehnte Sitzung der internationalen Sanitäts-Conferenz.] Eingangs der heutigen Sitzung wurde ein eben angekommenes Telegramm aus Teheran (Persien) mitgetheilt, nach welchem gegenwärtig nirgends im ganzen persischen Gebiete weder die Pest noch die Cholera bestehe. Hieran schloß Bartoletti (Türkei) einige Bemerkungen über die jüngste Pest-Epidemie unweit Benghasi. Nach seinem Dafürhalten könne kein Zweifel über das dortige Auftreten der wirklichen Pest bestehen. In der nun folgenden Discussion traten die Quarantainisten und Anti-Quarantainisten einander ziemlich stark entgegen. Bartoletti (Türkei), Colucci Pascha (Egypten), Fouvel, Bouß (Frankreich), Souza (Portugal) sprachen mit Eifer und allem Aufwande der Redekunst für die Beibehaltung der See-Quarantaine. Die Schweiz und Luxemburg stellten auch Mitkämpfer in ihre Reihen. Dagegen vertraten die Opposition Haardt, Pollak, Kierulf, v. Kapellen, indem sie in offener Weise nicht blos die Wirkungslosigkeit, sondern auch die Gebrechen und Uebelstände der bisherigen Quarantaine-Systeme darlegten. Semola setzte in einer langen, frei gehaltenen Rede den Standpunkt der Commission auseinander und gab die zutreffenden praktischen und wissenschaftlichen Gründe an, welche die Commission zum Fallenlassen der Quarantaine bestimmten. Nach ihm las Fouvel (Frankreich) einen über eine halbe Stunde dauernden Vortrag ab, in welchem er mit großer Gründlichkeit und Gewandtheit die Quarantaine befürwortete und den Antrag stellte: noch einmal die Quarantainefrage in einer durch die Opposition verstärkten Commission durchzuberathen. Die Versammlung ging indeß hierauf nicht ein. Die Verhandlungen, welche bisher einen ziemlich raschen Verlauf nahmen, dürften sich nun sehr in die Länge ziehen. Die heutige Sitzung dauerte über 6 Stunden; alle Delegirten verließen höchst ermüdet den Conferenzsaal. Die nächste Sitzung findet am 17. Juli statt.

Triest, 14. Juli. [Ein Telegramm an Fürst Bismarck.] Mehrere in Triest lebende Angehörige des deutschen Reiches haben nachfolgendes Telegramm nach Kissingen abgeschickt:

„Fürst Bismarck in Kissingen.

Voll Traurigkeit und unnennbaren Abscheues über das Verbrechen gegen Euer Durchlaucht Leben finden wir einigen Trost in der Hoffnung, daß uns dero kostbares Dasein erhalten werde, die fluchwürdige That aber dazu beitrage, daß allen von Fanatismus Geblendeten die Binde entfalle und sie einsehen, bisher den Feinden der Nation und deren der Menschheit gedient zu haben.

Im Namen vieler in Triest lebender Angehöriger des deutschen Reiches:
Ferd. Wacker. Grützmacher. Bartholomäus Neumayer. Oscar Rommel.
G. Markwort. Angelo Ofiteni."

Prag, 15. Juli. [Dem Pfarrer der altkatholischen Gemeinde in Warnsdorf] wurde auf die wiederholten und immer dringender werdenden Klagen des römischen Pfarramtes durch die Bezirkshauptmannschaft von Rumburg die weitere Vornahme von Taufen und Einsegnungen untersagt und er später wegen „Nichtachtung des behördlichen Verbotes" mit mehrfachen Geldstrafen belegt. Der Pfarrer recurrirte dagegen an die Statthalterei, welche jedoch das Straferkenntniß der ersten Instanz bestätigte. Hierauf wurde der Berufungsweg an das Ministerium des Innern eingeschlagen. Dasselbe hat nunmehr im Einvernehmen mit dem Ministerium für Cultus und Unterricht die Entscheidung der Statthalterei aufgehoben, „weil in dem gegebenen Falle für die politische Behörde kein Anlaß zu einem Einschreiten vorlag, daher auch das geschöpfte Erkenntniß der nöthigen Grundlage entbehrt"

Σ. **Ernsdorf bei Bielitz** (Kurort), 15. Juli. [Das Attentat auf den Fürsten Bismarck] hat auch hier die größte Sensation hervorgerufen. Die anwesenden Verehrer des großen Staatsmannes, Deutsch-Oesterreicher und Preußen vereinigten sich sofort und gaben ihren Gefühlen Ausdruck durch einen herzlichen Glückwunsch per Telegramm. Der hiesige noch sehr wenig gekannte und gewürdigte Kurort ist zur Erholung besonders empfehlenswerth. Seine Lage dicht am Fuße der Karpathen, die den Ort von zwei Seiten umgeben und sein seltener Reichthum an üppiger Vegetation qualificirt ihn zu einem der vorzüglichsten Erholungsörter. Die aromatische Luft ist so intensiv, daß der Angekommene von ihr fast betäubt wird. Die reichen Naturanlagen, die mit Gärten, Park, Hoch- und Niederwald abwechseln, führen aufs Angenehmste durch Thal und Hügel auf die Berge, deren Spitzen die wundervollsten Panorama's bieten. Der Ort ist eben recht zahlreich besucht und täglich treffen neue Gäste ein, die bereits andere Badekuren beendet haben, jedoch ist Jedem, der den hiesigen Ort frequentiren will, dringend anzurathen, vorher bei der hiesigen Kur-Inspection wegen Wohnung anzufragen, da wegen Mangel derselben Vielen, die unangemeldet herkommen, manche Unbequemlichkeit treffen. Sonst sind die Wohnungen, sowie der Ort selbst, im Verhältniß zu andern Bädern sehr billig zu nennen. Der Preis für ein möblirtes Zimmer variirt zwischen 3–6 Gulden = 1 Thlr. 25 Sgr. bis 3 Thlr. 20 Sgr. per Woche. Mittagbrot besteht aus 4 Gängen ¾ bis 1 Gulden, 12½ bis 18½ Sgr. u. s. w. — Die Schafmolke und Kiefernadelbäder sind ebenso gut wie billig. Kuhwarme Milch 5 Kreuzer oder 10 Pfennige. Die Bedienung ist aufmerksam und nicht zudringlich. Badearzt ist Herr Dr. Kaufmann, ein sehr freundlicher und gefälliger Mann.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 15. Juli. [Die Debatte über die Salzsteuer. — Bonapartistisches. — Officielles Journal.] Die Stellung des Finanzministers Magne wird immer schlechter; die Salzsteuer, welcher Magne zuletzt beigetreten war, ist abermals, und in geheimer Abstimmung, mit 362 gegen 256, also einer Mehrheit von über hundert Stimmen verworfen worden. Diesem Votum, welches die gestrige Sitzung abschloß, ging eine lange und ziemlich stürmische Discussion voraus. Den ersten Redner Ancelon hörte die Kammer gar nicht an, aber sie konnte nicht umhin zuzuhören, als darauf der Koloß Pouyer-Quertier sich der Tribüne bemächtigte. Pouyer-Quertier weiß auch mit dieser Versammlung fertig zu werden. Als er wie gewöhnlich drei, vier Gläser stärkenden Weines zu sich genommen (denn er verachtet das parlamentarische Zuckerwasser), ging er ins Zeug, dampfend wie eine Locomotive, über alle Hindernisse hinwegsetzend. Zunächst war es ihm bloß darum zu thun, Magne auf die Tribüne zu bringen, und er erreichte seinen Zweck. Der Minister erschien nach diesem hünenhaften Gegner doppelt unsicher. Er sprach von seinem Alter und seiner Krankheit und bat die Versammlung um Nachsicht. In seiner Rede handelte er darauf von allen anderen Finanzprojecten mehr als von der Salzsteuer, die zur Debatte anstand. Er sagte nur, daß das Salz der einzige steuerbare Gegegenstand, dem seit dem Kriege keine Mehrabgabe abgefordert worden ist, daher es billig sei, sich an diese Einnahmequelle zu wenden, nachdem man von allen anderen verlangt hat, was sie geben können. Nach Magne nahm dann Pouyer-Quertier wieder das Wort. Unter dem Vorwand, dem Minister zu folgen, schweifte er erst recht nach allen Seiten ab. Alle Vorschläge, welche gemacht worden, um dem budgetarischen Deficit abzuhelfen, erscheinen ihm verwerflich und kleinlich. Wie schon öfters, hat Pouyer-Quertier wieder einmal in einem Winkel seines Gedächtnisses einen Haufen Millionen aufgefunden. Es ist ihm eingefallen, daß die Eisenbahnen dem Staatsschatze seit 1859 noch 316 Millionen schulden und dieses Guthaben will er zur Deckung der budgetarischen Ausfälle benutzen. Leider brachte sein ungestümer Redefluß auch diesmal nicht die gewünschte Wirkung hervor; die Versammlung lachte und zuckte die Achseln; sie erinnerte sich, daß die Schatzgräber-Talente Pouyer-Quertier's bisher blutwenig in den Staatssäckel gebracht haben. Sein diesmaliger Vorschlag hat, wie der Arbeitsminister Caillaux hervorhebt, die unbequeme Seite, daß die besagte Schuld der Eisenbahnen nicht eher eingefordert werden kann; bis der Staat den Bahnen weitere 300 Millionen gezahlt haben wird. Dies sind freilich Kleinigkeiten, auf welche Pouyer-Quertier, wenn er einmal im Zuge ist, keine Rücksicht zu nehmen pflegt. Der Präsident Buffet erinnert den Redner endlich daran, daß er über die Salzsteuer spreche, und da Buffet nicht viel weniger zähe als Pouyer-Quertier, so ward der letztere gezwungen, auch von dem Hauptgegenstande der Debatte einige Worte zu sagen. Was soll ich anders von ihr sagen, rief er, als daß sie die abscheulichste aller Steuern ist, da sie ausschließlich auf dem Armen drückt und im umgekehrten Verhältnisse zum Reichthum des Steuerzahlers steht! Das ist genug und übergenug, um ihre Verwerfung zu rechtfertigen. Als Pouyer-Quertier endlich innehält, sucht der Präsident die Discussion wieder in das Geleise zu bringen und verlangte, daß man sich speciell mit der Salzsteuer beschäftige. Hier nun gerieth die Verwirrung auf den Gipfel. Rouher wollte rechtfertigen, daß Magne und Pouyer-Quertier die Debatte verallgemeinert hätten; aber als der Ex-Vicekaiser auf der Tribüne erschien, erhob sich ein solcher Lärm auf den Bänken der Linken und selbst in einem Theile der Rechten, daß der Führer der Bonapartisten darauf verzichten mußte, sich verständlich zu machen. Von allen Seiten wurde der Schluß verlangt; vierzig Deputirte der Rechten stellten den Antrag auf geheime Abstimmung, die mit dem oben angegebenen Resultate vollzogen wurde. (Inzwischen hat Magne seine Demission gegeben, da die Salzsteuer verworfen wurde. D. Red.) — Die antibonapartistische Kundgebung, zu welcher Rouhers Erscheinen auf der Tribüne Veranlassung gab, bildete das Gegenstück eines ziemlich komischen Vorfalls, der vor der Sitzung die Deputirten beschäftigt hatte. Um 1 Uhr versammelten die Landesvertreter sich in den Bureaux zur Wahl der Abtheilungsvorstände (welche Wahl, nebenbei bemerkt, sehr zum Vortheil der Republikaner ausgefallen ist, denn unter den 15 neugewählten Präsidenten gehören 9 den Fractionen der Linken an. Auch bei der Neuwahl der Initiativcommission wurden unter 30 Mitgliedern 18 Republikaner gewählt). Bei der Ankunft in den Abtheilungszimmern waren die Herren nicht wenig erstaunt; jeder fand auf seinem Platz ein Exemplar einer imperialistischen Broschüre, betitelt: „Die Erklärung von Chiselhurst und ihre politischen Folgen." Unter dem Titel diese Bemerkung: „Bitte, diese Schrift circuliren zu lassen und im Nothfalle sie zu reproduciren, wenn man glaubt, daß der Patriotismus solches erheischt." Von der kaiserlichen Propaganda bis in die Bureauzimmer verfolgt zu werden, hatten die Landesväter nicht erwartet. Die Entrüstung war groß. Im 9. Bureau kam es zu einem scharfen Wortwechsel zwischen dem Grafen Rampon und dem Bonapartisten Galloni d'Istria. Der erstere machte seinem Unwillen in derben Worten Luft. Galloni beschuldigte ihn des Undanks, da Rampon, der Vater, seinen Grafentitel vom ersten Kaiserreich empfangen habe. Rampon erwiderte, der Titel sei mit seines Vaters Verdiensten um das Land reichlich bezahlt gewesen. Von diesem Wortwechsel unterhielt man sich im Saale der Pas perdus sehr lebhaft. Da nach gesetzlicher Vorschrift innerhalb der Umzäunung der Versammlung keinerlei Druckschrift ohne Genehmigung der Quästur zur Vertheilung kommen darf, so fragte man sich, ob diese Genehmigung gewährt worden. Aber der reizbare Quästor Baze zeigte sich nicht am wenigsten entrüstet. Er erklärte, von nichts zu wissen und versprach, sofort eine Untersuchung einzuleiten, um den verwegenen Colporteur, der sich an der Würde der Versammlung vergriffen, ausfindig zu machen. — Heute wird, wie in officiellen Maueranschlägen dem Lande bekannt gemacht worden, zum ersten Male das „Bulletin francais, officielles Abendjournal", erscheinen; Abonnementspreis 12 Fr. jährlich, die einzelne Nummer 5 Centimes. Für Bürgermeister, Pfarrer, Schulmeister, Beamte aller Art, Militärs, Wirthshausbesitzer wird das Abonnement auf 10 Franken ermäßigt. Um diese politisch-industrielle Unternehmung, welche Herr de Fourtou ins Werk setzt, vollkommen zu würdigen, muß man erwägen, daß die bisher existirenden kleinen Journale im Abonnement nicht unter 20 Fr. verkauft werden können, und daß die Portokosten allein über 12 Fr. betragen. Der Concurrentenneid hat dem neuen Blatte, welches nicht nur officielle, sondern auch mancherlei andere Nachrichten enthalten wird, schon den Namen „Bulletin der officiellen Candidaturen" gegeben. Abscheulich, in der That.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. Juli. [Tagesbericht.]

□ [General-Versammlung des Schlesischen Forst-Vereins.] Wir sind nicht in der Lage, einen Bericht über die General-Versammlung des Schlesischen Forst-Vereins in Görlitz zu bringen, da dem Referenten der „Breslauer Zeitung" seitens des Präsidiums die Zuweisung eines passenden Platzes verweigert wurde.

+ [Rector und Senat der hiesigen Universität] haben gestern an den Reichskanzler Fürsten Bismarck in Kissingen ein Glückwünsch-Telegramm abgehen lassen.

+ [Auszeichnung.] Der in Ruhestand versetzte bisherige Polizei-Commissarius Namockel hat beim Scheiden aus seiner amtlichen Stellung in Anerkennung seiner Verdienste von Sr. Majestät dem Könige den Kronen-Orden IV. Klasse erhalten.

= [Statistisches.] Im abgelaufenen Halbjahre sind in Breslau 78,200 Ctr. Malz zur Bereitung von Bier verwendet, und bei der Annahme, daß davon zwei Drittel zur Anfertigung von Lagerbier und ein Drittel zur Erzeugung von einfachem oberjährigen Bier verbraucht, und von ersterem vom Ctr. Malz 1½ Hectoliter von letzterem 3 Hectoliter Bier gebraut worden sind, ergiebt es sich, daß in den städtischen Brauereien 78,200 Hectoliter Bairisch und eben soviel einfaches oder Faßbier erzeugt worden ist. Ferner hat die Einfuhr an echten Bairischen und Waldschlößchen-Bier aus Sachsen betragen 2170 Hectoliter und an österreichischem und sonstigem fremden Bier incl. des aus der Provinz an den Thoren mit 7½ Sgr. pro Centner versteuerten Bieres 13,160 Hectoliter, so daß sich der Gesammt-Bier-Consum Breslaus im ersten Halbjahre 1874 auf 171,730 Hectoliter oder 34,346,000 Seidel stellt. — Auf den Kopf der Bevölkerung treffen mithin 82½ Liter oder 165 Seidel. — Gegen den gleichen Zeitraum des Jahres 1873 sind in Breslau selbst ohngefähr 3000 Hectoliter Bier weniger gebraut, dagegen 300 Hectoliter echt Bairisch und 900 Hectoliter sonstige fremde Biere eingeführt worden.

+ [Das Volkstheater im Deutschen Kaiser] auf der Friedrich-Wilhelmsstraße erfreut sich jetzt eines recht zahlreichen Besuches. Der schöne schattige Garten bietet aber auch in der That einen recht angenehmen Aufenthalt dar, und jeder Besucher kann für einen äußerst billigen Eintrittspreis ein gutes Concert hören, der Theatervorstellung dreier netter Lustspiele beiwohnen, die von dem dortigen Schauspieler-Personale sehr gut aufgeführt werden; dabei kann er sich mit guter Speise und Trank verpflegen lassen, und seine Cigarre rauchen. Ein dort verlebter Abend gehört mit zu den besten Annehmlichkeiten Breslau's.

* [Gesellschaftsreise.] Die vom Carl Stangen'schen Reisebureau, Berlin, Markgrafenstraße 43, arrangirte 5. Gesellschaftsreise nach Schweden und Norwegen ist am 16. d. unter Begleitung eines orts- und sprachkundigen Arrangeurs angetreten worden. Die Reisen nach London und Paris am 28. d. M. und die nach Italien am 25. August werden bestimmt angetreten und werden für diese, wie für die im Herbst und resp. nächstes Frühjahr nach dem Orient gehenden großen Reisen Prospecte à 2½ Sgr. ausgegeben.

+ [Wichtige Notizen für alle mit der Eisenbahn Reisenden.] Nach dem neuen am 1. Juli in Kraft getretenen Betriebs-Reglement für die Eisenbahnen Deutschlands kann ein Kind bis zu 2 Jahren unentgeltlich, hingegen ein Kind bis zu 12 Jahren für Erlös eines Billets 4. Klasse von jedem Reisenden, mag derselbe 1. 2. oder 3. Klasse fahren, mitgenommen werden. — Wenn ein Reisender bereits ein Fahrbillet gelöst und dann den Zug versäumt, so muß er sich sofort beim Bahnhofsinspector melden, woselbst ihm eine Prolongation des Billets zur Benutzung des nächsten Zuges gewährt wird. Andernfalls kann eine Prolongation nicht bewilligt werden. — Dem Dienstpersonal bei den Eisenbahnen ist anbefohlen gegen die Reisenden die größte Bescheidenheit auszuüben, und mit ihnen in höflichster Weise zu verkehren. — Auf dem hiesigen Oberschlesischen Bahnhofe ist seit Einführung des neuen Reglements auch die anerkennenswerthe Einrichtung getroffen worden, daß die dortigen Gepäckträger Marken mit derselben Nummer erhalten haben, die sie an ihrem Brustschilde führen, und die sie dem Reisenden einhändigen müssen 1) wenn er mehrere Stunden vor Abgang des Zuges auf dem Bahnhofe eintrifft, und einem Gepäckträger sein Gepäck übergiebt, 2) wenn er bei Ankunft des Zuges einem Gepäckträger den Auftrag ertheilt, ihm sein Gepäck einzulösen und nach der Droschke zu besorgen. Bei Einhändigung des Frachtscheines hat der Gepäckträger eine

Marke dem Reisenden zu übergeben, welche er bei Ablieferung des Gepäcks zurückerhält. Es ist durch Einführung dieser Maßregel jede Möglichkeit ausgeschlossen, daß Unbefugte den Reisenden ihre Dienste anbieten können, und jeder etwaige Betrug dadurch vermieden wird.

=ββ= [Unnöthige Furcht.] In den letzten Tagen wurden bei einem Kaufmann der Ohlauerstraße in einem Zimmer der ersten Etage bedeutend angesammelte Rauchmassen wahrgenommen. Herbeigerufene Mannschaften der Feuerwehr stellten fest, daß in der dritten Etage in einem Ofen lagernde Papier-Abfälle und wollene Flecken in Brand gerathen waren. Die direct über dem Schornstein stehende Sonne hatte den Rauch hinuntergedrückt und war durch einen Ofen in die Zimmer erster Etage geströmt.

⨯ [Allamirungen der Feuerwehr.] In dem Pferdestalle des Equipagenverleihers Heimann, Hummerei Nr. 19, war vermuthlich durch Unvorsichtigkeit vorgestern Abend in der 11. Stunde die Streu in Brand gerathen, bei Ankunft der Feuerwehr die Gefahr aber schon beseitigt. Gleiches war gestern der Fall, wo Mittags in der 1. Stunde Antonienstraße Nr. 31 beim Auspichen einer Stande Pech, und Matthiasstraße Nr. 38 etwas Kleinholz in einer Schüssel zum Brennen gekommen war.

=ββ= [Auf traurige Weise unterbrochene Vergnügungs-Parthie.] In diesen Tagen unternahm eine hiesige geschlossene Gesellschaft, die sich den Namen „Tabaks-Collegium" beigelegt hatte, eine „Spritzfahrt" nach Camenz und Umgegend. In Camenz glücklich angelangt, requirirte das heitere Corps zur Fortsetzung ihrer Parthie und zwar zuvörderst nach dem Dorfe Laubnitz einen Leiterwagen. Daß dies eine unglückliche Idee war, da ein so langer Leiterwagen sowohl die kurzen Biegungen, wie auch die steilen Parthien und Senkungen nur äußerst schwierig passiren kann, sollte sich bald zeigen. Der Leiterwagen warf um, und gerade 3 der corpulentesten Mitglieder erlitten Knöchel- und Beinbrüche und mußten in Laubnitz liegen bleiben.

=ββ= [Selbstmord.] Heut Mittag in der 12. Stunde machte der Arbeiter W. aus der Hoffmann'schen Fabrik seinem Leben dadurch ein Ende, daß er von dem Damme der oben genannten Fabrik aus in die Ohle sprang. — Die Leiche wurde nach zweistündigem Suchen ans Ufer gezogen.

+ [Aufgefundene Leichen. — Unfall. — Versuchter Selbstmord.] An den Morgenauer Wiesen wurde gestern der Leichnam einer unbekannten circa 25 Jahr alten Frauensperson aus der Ohle gezogen, die schon mehrere Monate im Wasser gelegen hatte, und gänzlich in Verwesung übergegangen war. Die Entseelte hat dunkelblonde Haare, und ist mit einem roth-, weiß- und schwarzkarrirtem Kleide, schwarztuchener mit Glasknöpfen besetzter Blouse bekleidet. An ihrem Zeigefinger befand sich ein goldener Ring und in den Ohrläppchen goldene Ohrringe. Der Leichnam der Unbekannten ist vorläufig nach dem Bernhardiner-Kirchhofe gebracht worden. — Auf einer Sandbank bei Bartheln wurde gestern die Leiche des beim Baden verunglückten 18 Jahr alten Schriftsetzerlehrlings Otto St., der Sohn einer auf der Kleinen Scheitnigerstraße wohnenden Packmeister-Wittwe aufgefunden. Vor einigen Tagen hatten Schiffer auf einer Steinbuhne unweit der Strachate die Kleidungsstücke des Vermißten vorgefunden. — Als gestern Mittag die städtische Feuerwehr nach Station Nr. 18 nach der Matthiasstraße berufen wurde, wurden auf der langen Oderbrücke die vor einem Wasserwagen gespannten Pferde plötzlich scheu, gingen nach dem Bürgerwerder zu durch, warfen den Wagen um, so daß sich die darauf sitzenden Mannschaften nur durch schnelles Herabspringen zu retten vermochten. Achse und Radspeichen wurden hierbei zertrümmert, nur mit der größten Mühe gelang es die wildgewordenen Thiere einzufangen. — In der verflossenen Nacht stürzte sich eine Frau unweit des Berlinerplatzes in den Stadtgraben, doch gelang es einem vorübergehenden Laternenwärter die Lebensmüde mittelst einer Stange aus dem Wasser zu ziehen. Der inzwischen herbeigekommene Ehemann und dessen Mutter nahmen die Durchnäßte sofort in Empfang, bei deren Anblick dieselbe ausrief: „Ach laßt mich doch lieber sterben!"

+ [Polizeiliches.] Eine Verkäuferin von Selterwasser hat sich gestern Abend heimlich von ihrem Verkaufsstande am Roßmarkte entfernt, ohne das Local zu schließen, sämmtliche ihrem Principal gehörende Utensilien dem Zufalle überlassend. Die Ausreißerin hatte aber nicht verabsäumt, die aus 2½ Thalern bestehende Tageslösung mitzunehmen, aus welcher Ursache auf die Diebin gefahndet wird. — Der 3½ Jahr alten Tochter eines auf der Messergasse Nr. 6 wohnhaften Gamaschenfabrikanten wurde gestern Abend durch eine 40 Jahr alte Frauensperson 4 Ellen blauseidenes Band vom Strohhut abgerissen und der Kleinen auch noch die goldenen Ohrringe ausgehakt und gestohlen. Der frechen Diebin gelang es leider, mit ihrem Raube zu entkommen. — Einem Löschstraße Nr. 4 wohnhaften Fleischermeister sind gestern aus seinem Verkaufsgewölbe 11 Pfund Schweinefleisch im Werthe von 2½ Thalern aller Wahrscheinlichkeit nach von einer dort verkehrenden Kundin entwendet worden.

[Berichtigung.] Herr Mattes Cohn sendet uns Folgendes zu: In Ihrem geschätzten Blatte von heute finde ich die Notiz, wonach ich die Grundstücke Kl.-Masselwitz Nr. 36 und 23 und Pilsnitz Nr. 41 für zusammen Thlr. 23,600 in der Subhastation erstanden hätte. Das ist insofern unrichtig, als der Erstehungspreis nicht Thlr. 23,600, sondern 25,826 Thlr. war.

H. **Görlitz**, 16. Juli. [Schlesischer Forstverein. General-Versammlung.] Die Mitglieder des genannten Vereins waren heut schon zahlreich erschienen und entsprechend untergebracht worden. Es hatten bis heut ca. 110 Personen, auch solche, die dem Försterstande nicht angehören, ihr Erscheinen fest zugesagt. Den Nachmittag benutzten sie, die Stadt und die Anlagen in Augenschein zu nehmen und in den Abendstunden versammelten sie sich in dem reizenden englischen Garten in der Konsulstraße zur persönlichen Begrüßung und Vorstellung. Ein officieller Empfang fand nicht statt. Dem Vernehmen nach hatten einzelne Commissionen bereits Vorberathungen. Die Verhandlungen beginnen morgen früh 8 Uhr in der Aula der Annenkapelle.

---

† **Glogau**, 16. Juli. [Der Gründungsproceß.] Das hiesige Kgl. Appellations-Gericht hat in einem „Gründungsprocesse" nunmehr definitiv erkannt: Ueber die „Bierbrauerei und Sprit-Fabrik-Actiengesellschaft in Grünberg" war am 1. Novbr. v. J. der Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 15. Septbr. v. J. festgesetzt worden. Als Directoren der Actiengesellschaft fungirten die Kaufleute Leskowitz und Pegelow in Grünberg; der Letztere ist flüchtig, und konnte deshalb nur gegen Ersteren, weil er die Zahlungseinstellung nicht rechtzeitig angemeldet, die Anklage erhoben werden. Der erste Richter, das Königl. Kreisgericht in Grünberg, verurtheilte ihn nach § 307 der Concurs-Ordnung zu 6 Wochen Gefängniß. Der Verurtheilte appellirte und somit kam die Sache an den Criminal-Senat des hiesigen Königl. Appellations-Gerichts. In dem am 20. Mai vor diesem Gerichtshofe stattgefundenen Audienztermine bestritt Herr Justizrath Mattern, der Vertheidiger des Angeklagten Leskowitz, die Verpflichtung desselben, die Zahlungseinstellung dem Gerichte anzeigen zu müssen, weil die Actiengesellschaft am 15. Septbr. nicht zahlungsunfähig gewesen wäre, sie habe damals noch Mittel besessen, um die fälligen Schulden decken zu können. Etwas später und zwar am 11. October habe die Actiengesellschaft die Liquidation beschlossen und den Kaufmann Krause zum Liquidator ernannt; von da ab wäre die Thätigkeit des Angeklagten als Director erloschen gewesen und alle Verantwortung auf den Liquidator übergegangen. Wenn die Anmeldung der Zahlungseinstellung nicht rechtzeitig erfolgt sein sollte, würde dies nicht diesem, sondern dem Liquidator zur Last fallen. Er beantragte Freisprechung event. Beweisaufnahme darüber, daß die Actiengesellschaft in der Zeit vom 15. Septbr. bis 11. Octbr. v. J. noch zahlungsfähig gewesen wäre. Der Gerichtshof resolvirte in jenem Termine, daß durch Vorlegung der Geschäftsbücher der Actiengesellschaft und durch Vernehmung des Director Bienengräber, Kaufmann Förster und Liquidator Krause in Grünberg festgestellt werden soll, ob aus den sofort flüssig zu machenden Zahlungsmitteln der Actiengesellschaft die in der Zeit vom 15, Septbr. bis 11. October 1873 fällig gewesenen Schulden befriedigt werden konnten. Die Beweisaufnahme ist nunmehr erfolgt, in dem gestern stattgefundenen Schlußtermine wurde das Ergebniß derselben mitgetheilt. Die Herren Bienengräber und Förster hatten ausgesagt, daß aus den Büchern nicht zu ersehen sei, daß in jener Zeit Gelder flüssig vorhanden gewesen; wenn aber der vorhanden gewesene Hopfen, altes Eisen und Sprit verkauft und vom Kassenverein der Rest einer Forderung mit 6000 Thlr. eingezogen worden wäre, dann hätte es möglich sein können, die fällig gewesenen Wechsel zu bezahlen. Der Liquidator Herr Krause dagegen bekundet, daß wenn die vorhanden gewesenen Bestände verkauft worden, die Fabrik hätte stillstehen müssen. Der Gerichtshof erkannte, daß eine materielle Insolvenz vorhanden gewesen, weil keine baaren resp. flüssigen Gelder zur Bezahlung der Wechsel vorhanden waren. Leskowitz sei deshalb schuldig, den § 307 der Concurs-Ordnung verletzt zu haben; das vom ersten Richter beliebte Strafmaß, 6 Wochen Gefängniß, sei zu hoch und deshalb auf eine Woche Gefängniß herabzusetzen.

Hirschberg, 16. Juli. [Conferenz des deutsch-österreichisch-ungarischen Eisenbahn-Verbandes. — Landraths-Versammlung.] Heut tagten im Hotel „zum preußischen Hofe" hieselbst die Vertreter von 9 deutschen und 4 österreichisch-ungarischen Verwaltungen des deutsch-österreichisch-ungarischen Eisenbahn-Verbandes. Hauptgegenstand der Verhandlungen, welche unter Vorsitz des Geheimen Regierungsraths Simon aus Berlin, Vertreter der Berlin-Hamburger Bahn, gepflogen wurden, war die Etablirung neuer Tarife nach dem System des bisherigen Tarifs des Verbandes, um eine möglichste Conformität zwischem dem deutschen und österreichischen Tarife zu erzielen und den Uebergang zu einem allgemeinen Tarife im deutschen Reiche zu erleichtern. Morgen und übermorgen werden die Verhandlungen unter Betheiligung der Vertreter sämmtlicher Verbände des Verkehrs zwischen Norddeutschland und Oesterreich-Ungarn im genannten Hotel fortgesetzt werden. — Gestern fand im Cursaal zu Warmbrunn eine Landraths-Versammlung statt, an welcher 9 Landräthe und verschiedene Amtsvorsteher des Liegnitzer Regierungsbezirks theilnahmen. Die Besprechungen galten den Ausführungen der Kreisordnung und der Standesämter, sowie sonstigen Angelegenheiten der neuen Gesetzgebung. Beim Diner, welches den Verhandlungen nachfolgte, wurde ein Glückwunsch-Telegramm an den Fürsten Bismarck entsandt.

*** **Schneekoppe**, 14. Juli. [Feier zur Rettung Bismarck's.] Im Laufe des heutigen Tages gelangte hierher die Nachricht von dem Attentat auf den Fürsten Bismarck im Bad Kissingen und erregte unter den Touristen des Riesengebirges große Sensation. In hohem Maße zeigte sich die Entrüstung über das Bubenstück; in noch höherem jedoch die Freude über das Mißlingen desselben und Ergreifung des Attentäters. Zu erhebender Feier gestaltete sich Abends die Erörterung des Factums, als Einer der zahlreich übernachteten Gäste das Wort ergriff und in glühender Sprache die Versammelten zum Dank gegen die gütige Vorsehung für Erhaltung des Fürsten ermahnte. Stürmische Hochs folgten der erhebenden Ansprache und zeigten zur Genüge, wie sehr die Werke des um Deutschland so hoch verdienten Mannes von dem Volke gewürdigt werden und wie herzlich die Theilnahme für das Ergehen desselben ist. — Ungeachtet der Strapatzen der Gebirgswanderung endete die Ovation mit einem fröhlichen Tanz, der bis zur späten Stunde dauerte. Die Feier gehört zu den seltensten auf der Schneekoppe.

Langenbielau, 16. Juli. [Glückwunsch-Telegramm.] Auch am hiesigen Orte ist man sehr erfreut über das Mißlingen des an unserem verehrten Reichskanzler Fürsten Bismarck versuchten Attentats, weshalb am heutigen zahlreich besuchten „Vereinsabend" nachstehendes Telegramm noch beschlossen und abgesandt wurde:

Fürsten Bismarck, Kissingen.

Die versammelten Mitglieder der neuen Ressource zu Langenbielau beglückwünschen Ew. Durchlaucht zu dem glücklichen Ausgang des verübten Attentats.

Gott beschütze Sie ferner zum Wohle Deutschlands.

Im Auftrage: Grundmann, Kaufmann.

Δ **Steinau a. O.**, 16. Juli. [Eisenbahnstrecke Breslau-Raudten.] Heute fand die landespolizeiliche Abnahme der Bahnstrecke Breslau-Raudten statt, an welcher sich der königliche Wasserbaurath Versen von hier als Commissarius der königlichen Regierung und Herr Landrath v. Liebermann von hier als Vertreter des hiesigen Kreises betheiligten. Wie wir erfahren, ist das Revisions-Resultat ein sehr günstiges gewesen. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß qu. Strecke bestimmt am 1. August dem öffentlichen Verkehr übergeben werden soll.

—N— **Hohenlohehütte**, 14. Juli. [Glückwunsch-Telegramm.] Heut Abend waren die Sänger des Kattowitzer Musikvereins in dem hiesigen Garten des früheren Theaterdirectors Goritz erschienen, um ihren allwöchentlichen Gesangsabend hier abzuhalten. Unter den recht zahlreichen Sängern, zu welchen auch Hohenlohehütte sein Contingent gestellt, wurde bald der Wunsch rege, aus Anlaß des auf den Fürsten Bismark verübten Attentats ein Glückwunsch-Telegramm an den Fürsten aufzugeben. Nach allgemeiner Zustimmung wurde folgendes Glückwunsch-Telegramm aufgegeben:

„Sr. Durchlaucht dem Fürsten Bismarck.
Deutschen Reichskanzler.

Bad Kissingen.

Deutsche Sänger vom äußersten Osten Oberschlesiens bringen Euer Durchlaucht die herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche dar, daß das auf Euer Durchlaucht verübte perfide Attentat durch die Vorsehung zum Wohle Deutschlands glücklich abgewendet worden ist.

Kattowitzer Musikverein.

=o= **Creuzburg OS.**, 17. Juli. [Telegramm. — Kreisschul-Inspection. — Monstrum. — Witterung.] Der allgemeinen Entrüstung, welche hier nach Eintreffen der Nachricht über das ruchlose Attentat auf unseren Reichskanzler empfunden wurde, ist gestern durch ein Beglückwünschungs-Telegramm an den Fürsten von Seiten des hiesigen Magistrates auch äußerer Ausdruck verliehen. Nach einer Bekanntmachung des hiesigen Landsraths, Herrn Regierungs-Rath Grafen v. Monts, ist die Kreisschulen-Inspection der katholischen Schulen hiesigen Kreises von da ab an Herrn Lehrer Elsner aus Breslau übertragen worden. Vergangene Woche wurde in dem nahen Dorfe Kunzendorf ein Zwillingspaar geboren, welches durch den Nabel mit einander verwachsen war. Beide neuen Weltbürger erlebten den Empfang der Taufe und es starb der eine 1 Stunde nach diesem Empfange, während der andere noch den Nachmittag und die Nacht durchlebte und erst am nächsten Morgen seinen Geist aufgab. Wichtig wäre für einen solchen Fall die Entscheidung der Frage: ob die Begräbnißkosten für nur eine oder zwei Personen zu entrichten sind. — Die Ernte beginnt nun hierselbst in vollem Umfange und ist die Witterung für dieselbe günstiger, als für die noch im Reifen begriffenen Pflanzen, da wir seit längerer Zeit einer starken Trockenheit ausgesetzt sind, die uns mit einer Vertheuerung der Producte bedroht. Gegenwärtig steht das Barometer immer noch auf 336''' bei einer Temperatur, welche im Schatten bis 25° R. steigt.

Oppeln, 14. Juli. [Der Oberpräsident von Nordenflycht] langte gestern früh hier an, stattete der Regierung und dem Landrathsamte seinen Besuch ab und besichtigte später das zur vorläufigen Unterbringung des Lehrer-Seminars gemiethete Gebäude, sowie das fiscalische Schloß, das hierzu hergerichtet werden soll, und kehrte Abends wieder nach Breslau zurück.

≅ **Leobschütz**, 16. Juli. [Abiturientenprüfung.] Zu der am 15. und 16. d. M. unter dem Vorsitze des Geh. Raths Dr. Dillenburger am hiesigen Gymnasium abgehaltenen Abiturientenprüfung hatten sich 24 Schüler gemeldet; achten davon wurde auf Grund des günstigen Ausfalls der schriftlichen Prüfung die mündliche erlassen; von den übrigen sechszehn wurden noch vierzehn für reif erklärt. Bemerkenswerth ist, daß von sämmtlichen 24 Abiturienten nur 6 an dem Unterricht im Hebräischen Theil nahmen, das Studium der Theologie aber den Angaben nach keiner zu ergreifen gedenkt.

O. W. **Groß-Strehlitz**. [Witterung. — Ernteaussichten. — Straßenverunstaltung.] Die mit einer tropischen Hitze verbundene, lang andauernde Dürre hat nicht nur die bis vor einigen Wochen gehegten Hoffnungen unserer Landwirthe auf eine gesegnete Ernte vollständig in Frage gestellt; sie ist auch auf Menschen und Thiere bisher von nachtheiliger Wirkung gewesen. Hie und da auf den anliegenden Dörfern sind Cholera und Milzbrand, wenn auch bisher nur sporadisch, zum Vorschein gekommen. Angesichts dieser bedenklichen Krankheitserscheinungen hat die königl. Regierung zu Oppeln eine bereits unterm 10. d. M. erlassene Verordnung zur Verhütung der Entstehung oder Verbreitung ansteckender Krankheiten, und der hiesige Kreis-Physikus, Herr Sanitätsrath Dr. Bruck sanitätspolizeiliche Vorsichtsmaßregeln unterm 5. d. M. in unseren öffentlichen Organen bekannt gemacht. — In unserer sonst gesunden, freundlichen Kreisstadt hat die Veröffentlichung von dergleichen Maßregeln seit einigen Jahren eine im Allgemeinen anerkennenswerthe Aufnahme gefunden. — Die im Verlaufe mehrerer Jahre hier ausgeführten Neubauten beweisen, daß nicht nur den Ansprüchen auf zeitgemäßen Baustil und Comfort, sondern auch bezüglich der Gesundheitspflege Rechnung getragen wird. — Zu bedauern ist nur, daß das offene und freundliche Aussehen unserer Straßen und Plätze durch den Anbau von hölzernen Buden, die, wie es den Anschein hat, an ganz ungeeigneter Stelle in Permanenz verbleiben sollen, wesentlich verunstaltet wird. — So befindet sich z. B. auf dem Neumarkt eine seit 3 Jahren als permanent errichtete hölzerne Selterwasser-Bude, wodurch die Promenade unter den dortigen Linden vollständig unterbrochen wird. Noch mehr aber wird das Auge geradezu beleidigt durch eine erst ganz vor Kurzem auf dem Bürgersteige angelegte Semmelbude von durchaus widrigem Aussehen. — Da eine solche Anlage wegen ihrer Feuergefährlichkeit gegenüber anderen Gebäuden den polizeilichen Vorschriften widerstrebt, so darf man wohl mit Recht annehmen, daß der Besitzer dieser Bude eine Concession zu deren Aufstellung keinesfalls erhalten hat.

Myslowitz, 15. Juli. [Uebergriff der russischen Behörden.] Ein Bursche, der hier als Arbeiter gelebt hat und dessen Eltern in Bendzin wohnhaft sind, ist vor Jahr und Tag, auf Grund der hiesigen Taufregister, zur Garde ausgehoben worden. Da er also hier getauft war, hier gearbeitet hat und preußischer Soldat geworden war, so hielt sich derselbe entschieden für einen Angehörigen des preußischen Staates, wenn auch seine Eltern im Königreiche Polen lebten. Er fühlte sich vor einiger Zeit veranlaßt, Urlaub zu nehmen, und in seiner schönen Uniform seinen Eltern in Bendzin einen Besuch zu machen. Dies bekam ihm aber sehr übel; denn die dortigen Behörden erklärten ihn für einen russischen Unterthan, zogen ihm die preußische Garde-Uniform aus, schickten diese nach Kattowitz und halten nun den Burschen in Polen fest. Es ist natürlich die Frage, ob dies Verfahren in der Hauptsache gesetzmäßig sei; regelrecht in der Ausführung war es keineswegs.
(Oberschl. Gr.-Ztg.)

---

* **Gleiwitz**, 16. Juli. [Technische Excursion der Gewerbeschule.] Während die Fachschüler unserer Gewerbeschule mit der Anfertigung der schriftlichen Arbeiten für das am 3. und 4. August stattfindende Abiturienten-Examen beschäftigt waren, machte die erste und zweite Klasse einen Ausflug nach Königshütte, um das dortige Werk zu besichtigen und in den Krugschacht einzufahren. Der Tag war insofern ungünstig gewählt, als die Beamten, bei denen eine Anmeldung erfolgt war, außerhalb bei einer Conferenz beschäftigt waren; in Folge dessen war es unmöglich, den Hauptzweck des Unternehmens, die Besichtigung der Stollen vorzunehmen. Stadt Königshütte war bei der Ankunft der Schüler noch im Fahnenschmuck, weil Tags zuvor die Grundsteinlegung zu dem neu zu erbauenden Rathhaus stattgefunden hatte. Nach einem kurzen Frühschoppen wurde die Hütte besucht, wo mehrere Beamte, hauptsächlich Herr Inspector Aust, die Freundlichkeit hatten, die Führer zu machen und sich den Dank der jungen Leute erwarben. Am Nachmittag wurde die Besichtigung des Werkes fortgesetzt. Wie sich Borsigwerk durch die Neuheit und Zweckmäßigkeit aller seiner Anlagen auszeichnet, so sticht Königshütte durch die Größe derselben hervor. Das Gebläsewerk, das dem Hohofen den nöthigen Wind zuführt, ist das größte auf dem ganzen Continent und wird in Europa nur von dem in Glasgow und in Sheffield aufgestellten an Größe übertroffen. Auf dem Werke wird viel gebaut und neuere Anlagen gemacht, so ist das Princip der Wiederbenutzung der Hoh- und Puddelofen-Gase allgemein angewandt. In dem neu angelegten großen Stahlwalzwerk, das nächstens seiner Vollendung entgegensieht, ist eine Maschine neuester Construction aufgestellt, die den Zweck hat, die für den Eisenbahnbedarf gewalzten Reifen genau zu centriren. Sonst waren noch die Krahne mit Seilbetrieb der Aufmerksamkeit werth.

Nach Besichtigung des Eisenwerkes besuchte man die Zinkhütte und besah die Förderungsmaschine des Schachtes, ohne jedoch einfahren zu dürfen. Damit war die technische Excursion geschlossen, die bei der großen Sonnenhitze etwas anstrengend war; froh eilten die Schüler auf den nahen Redenberg, um dort mit Gesang die Zeit zu vertreiben. Nach einem fröhlich verlebten Nachmittag und Abend wurde aufgebrochen, um Schwientochlowitz zu erreichen, um von da die Rückreise per Bahn zu bewerkstelligen. Unter Sang und Klang erreichte man die Heimath.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 17. Juli. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in reservirter Haltung. Nach dem Eintreffen niedrigerer Wiener Course ermattete die Stimmung, befestigte sich jedoch gegen Schluß auf höhere Berliner Notirungen. Das Geschäft war im Allgemeinen still. Von internationalen Speculationspapieren waren Creditactien ziemlich belebt, in einheimischen Werthen fanden keine nennenswerthen Umsätze statt. — Creditactien pr. ult. 139⅝—⅞—9—9¾ bez. u. Br., Lombarden 81¾ bez., Franzosen 190—189½ bez. — Schles. Bankverein 106½—¼ bez. u. Gd., Breslauer Discontobank 80 bez. u. Br. Laurahütte pr. ult. 131½—30½—31 bez. u. Gd.

Breslau, 17. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. 1000 Ctr., pr. Juli 57¾—½ Thlr. bezahlt, Juli-August 56¼—56 Thlr. bezahlt und Br., September-October 54½—¼ Thlr. bezahlt und Br., October-November 54½—¼ Thlr. bezahlt und Br., November-December —, April-Mai —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 90 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 71 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. Juli 63 Thlr. Gd. u. Br., Juli-August 56½ Thlr. Br., September-October 54 Thlr. Br., October-November —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Juli 85 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco $19\frac{5}{12}$ Thlr. Br., pr. Juli 19¼ Thlr. Br., Juli-August 19¼ Thlr. Br., August-September 19¼ Thlr. Br., September-October $19\frac{1}{6}$ Thlr. Br., October-November und November-December 19½ Thlr. Br., April-Mai 60¾ Mark bezahlt und Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) niedriger, gek. — Liter, loco $25\frac{11}{12}$ bezahlt, pr. Juli 25¾ Thlr. Br., Juli-August 25¾ Thlr. Br., August-September 25⅔ Thlr. Br., September-October $23\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt und Br., October-November —, November-December —, April-Mai —.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 23 Thlr. 22 Sgr. 2 Pf. bez.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

---

ff. **[Jahresbericht der Handelskammer des Kreises Landeshut für 1873.]** Dem Berichte entnehmen wir Folgendes: Der Absatz der von den Spinnereien des Handelskammerbezirks gefertigten Garne war fast das ganze Jahr hindurch regelmäßig, das Betriebs-Ergebniß konnte aber nicht lohnend genannt werden, weil die Flächse bei geringer Qualität sehr theuer waren und die Kohlenpreise übermäßig hoch standen. In den Spinnereien zu Landeshut und Liebau wurden im Ganzen 40,558 Schock Flachs- und Werggarn gesponnen. — In den Webereien des Bezirks waren im Ganzen 4717 Webstühle in Thätigkeit, von denen 1554 Webstühle 157,347 Stück Rohleinen und Schachwitz, 2217 Stühle 103,661 Stück Creas, und 946 Stühle 48,110 Stück gemischte Stoffe fertigten. Dabei arbeiteten 231 selbstständige und 3623 auf Lohn gestellte Weber, sowie 1259 Gehilfen und 2607 Spuler.

Die städtische Gasanstalt in Landeshut producirte 131,590 Cub.-Mtr. Gas. — Aus dem Morgensternwerk zu Rohnau wurden 284,669 Centner Schwefelkiese gefördert. Die Gesammtproduction der im Bezirke der Handelskammer gelegenen Steinkohlengruben betrug circa 12,400,000 Centner. In den Kalksteinbrüchen bei Rothenbach wurden 416 Klaftern Kalkstein in den kleineren Kalksteinbrüchen zusammen 36,700 Ctr. Kalk und Kalkasche gewonnen. Die Ziegelfabrikation im Kreise belief sich auf 4¾ Millionen Klinker und Ziegel. In der Glasfabrik zu Hochwald wurden circa 55,000 Schock Glas, in der Tafelglasfabrik zu Liebau circa 4000 Bund Tafelglas hergestellt.

Bei der königl. Bank-Commandite in Landeshut belief sich der Gesammtumsatz im vorigen Jahre auf 3,880,712 Thlr. — Die Zahl der Mitglieder des Vorschußvereins daselbst stieg auf 1116, die Einnahme desselben bezifferte sich auf 499,500 Thlr. Der Vorschußverein zu Liebau zählte 373 Mitglieder und hatte einen Jahresumsatz von 411,130 Thlr. — Die Einnahmen der Sparkasse zu Landeshut betrugen 85,387 Thlr.

Nach einer dem Berichte beigefügten Nachweisung der über das Hauptzollamt in Liebau und dessen untergeordnete Zollämter in 1873 nach Böhmen eingeführten Gegenstände gingen dorthin a. aus dem freien Marktverkehr im Ganzen 9,889,878 Ctr. verschiedene Waaren (darunter 166,072 Ctr. Flachs und Werg, 9,482,047 Ctr. Steinkohlen), ferner 133,254 Hectolier Getreide und Hülsenfrüchte, 11,847 Tonnen Heringe und 905 Stück Vieh; b. im Transito-Verkehr im Ganzen 181,122 Ctr. verschiedene Waaren und 718 Tonnen Heringe. Die Einfuhr aus Böhmen betrug a. zum freien Marktverkehr 503,432 Ctr. verschiedene Waaren (darunter 59,508 Ctr. rohes Leinen-Maschinengarn, 55,562 Ctr. rohe Leinwand), ferner 121,800 Hectoliter Getreide (meist Hafer), Raps, Malz und Hülsenfrüchte, 142 Tonnen Heringe und 2537 Schweine; b. im Transitoverkehr 13,943 Ctr. verschiedene Waaren.

[Herr Heinrich Quistorp] veröffentlicht folgende Erklärung: „Unterm 25. Juni c. war ich so frei, die Herren Actionaire der Westend-Gesellschaft, H. Quistorp u. Co., und der Vereins-Bank, H. Quistorp u. Co., zur Betheiligung an der Errichtung einer Gesellschaft, die in erster Linie die Wahrung und Förderung der durch die Concurse gefährdeten, gemeinsamen Interessen zum ausgesprochenen Ziele hat, ergebenst einzuladen. Dieser Aufforderung ist bereitwillig schon insoweit Folge gegeben worden, daß die Constituirung der neuen Gesellschaft „Westend-Berlin, Comm.-Ges. auf Actien, Heinrich Quistorp" in der für den 28. d. M. festgesetzten ersten Gen.-Vers. vor sich gehen wird. Ein Theil meiner alten Actionaire hat sich indeß seine Entschließungen noch vorbehalten und da erachte ich es für meine Pflicht, die Betreffenden darauf aufmerksam zu machen, daß nach der Constituirung der Ges. nicht mehr meine persönlichen Wünsche allein maßgebend sein können, vielmehr die zugestandenen Vortheile bei der Betheiligung an der neuen Gesellschaft nur Denjenigen zugänglich sein werden, welche sich den weiteren Bestimmungen des Aufsichtsrathes, der die Interessen der neuen Actionaire vertritt, fügen. Es ist fern von mir, durch diese Andeutungen irgend wie auf die freien Entschließungen des Einzelnen einwirken zu wollen; doch bin ich es mir selbst schuldig; nachdem ich meine Dienste den Interessen meiner alten Actionaire zur Disposition gestellt habe, ausdrücklich und öffentlich zu erklären, daß meine moralischen Verpflichtungen, mein ganzes Streben, mit dem Tage der bevorstehenden Constituirung, alleiniges Eigenthum meiner neuen Geschäftsbetheiligung sein werden."

[Aachener Tuchfabrik.] In der am 15. d. M. abgehaltenen General-versammlung wurde die Liquidation der Unternehmens mit 845 gegen 25 Stimmen beschlossen.

[Oesterr. Prämienanleihe de 1860.] Die Sachverständigen-Commission der Berliner Fondsbörse macht darauf aufmerksam, daß an der rechten Seite der bezüglichen Stücke sich ein Ausschnitt befindet, der nach der dabei befindlichen gedruckten Notiz vor Beschädigung sorgsam zu bewahren ist.

Posen, 16. Juli. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen flau. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis 56½. Juli 56¼ G. Juli-August 56¼ bez. u. G. August-September 55 B. Septbr.-October 55 bez. u. B. October-November 54½ B. — Spiritus matt. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis 26½. Juli 26⅞—26½ bez. u. G. August 26 7/12—26½ bez. u. B. September 26—25 11/12 bez. u. G. October 23 11/12 bez. u. G. November 21¾ bez. u. G. December 21⅙ bez. u. G. Januar 21⅙ bez. u. G. April-Mai —. Loco Spiritus ohne Faß —.

Berlin, 16. Juli. **Versicherungs-Gesellschaften.**
(Der Cours versteht sich pr. Stück franco Zinsen.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1872.	Div. pr. 1873.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	46	51	1000 Thl	20%	2400 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	35	42½	400 „	„	570 G.
Allg. Eisenb.-Vers.-Ges. zu Berlin	23	23	1000 „	„	500 B.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	25	500 „	„	240 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	19½	22	1000 „	„	325 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	0	0	1000 „	„	130 G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	22½	23⅜	1000 „	„	680 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 „	„	1925 B.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	15	15½	1000 „	„	670 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	0	0	1000 „	„	193 B.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	10	5	1000 „	„	158 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	40	35	1000 „	10%	310 B.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	40	—	1000 „	„	— —
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	32½	37½	1000 „	20%	840 B.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	6	6	1000 „	„	285 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	12½	10	500 „	„	125 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	12½	12½	1000 „	„	395 B.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	6	0	500 „	„	91 G.
Kölnische Rückversich.-Ges.	13	12	500 „	„	— —
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	90½	—	1000 „	„	1730 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	0	7	100 „	voll	106½ G.
Magdeburger Feuer-Versich.-Ges.	14½	45	1000 „	20%	845 B.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	0	0	500 „	„	10 B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	6	4½	500 „	„	94 G.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	5	12½	100 „	voll	180 B.
„Nationale" Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (Oblig.)	—	6	200 „	„	100⅝ G.
Mecklenb. Leb.-Versich.- u. Sparbank	7	7	200 „	„	— —
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	45	—	500 „	10%	240 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	5	6¾	1000 „	20%	200 G.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	0	0	500 „	„	— —
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	7	500 „	„	100¼ G.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	18	25	400 „	25%	229½ B.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	8	12	1000 Fl.	10%	260 B.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	12	14	1000 Thl	„	— —
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	6	10	500 „	„	70 G.
Sächsische Rückversich.-Ges.	20	40	500 „	5%	60¼ G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	17½	18	500 Thl	20%	215 bez.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	0	0	1000 Thl	„	122 B.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	5	5	500 „	„	88 G.

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen des Kaufmannns Isidor Gutmann in Berlin. Zahlungseinstellung: 22. Juni. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Goedel. Erster Termin: 29. Juli.

Verloosung.

[Russische erste innere 5 pCt. Prämien-Anleihe von 1864.] Verloosung vom 13. Juli 1873. Hauptgewinne:
Ser. 4960 Nr. 30 à 200,000 Rbl.
Ser. 6516 Nr. 50 à 75,000 Rbl.
Ser. 18,617 Nr. 37 à 40,000 Rbl.
Ser. 3847 Nr. 12 à 25,000 Rbl.
Ser. 6768 Nr. 48, Ser. 12,201 Nr. 28, Ser. 14,703 Nr. 4 à 10,000 Rbl.
Ser. 1112 Nr. 35, Ser. 5927 Nr. 43, Ser. 9769 Nr. 36, Ser. 17,589 Nr. 50, Ser. 18,093 Nr. 6 à 8000 Rbl.
Ser. 4934 Nr. 10, Ser. 5456 Nr. 2, Ser. 8249 Nr. 32, Ser. 8630 Nr. 22, Ser. 10,519 Nr. 41, Ser. 13,739 Nr. 47, Ser. 15,869 Nr. 3, Ser. 18,968 Nr. 7 à 5000 Rbl.
Ser. 269 Nr. 32, Ser. 585 Nr. 20, Ser. 953 Nr. 48, Ser. 1301 Nr. 44, Ser. 4905 Nr. 9, Ser. 8475 Nr. 37, Ser. 8965 Nr. 38, Ser. 9392 Nr. 21, Ser. 11,336 Nr. 10, Ser. 11,346 Nr. 28, Ser. 13,650 Nr. 24, Ser. 14,469 Nr. 50, Ser. 14,823 Nr. 43, Ser. 14,982 Nr. 48, Ser. 15,095 Nr. 44, Ser. 15,224 Nr. 45, Ser. 15,778 Nr. 33, Ser. 15,843 Nr. 19, Ser. 16,562 Nr. 30, 16,591 Nr. 39 à 1000 Rbl.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Russische Bahnen.] Das russische Minister-Comite hat nach der Meldung der St. Petersburger „Börse" in seiner Sitzung vom 30. Juni das vom Minister der Communicationen vorgelegte Project verworfen, wonach das ganze Netz aller projektirten Eisenbahnen für Rechnung des Staates gebaut werden sollte.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 16. Juli. [Schwurgericht: Brandstiftung.] Wieder einmal beschäftigte eine Brandstiftung, deren Motiv Rache ist, das Schwurgericht. Der Angeklagte ist der Inlieger Friedrich Eckert aus Surmin. Er sowohl, als sein Stiefvater Friedrich Sobeck, lebten mit dem Waldvogt Michael Rosolek in Feindschaft, weil dieser sie oft wegen Holzdiebstahls denuncirt hatte. Der Sobeck hatte öfters geäußert, dem Rosolek müsse das Haus angesteckt werden. Rosolek war am 8. März d. J. von einer Reise zurückgekehrt und mit einem Knecht im Gasthof des Dorfes, der vom eigenen Hause weit eintfernt liegt, eingekehrt. Dort traf er Eckert mit dessen Bruder Carl. Mit beiden bekam er Streit, sein Knecht Gonohorrek prügelte sich mit ihnen und warf den Eckert schließlich hinaus. Dann ging Rosolek nach Hause. Plötzlich kam in seinem Hause, während fast Alle schon schliefen, Feuer aus. Elf Menschen retteten zur Noth das nackte Leben Wohnung, Scheuer und Stallung, Vieh und Mobiliar wurden völlig vernichtet, und dem Rosolek ein Schaden von nahezu dreitausend Thlr. zugefügt — denn nur das Gebäude war mit 470 Thaler versichert. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich sofort auf Friedrich Eckert, der sofort verhaftet wurde und die That gestand. Er sagte zunächst aus, er habe die brennende Cigarre in das Schobendach gedrückt und sich dann entfernt. Nach einer längeren Zeit habe er das Feuer gesehen. Als ihm indeß nachgewiesen wurde, daß er sich im Wirthshaus Zündhölzer eingesteckt hatte, gab er auch zu, das Strohdach mit Zündhölzern in Brand gesetzt zu haben. — Der Vertheidiger, Herr Justizrath Hientzsch, suchte ihm mildernde Umstände zu erwirken, weil er gereizt worden, nachdem der Versuch, seine völlige Trunkenheit durch Zeugen darzuthun, mißlungen war. Die Geschworenen fällten das Verdict „Schuldig" und bewilligten keine mildernden Umstände. Er wurde zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Breslau, 17. Juli. [Schwurgericht.] Betrügerischer Bankerott. Auf der Anklagebank erscheint der Kleiderhändler Alexander Graveur, des betrügerischen und des einfachen Bankerotts angeklagt. Graveur hatte seit etwa 20 Jahren hierselbst ein Geschäft mit fertigen Herrenkleidern, zuletzt Ohlauerstraße 67. Er ließ die in seinem Geschäft gangbare Herren-Garderobe durch hiesige Schneider von Stoffen anfertigen, die er zu diesem Zwecke in ganzen Stücken theils in Berlin, theils in Breslau ankaufte. Er versteuerte ein Einkommen von jährlich 6—700 Thlrn. und zahlte jährlich 12 Thlr. Gewerbesteuer. Er behauptet zwar, nicht Kaufmann zu sein, indeß nach den Feststellungen durch den Concursverwalter, daß sein jährlicher Umsatz die Summe von 4000 Thlrn. erreichte, war der gerichtliche Sachverständige nicht zweifelhaft, daß Graveur als Kaufmann zu betrachten ist, der nach dem Handelsgesetzbuche zur Führung von Handlungsbüchern verpflichtet ist, und daß der niedrige Steuersatz eher als eine Defraudation zu bezeichnen, als hieraus auf das Fehlen des kaufmännischen Charakters zu schließen ist. Graveur hat geständlich niemals Handlungsbücher geführt, weil er, wie er angiebt, die Buchführung gar nicht versteht. Er bekennt, gegen Mitte des Monats October v. J. unfähig gewesen zu sein, seinen Zahlungsverbindlichkeiten nachzukommen. Er wurde wegen einiger Wechsel verklagt und mit Executionen verfolgt. Die Anklage meint, in Wahrheit datire seine Insolvenz von einem viel früheren Zeitpunkte, wo er gleichfalls schon einen Wechsel zur Zeit nicht bezahlt hatte und executirt worden war. Die betrüglichen Handlungen, die ihm die Anklage vorwirft, sind folgende: Zu dem Ende Sept. in Reichenbach i. Schl. stattfindenden Jahrmarkte sei er mit Waaren gezogen und habe nach dessen Beendigung die nicht verkauften Waaren in Kisten des Kfm. Stern gepackt und so nach Breslau zurückgeschickt. Diese Waaren blieben einige Zeit bei dem Spediteur Franke liegen, und wurden dann da Stern selbst in Concurs kam und wegen betrügerischem Bankerotts verfolgt wurde, mit den Kisten des Stern polizeilich mit Beschlag belegt. Diese Waaren hatten einen Werth von 100 bis 130 Thaler. Die Anklage geht von der Annahme aus, daß diese Waaren bei der bereits ersichtlichen Insolvenz des Graveur von ihm zu dem Zweck bei Seite geschafft worden sind, um sich zu sichern und den Gläubigern zu entziehen. Außerdem hatte Graveur verschiedene Posten Waare bei dem Pfandleiher R. in der Form eines Rückkaufes versetzt. Er behauptet dies in augenblicklichen Geldnöthen gethan zu haben, um sich Geld zu verschaffen. Die Anklage dagegen weist ihm nach, daß er gegen Anfang November wieder einen Posten Waare in das Rückkaufsgeschäft geschafft, und den Kaufpreis von 50 Thlr. erst etwa 14 Tage später, und zwar 3 Tage nach der durch Polizei erfolgten Beschlagnahme seiner bei dem Spediteur Franke in den Sternschen Kisten befindlichen Waaren, abgeholt hat. Auch hierin sieht die Anklage ein Beiseiteschaffen von Waaren, in der Absicht die Concursgläubiger zu übervortheilen. Als auch diese verpfändeten Waaren bei R. mit Beschlag belegt waren, theilte dieser es dem Graveur mit dem Bemerken mit, daß der letzte Posten von 50 Thlr. nicht beschlagnahmt sei. Graveur gab ihm 50 Thlr., um die Waaren wieder herauszubekommen und anderweitig besser unterzubringen. R. nahm dieselben an sich und erklärte ihm dann daß auch diese Waaren beschlagnahmt seien, so daß der Andere um die 50 Thlr. geprellt war. — Graveur wurde, nachdem er seinen Laden geschlossen hatte, vielfach mit Executionen verfolgt. Bei einer am 28. October gegen ihn fruchtlos vollstreckten Execution berichtete der Executor ans Gericht: „Andere Vermögensgegenstände wurden vom Verklagten auf Befragen nicht nachgewiesen." Hierin sieht die Anklage die Verheimlichung von Vermögensgegenständen zum Zwecke, um die Gläubiger zu benachtheiligen. — Der Angeklagte weist nach, daß er in Reichenbach gar nicht zum Markt gewesen ist, sondern seine Tochter. Dieselbe hatte an ihn telegraphirt und gefragt, wo sie mit den Waaren hin solle, ob etwa nach Oppeln zum Jahrmarkt. Er hatte geantwortet, nach Breslau. Die Tochter hatte den Stern, wie dieser bezeugt, gebeten, die Waaren mit in seine Kisten packen zu dürfen, um Transportkosten zu ersparen. — Der Executor mußte erklären, daß er sich nicht erinnere, den Angeklagten befragt zu haben, ob er noch andere Vermögensstücke besitze, als die bei ihm vorgefundenen. Bezüglich der versetzten Waaren bleibt Graveur dabei, daß er sie immer in augenblicklicher Geldnoth, also nicht in betrügerischer Absicht, bei Seite geschafft hat. — Der Staatsanwalt, Herr Dr. Crüsemann, plädirt für schuldig nach der Anklage. Der Vertheidiger, Justizrath v. Dazur, giebt nur den einfachen Bankerott für erwiesen zu, beantragt Freisprechung von der Anklage des betrügerischen und eventuell die Annahme mildernder Umstände. Die Geschworenen sprechen schuldig und lehnen mildernde Umstände ab. Der Gerichtshof erkennt auf 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, wovon 2 Monate verbüßt.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

München, 17. Juli. Nach dem „Baierischen Courier" verlautet, daß der deutsche Kaiser auf der Rückkehr von Gastein abermals München berühren und von da dem König von Baiern in Berg, respective Hohenschwangau einen Besuch abstatten wird.

Kissingen, 17. Juli. Bismarck ist Nachmittags 1¼ Uhr zum ersten Male wieder nach dem Salinenbade gefahren, vom Grafen Eulenburg begleitet. Er wurde überall enthusiastisch begrüßt.

Kissingen, 17. Juli. Das heutige Bulletin lautet: Die Heilung der Verletzung schreitet fort. Die Bewegung des Handgelenkes ist abermals etwas freier. Dte Ueberschläge konnten weggelassen und durch einen Verband ersetzt werden. Die anstrengende mündliche und schriftliche Beantwortung der zahlreichsten Theilnahmsbezeugungen ist dem Fürsten ärztlicherseits verboten. Dr. Diruff sen.

Versailles, 17. Juli. In Deputirten-Kreisen verlautet von Meinungsverschiedenheiten des Ministeriums über die zu beobachtende allgemeine Politik. „Agence Havas" meldet dem gegenüber, außer dem Rücktritt Magne's seien vor der Montags-Berathung über den Gesetzentwurf der Dreißiger-Commission keinerlei Modificationen des Ministeriums zu erwarten.

London, 17. Juli. Der Kronprinz und der Prinz von Wales nahmen gestern an dem Truppenmanöver bei Aldershot Theil. Das Pferd des Prinzen von Wales stürzte; der Prinz ist nicht beschädigt. Der Herzog von Edinburg besuchte gestern das kronprinzliche Paar, welches Abends zu Diner bei Granville war.

London, 17. Juli. Ein Telegramm der „Times" aus Philadelphia vom 16. Juli theilt mit: nach dem officiellen Monatsberichts pro Juli ist der Baumwollenstand 3 bis 13 pCt. besser als im Juni, auch im Allgemeinenen besser als im Juli 1873.

Madrid, 17. Juli. Regierungsnachrichten melden die vollständige Niederlage einer Carlistenabtheilung; Sueca vertheidigt sich energisch gegen die Carlisten. Es gehen morgen Entsatztruppen dahin ab.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 17. Juli, 12 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 139. Staatsbahn 189¾. Lombarden 82. Laura 130½. Dortmunder 43. Rumänen 41¾. Disconto —. Ziemlich fest.

Berlin, 17. Juli, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 140½. 1860er Loose 105½. Staatsbahn 191¼. Lombarden 82. Italiener 66⅝. Amerikaner 100. Rumänen 41⅞. 5proc. Türken 45. Disconto-Commandit 165¾. Laurahütte 131¼. Dortmunder Union 42½. Köln-Mindener St.-Actien 127¼. Rheinische 135¼. Bergisch-Märk. 89½. Galizier 112¾. — Fest, Franzosen beliebt.

Weizen (gelber): Juli 85, Septbr.-October 73¼. Roggen: Juli 53, September-October 53¼. — Rüböl: Juli 18¾, September-October 19. Spiritus: Juli 26, 23. September-October 24, 10.

Berlin, 17. Juli. [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 10 Min.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16
Oesterr. Credit-Actien	140⅜	138¼	Bresl. Makler-V.-B.	90	90
Oesterr. Staatsbahn	191	187¾	Laurahütte	131½	131
Lombarden	82	81½	Ob.-S. Eisenbahnbed.	61½	62
Schles. Bankverein	108⅛	106	Wien kurz	91, 03	90, 01
Bresl. Discontobank	80⅛	80⅛	Wien 2 Monat	90¾	90⅝
Schles. Vereinsbank	90¾	90¾	Warschau 8 Tage	94,01	94
Bresl. Wechslerbank	70	70	Oesterr. Noten	91¼	91⅛
do. Prov.-Wechslerb.	60	60	Russ. Noten	94½	94¼
do. Maklerbank	79¾	79¾			

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

	17.	16.		17.	16
4½proc. preuß. Anl.	—	—	Köln-Mindener	127½	126½
3½proc. Staatsschuld	94	94	Galizier	112¾	113
Posener Pfandbriefe	96½	96½	Ostdeutsche Bank	73½	73
Oesterr. Silberrente	68¾	68¾	Disconto-Commandit	165½	164½
Oesterr. Papier-Rente	64	64	Darmstädter Credit	148¾	148
Türk. 5% 1865er Anl.	45	44⅞	Dortmunder Union	42¼	42⅞
Italienische Anleihe	66½	66⅝	Kramsta	95½	95½
Poln. Liquid.-Pfandbr.	68¾	68¾	London lang	—	6,22⅞
Rumän. Eisenb.-Oblig.	41⅞	41⅝	Paris kurz	—	80 11/12
Oberschl. Litt. A.	161¼	161¼	Moritzhütte	45	45
Breslau-Freiburg	102¼	102½	Waggonfabrik Linke	43¾	47
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	119¾	119¾	Oppelner Cement	41½	43½
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	118¼	118½	Ver. Br. Oelfabriken	64½	64
Berlin-Görlitzer	80¼	80	Schles. Centralbank	67¼	67½
Bergisch-Märkische	89⅞	89⅜	Schlesische Bankverein	—	—

Andauernd fest, bei belebtem Geschäft. Contremine zurückhaltend. Franzosen sehr beliebt. In Bahnen ziemliche Umsätze, höher. Banken, Industriewerthe fest. Geld flüssig.

Nachbörse: Oesterr. Creditactien 140, Oesterr. Staatsbahn, —, Lombarden —, Laura —.

Frankfurt, 17. Juli. [Anfangs-Course.] Creditactien 243, 50. Staatsbahn 332, —. Lombarden 143, 25. Nordwestbahn —, —. Fest.

Wien, 17. Juli. [Schluß-Course.] Abgeschwächt.

	17.	16.		17.	16.
Rente	70, 45	70, 55	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	312, 50	312, —
National-Anlehen	75, 60	75, 70	Lomb. Eisenbahn	137, —	138, 25
1860er Loose	109, 70	110, 50	London	111, —	111, 30
1864er Loose	133, 80	134, —	Galizier	248, —	248, 50
Credit-Actien	233, 75	234, 75	Unionsbank	122, 50	122, 75
Nordwestbahn	165, 25	164, 25	Kassenscheine	164, 50	165, —
Nordbahn	199, 75	199, 50	Napoleonsd'or	8, 86	8, 87
Anglo	156, 50	157, 75	Boden-Credit	114, —	115, —
Franco	63, —	64, 25			

Paris, 17. Juli. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 61, 65, Anleihe 1872 97, 62, do. 1871 —, —, Italiener 66, 15, Staatsbahn 705, —. Lombarden 307, 50. Türken 44, 65. Träge.

London, 17. Juli. [Anfangs-Course.] Consols 92, 11. Italiener 65¾. Lombarden 12¼. Amerikaner —. Türken 44½. — Wetter: Kühler.

Newyork, 16. Juli, Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Höchste Notirung des Goldagio —, niedrigste —. Goldagio 9⅞. Wechsel auf London in Gold 4, 78. Bonds de 1885 5/20 116¾. 5% fund. Anleihe 112½. Bonds de 1887 5/20 117¼. Erie 32⅝. Baumwolle in Newyork 17⅛, do. in New-Orleans 16⅞. Raff. Petroleum in New-York 12¼. Raff. Petroleum in Philadelphia 12¼. Mehl 6, 00. Rother Frühjahrs-Weizen 1, 40. Kaffee Rio 20¾. Havanna-Zucker 7⅞. Getreidefracht 9½.

Berlin, 17. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen, gelber: weichend, Juli 84 Septbr.-Oct. 72½, Octbr.-Novbr. 72¼. Roggen: weichend, Juli 52, Septbr.-, Octbr. 52½, Octbr.-Nov. 52½. — Rüböl: flau, Juli 18⅔, Sept.-Octbr. 18 11/12, October-November 19¼. — Spiritus: matter, Juli 27, —, August-September 26, 15, September-October 24, 08. — Hafer: Juli 64, Septbr.-October 55¾.

Köln, 17. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen weichend Juli 7, 20, November 7, 3½. Roggen weichend, Juli 5, 14, November 5, 8. Rüböl niedriger, loco 10 9/10, October 11 11/20.

Hamburg, 17. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen (Termin-Tendenz) weichend, Juli 237, September-October 224¼. — Roggen (Termin-Tendenz) niedriger, Juli 179, Septbr.-October 166. — Rüböl: flau, loco 59, Octbr. 58½. Spiritus: matt, per Juli-August 57, Aug.-Septbr. 57½, Septbr.-Octbr. 58½. — Wetter: schön.

Paris, 17. Juli. [Getreidemarkt.] Schluß-Bericht. Rüböl weichend, Juli 78, 25, August 78, —, pr. Sept.-Dec. 80, 75. Mehl Juli 77, 25, pr. Sept.-Dec. 64, 75, Novbr.-Februar 62, 50. Behauptet. Spiritus. pr. Juli 68, 25. Steigend. Weizen matt, pr. Juli 33, —, pr. Sept.-Oct. 29, —. Wetter warm.

London, 17. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Schleppend. Weizen, Frühjahrsgetreide 1 niedriger, Mehl weichend, Hafer, Gerste eher theurer. Fremde Zufuhren: Weizen 57,950, Gerste 18,520, Hafer 40,130 Qrtrs. — Wetter: —

Stettin, 17. Juli. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: flau, pr. Juli 81, Juli-August 80, September-October 73¼. Roggen: flau, per Juli 50⅞, Juli-August 50⅞, Septbr.-Octbr. 52. Rüböl: per Juli 18¼, pr. September-October 18½. Spiritus loco 26 7/12, pr. Juli 26⅓, August-September 26⅓, September-October 24⅓. Petroleum: Herbst 3⅚. Rübsen per Juli —.

Frankfurt a. M., 17. Juli, Abends 7 Uhr 10 Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 243⅝. Oesterr.-franz. Staatsbahn 335½. Lombarden 143, —. Silberrente 68¾. 1860er Loose —. Galizier 263, 75. Elisabethbahn —, —. Ungarloose —. Provinzialdiscont —. Spanier —, —. Darmstädter —, —. Papierrente —, —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —, —. Creditactien —. — Bedeutendes Geschäft in Speculationswerthen, Staatsbahn animirt.

Paris, 17. Juli. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 61, 45. Neueste 5pct. Anleihe 1872 97, 47, dto. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 66. 90. dto. Tabaks-Actien —. Oesterreichische Staats-Eisenb-Actien 711, 25. Neue dto. —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 308, 75. dto. Prioritäten 242, 25. Türken de 1865 44, 80. dto. de 1869 280, —. Türkenloose 109, 50. — Träge.

London, 17. Juli, Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols 92, 11. Italien. 5% Rente 65½. Lombarden 12¼. 5% Russen de 1871 102½. do. 5% de 1872 102½. Silber 58¼. Türk. Anleihe de 1865 44⅜. 6% Türken de 1869 54⅜. 6% Vereinigte Staaten pro 1882 104¼. Berlin 6, 25¾. Hamburg 3 Monat 20, 58. Frankfurt a. M. 119⅞. Wien 11, 35. Paris 25, 45. Petersburg 32⅝. 6% ungar. Schatzbonds —. Oesterr. Silberrente 67½. Oesterr. Papierrente 63¾. Platzdiscont —. Bankeinzahlung 13,000 Pfd. St.

Telegraphische Witterungsberichte vom 17. Juli.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
7 Haparanda	338,0	7,2	—	N. lebhaft.	bedeckt.
7 Petersburg	335,5	11,8	—	Windstille.	bedeckt, Regen.
Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	330,9	13,5	—	S. schwach.	bewölkt.
7 Stockholm	338,8	10,5	—	NW. schwach.	bedeckt.
7 Skudesnäs	339,9	11,2	—	WNW. mäßig.	halb heiter.
7 Gröningen	340,6	11,8	—	N. stille.	bewölkt.
7 Helder	340,8	11,5	—	N. schwach.	—
7 Hernösand	338,6	7,2	—	N. lebhaft.	bewölkt.
7 Christiansd.	339,7	9,5	—	O. lebhaft.	heiter.
7 Paris	339,7	13,8	—	N. schwach.	ganz bewölkt.
Morg. **Preußische Stationen:**					
6 Memel	—	11,6	— 1,0	NW. mäßig.	trübe.
7 Königsberg	337,5	12,4	— 1,2	W. schwach.	heiter.
6 Danzig	338,3	12,1	— 1,0	—	ziemL. heiter.
7 Cöslin	338,8	12,0	— 1,6	NW. schwach.	heiter.
6 Stettin	—	—	—	—	—
6 Puttbus	338,0	13,2	— 0,2	NW. schwach.	heiter.
6 Berlin	338,7	12,2	— 0,6	N. schwach.	heiter.
6 Posen	334,4	10,9	— 1,9	W. s. schwach.	heiter.
6 Ratibor	—	—	—	—	—
6 Breslau	333,9	10,9	— 1,8	N. s. schwach.	völlig heiter.
6 Torgau	336,4	10,9	— 2,3	N. mäßig.	—
6 Münster	337,7	9,2	— 2,9	NO. schwach.	heiter.
6 Köln	337,6	11,9	— 1,7	NO. mäßig.	ziemL. heiter.
6 Trier	333,6	13,1	0,5	NO. mäßig.	ziemL. heiter.
7 Flensburg	339,4	12,8	—	NO. schwach.	heiter.
6 Wiesbaden	334,3	13,6	—	NNO. s. schwach.	heiter.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Elise Manger
geb. **Feuser**, [1391]
Paul Kannewischer,
Verlobte.
Dortmund, im Juli 1874.

Die Geburt einer Tochter zeigen an
Louis Mugdan.
[1382] **Hulda Mugdan,**
(H 22147) geb. **Hellinger.**
Breslau, den 17. Juli 1874.

Statt besonderer Meldung.
Heute früh 8 Uhr wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Mädchens hoch erfreut. [264]
Grätz, den 15. Juli 1874.
Kolisch, Kreisrichter
und Frau, geb. **Gertrud Matthaei.**

Heut Nachmittag 2½ Uhr wurde mein theures Weib von einem gesunden Mädchen zwar schwer, aber glücklich entbunden. [257]
Manze, den 16. Juli 1874.
Gustav Puschmann.

Die heute früh 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Anna**, geb. **Busse** von einem kräftigen Knaben beehrt sich ergebenst anzuzeigen [258]
C. Sachse,
Bergwerks-Director.
Orzesche, den 16. Juli 1874.

Heute Vormittag 10½ Uhr wurden wir durch die Geburt eines munteren Mädchens hoch erfreut. (H 22144)
Dies allen Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung. [1377]
Hirschberg i. Schl.,
den 16. Juli 1874.
Julius Mathias und Frau.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Abend wurden wir mit einem munteren kräftigen Mädchen beschenkt. (H 22141)
Gogolin, den 16. Juli 1874.
[1379] **Ewald Glück und Frau.**

Statt jeder weiteren Anzeige.

Heute früh 8 Uhr wurden wir durch die Geburt eines kräftigen, munteren Knaben erfreut. [1402]
Erfurt, den 16. Juli 1874.
(H 5569 a) **R. Dreist und Frau.**

Heute Früh 5 Uhr verschied sanft unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verw. Frau Kreis-Steuer-Einnehmer
Ulrike Beudel, geb. Rudolph.
Steinau a. O., d. 16. Juli 1874.
[267] **Die Hinterbliebenen.**

Heute Nacht 1 Uhr starb in **Carlsbad**, woselbst er Genesung zu finden hoffte, unser Amtsgenosse und Freund
Ernst Rogier
im Alter von 32 Jahren. (H 22154)
Sein biederer Charakter sichert ihm ein bleibendes Andenken. [1394]
Antonienhütte O.-S.,
den 16. Juli 1874.
Die Beamten
der Gräfl. Berg- und Hütten-Verwaltung.

Heute früh verschied nach mehrwöchentlichen schweren Leiden in **Carlsbad** unser Camerads-Mitglied
Ernst Rogier.
Wir verlieren in ihm einen treuen, biederen Cameraden, das Vaterland einen eifrigen Patrioten, der 1866 und 1870 mit Freuden in den Krieg gezogen. (H. 22155) [1395]
R. i. p.
Antonienhütte OS., 16. Juli 1874.
Der Vorstand
des Krieger-Vereins.

Familien-Nachrichten.
Verlobung: Lieut. u. Adjut. im Hohenz. Füs.-Regt. Nr. 40 Hr. Frhr. v. Steinäcker in Köln mit Frl. Carola Mayer in Bonn.
Verbindung: Hr. Pfarrverweser Plaskuda in Proskau mit Frl. Helene Plaskuda in Brieg.
Geburten: Ein Sohn: Dem Rittmeister u. Esc.-Chef. im 2. Brandenb. Drag.-Regt Nr. 12, Herrn v. d. Decken in Frankfurt a/O. — Eine Tochter: Dem Hptm. u. Comp.-Chef im 4. Niederschl. Inf.-Rgt. Nr. 51, Hrn. v. Luck in Brieg, dem Regier.-Assessor, Herrn v. Hoppe in Koblenz, dem Oberger.-Anwalt und Notar, Herrn Dr. Ulrichs in Bremen, dem Hpt. u. Comp.-Chef im 1. Garde-Rgt. z. F., Hernr v. Winterfeld in Champ de ban bei Vevey, dem prakt. Arzt, Herrn Dr. Zickner in Wriezen a. O.
Todesfälle: Major a. D. und Rittergutsbes. Hr. v. Branconi in Wernigerode. Major a. D. Hr. von Bassewitz auf Schimm in Teplitz. Hr. Amtsrath Zernack in Amt Grimnitz bei Chorin.

Freireligiöse Gemeinde. Morgen Vorm. 9½ Uhr, in unserer Halle, „Erbauung und Kinderaufnahme".
[1375] **Der Vorstand.** Rimpler.

Zu Hochzeiten

sowie anderen Festlichkeiten halte meinen dazu geeigneten Saal bestens empfohlen. [1131]
H. E. Suchan's Hotel,
(Eingang Altbüßer-Straße).

Lobe-Theater. [1385]
Sonnabend, den 18. Juli. **Bei halben Preisen.** „**Der Registrator auf Reisen.**" Posse mit Gesang in 3 Akten von Adolph L'Arronge und G. v. Moser. Musik von R. Bial.
Sonntag, den 19. Juli. Erstes Gastspiel des k. k. Hofschauspielers Hrn. Meixner, vom Hofburgtheater in Wien. „**Doctor Wespe.**" Lustspiel in 5 Akten von R. Benedix. (Doctor Wespe, Hr. Meixner.)

Volks-Theater.
Sonnabend. „Ritter Toggenburg." „Schneider Fips." „Madame schläft!"

Liebich's Etablissement.

Heute Sonnabend, den 18. Juli:
Erstes großes Concert
vom Musikcorps
des Königl. 18. Infanterie-Regts.
unter Leitung des Königl. Musik-Directors (H. 22149)
Herrn Zikoff.
Anfang 7 Uhr. [1383]
Entree 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Sonnabend:
Concert
der Breslauer Concert-Capelle.
Anfang 7 Uhr.
Dinstag: Wagner-Abend.
[1389] **Bilse.**

Hildebrand's Etablissement.

Heute Sonnabend, den 18. Juli:
Militär-Concert
von der Kapelle des Leib-Kürassier-Regiments (Schles.) Nr. 1.
Bei eintretender Dunkelheit
Beleuchtung
der großen Wasser-Fontaine
und des
Manzanillo-Baumes
mit seinen 800 Gasflammen.
Zum Schluß:
Feenhafte Illumination des ganzen Gartens durch bengal. Flammen.
Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.,
Kinder ½ Sgr.
[1398] **Grube.**

Zelt-Garten.

Täglich Concert
des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 7 Uhr. [1348]
Entree à Person 1 Sgr.

Simmenauer Garten.

Neue Taschenstraße 31.
Heute, Sonnabend, den 18. Juli:
Promenade-Concert
der Regiments-Musik des 1. Schles. Gr.-Rgts. Nr. 10, unter Direction des Kapellmeister **W. Herzog.**
Zur Aufführung kommt zum 3. Male:
Fürst Bismarck-Marsch,
mit dem Motto:
„Der Muthige nurbeherrscht die Wellt"
von **Ferdinand Kiskalt.**
Zum 2. Male:
Vorspiel zur Oper: „Die Meistersinger von Nürnberg" von R. Wagner.
Zum 2. Male:
Kometen-Polka von W. Herzog.
Zum Schluß:
Brillant-Feuerwerk
vom k. k. geprüften Kunst Feuerwerker Herrn **Benno Göldner.**
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte.
Vorläufige Anzeige!
Morgen Sontag:
Erstes Doppel-Concert mit der Stadt-Theater-Capelle im Schießwerder.
Montag, den 20. Juli:
In
Hildebrand's Etablissement
1. Fahnen-Fest.
Vertreten sind sämmtliche Fahnen Deutschlands. [1388]

Matthias-Park.

Heute Sonnabend, den 18. Juli:
Großes Extra-Militair-Concert
vom Musikcorps des Königl. Schles. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6, unter Direction des Capellmeister
E. Englich.
Bengalische Beleuchtung des Gartens.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person **1 Sgr.** Kinder die Hälfte. [759]
Das Concert findet im Hinter-Park statt. Der Vorder-Park ist frei.

Doppelte Buchführung,
Corresp., Wechselk. etc. lehrt ein erf. Buchhalter leichtfasslich auf's Gründlichste. Honorar mässig. Näheres **Sonnenstr. 14**, 3. Etage, links.

Concerte in Oberschlesien.

18. Juli, Sonnabend, in **Zabrze,**
19. Juli, Sonntag, in **Beuthen,**
20. Juli, Montag, in **Zalenze (Kattowitz),** [1386]
21. Juli, Dinstag, in **Oppeln,**
C. Faust.

Gleiwitzer Liedertafel.

Allen lieben Sangesgenossen, welche durch ihr persönliches Mitwirken unser Fest verschönerten, sowie allen Denjenigen, welche sowohl telegraphisch als auch schriftlich uns ihre Glückwünsche darbrachten, sagen wir mit einem herzlichen „Grüß Gott" unsern wärmsten Dank. [261]
Gleiwitz, den 13. Juli 1874.
Der Vorstand.

Erwiderung.

Ich protestire gegen die von Dr. **Goretzky et Cons.** in Nr. 321, 323 der „Breslauer Zeitung" abgegebene Erklärung und sehe dieselbe, mit mir wohl auch Tausend Andere, als nichtssagend an, sobald mir nicht gerichtlicher Seits der Beweis geführt wird, daß meine Referate in der That auf Entstellung und grober persönlicher Gehässigkeit beruhen. [1400]
Gogolin, den 16. Juli 1874.
Neugebauer.

Vor Ankauf wird gewarnt!

1 Accept, in Höhe von Zweihundert Thaler, ausgestellt am 14. Juli 1874 fällig den 15. October 1874, angenommen von **Louis Labaßyecki**, Zabrze, irrthümlich von **Simon Glaser**, Zabrze, ist abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt. [260]
Zabrze, den 16. Juli 1874.
Simon Glaser.

Aufforderung.

Diejenigen, welche an den verstorbenen Herrn **E. Hiller** hierselbst eine **Forderung** haben, werden aufgefordert, dieselbe **bis spätestens Ende dieses Monats** anzumelden bei
Ad. Schlesinger,
[1381] in Trachenberg.

Mein [1306]
Pianoforte-Magazin
befindet sich jetzt
Alexanderstraße 4
(Kl.-Feldstraße).
A. Kohn vorm. Berndt.

Ich bin zurückgekehrt. [769]
Dr. Goldschmidt,
Nicolai-Stadtgraben 4 a.

Heute verreise ich auf vier Wochen.
Schweidnitz, den 18. Juli 1874.
Dr. Scharm,
[1372] Oberstabsarzt a. D.

Am 18. d. Mts. verreise ich auf fünf Wochen. [764]
Liegnitz.
Dr. Patzack.

Bei **Josef Max & Comp.** (M. Tietzen) in **Breslau am Magdalenen-Gymnasium** und in allen Buchhandlungen ist zu haben:
Practischer Unterricht in der einfachen und doppelten
Buchführung,
für Kaufleute und Gewerbetreibende,
um ihre Handlungsbücher vereinfacht deutlich und übersichtlich zu führen. Nebst Anweisung zur richtigen Ausstellung von Wechseln, Verträgen, Contracten und zur Einklagung von Buchschulden.
Von **Wilh. Trempenau.**
Fünfte verb. Aufl. Preis 1 Thlr.
NB. Das Fundament eines jeden kaufmännischen Geschäfts ist eine gute Buchführung und hierzu giebt dies Buch die beste Anweisung und ist Allen, die mit Einrichtung, Führung und Abschlüssen der Handlungsbücher zu thun haben, zu empfehlen. [1374]

Gesuch einer Lebensgefährtin.

Ein gut situirter Landwirth aus alter anständiger Familie, 30 Jahre alt, sucht eine gebildete Dame im passenden Alter, die ein Vermögen nicht unter 5000 Thlr. besitzt.
Damen die nach einer anderen Provinz, angenehme Gegend, übersiedeln wollen und mit dem Vorsatz ein solches Band schließen, in freundlicher liebevoller Weise sich Ihren Geschäften zu unterziehen, werden gebeten, vertrauensvoll Adresse und wirkliche Photographie unter Chiffre T. O. B. 10 poste restante Berlin-Stettiner Bahnhof einzusenden. [252]
Freundliche Behandlung und geselliger Verkehr wird zugesichert.

Für Bauunternehmer und Capitalisten.

Ein durch langjährige Praxis **im Eisenbahnbau erfahrener** Ingenieur, der als Geschäftsleiter bei größeren und schwierigen Eisenbahnbau-Unternehmen in **Oesterreich** mit dem besten Erfolge gearbeitet hat, wünscht als Geschäftsleiter oder aber als Associé bei einem Eisenbahnbau in Deutschland sich zu betheiligen.
Gefällige Offerten sub Chiffre T. 782 befördert die Annoncen-Exped. **Bernh. Grüter & Co. Breslau, Riemerzeile 24.**

Zu jeder Fabrikanlage geeignet sind **zwei große Speicher** mit Wohnhaus, dazu gehörig große neue Dampfmaschine, in einer Provinzialstadt Schlesiens preismäßig zu verkaufen.
Das Etablissement liegt an einer Bahn-Station und schiffbarem Oder-Fluß. [761]
Näheres Breslau, Vicewirth **Scholz**, Friedrichstraße 50.

Zoologischer Garten.

Löwe!

Vormittags 9 bis 12 Uhr.

[1376]

Peuker's Brauerei u. Garten-Etablissement, Fischergasse 11, zum goldenen Kreuz,

empfiehlt einem geehrten Publikum sein [565]
vorzügliches Lagerbier.

Die Breslauer Concert-Zeitung

erscheint Sonntag, den 19. Juli
in 10,000 Exemplaren!
Inserate aller Art pro Zeile 2 Sgr. (Arbeitsmarkt 1½ Sgr.), nehmen entgegen
Fiedler & Hentschel, Buchdruckerei, Ohlauerstraße 58.
Haasenstein & Vogler, Annoncen-Expedition, Ring 29.

Kallenbach's Schwimm-Anstalt.

Ermäßigte Abonnements-Preise. [767]

Berlin, den 8. Juli 1874.

Die Lieferung von: [1235]
410 Satz Gußstahl-Achsen mit Speichenrädern,
1130 Satz Gußstahl-Achsen mit Gußstahl-Scheibenrädern,
2860 Stück Tragfedern,
2860 Stück Spiralfedern für Buffer und
715 Stück dergl. für Zugvorrichtungen an Wagen
soll im Wege der Submission vergeben werden.
Termin hierzu ist auf:
Dinstag, den 21. Juli d. J., Mittags 12 Uhr,
in unserem Geschäfts-Lokale, Koppenstraße Nr. 88/89 hierselbst, anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung von Achsen mit Rädern resp. von Wagenfedern"
eingereicht sein müssen.
Die Submissions-Bedingungen und Zeichnungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale, sowie bei dem Ober-Maschinenmeister Herrn Gust auf dem Bahnhofe zu Frankfurt a. O. zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften der Bedingungen, sowie Copien der Zeichnungen gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.



Die Anfertigung, Lieferung und Aufstellung
der Eisenconstruction zum Fußgänger-Tunnel auf dem Bahnhofe Sagan
soll im Wege der Submission vergeben werden.
Termin hierzu ist auf [1234]
Mittwoch, den 22. Juli d. J., Mittags 12 Uhr,
in unserem Geschäftslokale, Koppenstraße 88/89 hierselbst, anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf die Eisenconstruction zum Fußgänger-Tunnel des Bahnhofes Sagan"
eingereicht sein müssen.
Die Submissions-Bedingungen, Gewichts-Berechnung und Zeichnungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale, sowie in dem Abtheilungs-Bureau für den Bau der Abkürzungsbahn Gassen-Arnsdorf zu Sorau zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften der Bedingungen nebst Gewichts-Berechnung, sowie Copien der Zeichnungen gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.
Berlin, den 8. Juli 1874.
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 1. Juli cr. ist zum Hamburg-Oberschlesischen Verbandgüter-Tarif via Berlin-Breslau vom 15. April 1872 ein IX. Nachtrag in Kraft getreten, welcher Tarifsätze für den Verkehr zwischen Hamburg resp. Lübeck und Sosnowice enthält.
Breslau, den 9. Juli 1874.
Mit Bezug auf § 47 alinea 3 des mit dem 1. Juli d. Js. in Kraft getretenen Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands haben wir angeordnet, daß vom 1. k. Mts. ab unsere Güter-Expeditionen Eil- und Stückgüter, ohne Unterschied, ob für Stationen diesseitiger oder einer fremden Bahn bestimmt, nur dann zur Beförderung anzunehmen haben, wenn jedes einzelne Collo neben der Signatur auch noch mit der **deutlichen** Bezeichnung der im Frachtbrief angegebenen Bestimmungs- (Eisenbahn-) Station versehen ist.
Die Bezeichnung muß in haltbarer Form erfolgen und müssen etwa dazu benutzte Zettel fest aufgeklebt sein.
Falls die Beschaffenheit des Collo die unmittelbare Beschreibung oder Bezettelung nicht gestattet, sind Etiquetten von Holz, Leder, Metall u. s. w. an denselben in dauerhafter Weise anzubringen.
Wird von einem Versender Eil- oder Stückgut in vollem selbst verladenen Wagen für dieselbe Bestimmungsstation und an **einen** Adressaten zur Beförderung aufgegeben, so ist die Bezeichnung der Colli mit der Bestimmungsstation nicht erforderlich.
Breslau, den 10. Juli 1874.
Am 20. Juli cr. tritt zum Verbandtarif zwischen der Oberschlesischen und Königlichen Ostbahn ein **fünfter Nachtrag** mit anderweiten directen Frachtsätzen für die Beförderung von **Blei, Zink** rc., von **Flachs und Hanf**, sowie von **Roheisen, altem Eisen** rc. in Wagenladungen in Kraft.
Druckexemplare desselben sind auf den Verbandstationen zu haben.
Breslau, den 10. Juli 1874.
Am 1. Juli cr. ist unter der Bezeichnung „Hamburg-Lübeck-Preußischer Verband-Güter-Verkehr" ein neuer Tarif mit directen Tarifsätzen zwischen Hamburg und Lübeck einerseits und Stationen der Ostbahn und Berlin-Stettiner Bahn andererseits via Güstrow-Stettin-Stolp-Danzig resp. Güstrow-Stettin-Kreuz in Kraft getreten.
Druckexemplare desselben sind bei unserer hiesigen Stations-Kasse zu haben.
Breslau, den 11. Juli 1874.
Wagenladungsgüter von und nach der Zweigbahn **Kunigunden-Weiche, Louisen-Glück-Grube** und den von dieser abzweigenden Seitenbahnen werden vom 27. d. Mts. ab in der Richtung von und nach Kattowitz zu den Tarifsätzen der Station Myslowitz und in der Richtung von und nach Myslowitz zu den Tarifsätzen der Station Kattowitz tarifirt.
Breslau den 11. Juli 1874.
Am 1. Juli cr. ist zum Mitteldeutsch-Elsaß-Lothringischen Verband-Güter-Tarif ein Nachtrag IX, enthaltend die Einführung des neuen Betriebs-Reglements vom 1. Juli 1874, in Kraft getreten.
Druckexemplare desselben sind bei der Stationskasse in Thorn zu haben.
Breslau, den 12. Juli 1874.
Am 1. Juli cr. ist zum Badisch-Mitteldeutschen Verband-Güter-Tarif ein Nachtrag V. mit Bestimmungen des neuen Betriebs-Reglements vom 1. Juli d. Js. in Kraft getreten.
Druckexemplare desselben sind bei der Stationskasse in Thorn zu haben.
Breslau, den 12. Juli 1874.
In Folge des mit dem 1. Juli cr. zur Einführung gelangten Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands vom 11. Mai cr. sind die für den Verband-Güter-Verkehr zwischen der Königlichen Ostbahn und der Oberschlesischen Eisenbahn dem Tarife vom 1. April 1873 vorgedruckten Special-Bestimmungen entsprechend abgeändert.
Exemplare der abgeänderten Bestimmungen sind von den Verbandsstationen käuflich zu beziehen.
Breslau, den 12. Juli 1874.
Vom 20. d. M. ab wird neben dem durch unsere Bekanntmachung vom 14. Mai cr. eingeführten Tarifsatz von 14,72 Sgr. pro Ctr. für Langholzsendungen von Neisse nach Kiel bei Aufgabe von mindestens 100 Centner auf einen Frachtbrief, der Satz von 13 Sgr. pro Ctr. für Sendungen von mindestens 200 Centner auf einen Frachtbrief eingeführt.
Breslau, den 15. Juli 1874. [1401]
Königliche Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Extrazug nach **Canth, Mettkau, Freiburg**, jeden Sonntag 6 Uhr Morgens ab Breslau (am **Rundbau** des Empfangsgebäudes), Rückfahrt von Freiburg 8 Uhr 27 Minuten Abends. [835]
Billetverkauf auch Sonnabend Abends von 6½ bis 7½ Uhr.
Directorium.

Die Annoncen-Expedition
Bernh. Grüter & Co.,
Inhaber: Bernhard Grüter und Eduard Stache,
Breslau, Riemerzeile Nr. 24,

empfiehlt sich zur **prompten Beförderung** von **Inseraten** in **sämmtliche Schlesische Blätter**, sowie alle **übrigen Zeitungen** des **In- und Auslandes**.

☞ Unser neuer Zeitungs-Catalog ist gratis und franco zu beziehen. ☜ [1387]

Bekanntmachung. [55]

In dem Concurse über das Vermögen der verw. Handelsfrau **Wanda Kraetzig** geborene **Lange** hierselbst ist der Kaufmann **Paul Zorn** hier zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 11. Juli 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Aufgebot.

In der Aufgebotssache Gen. 146 Vol. III. werden zu dem auf der hiesigen Gerichtsstätte, Zimmer IIIb

auf den 30. April 1875, Vormittags 11 Uhr,

anberaumten Termine geladen:

A. folgende verschollene Personen:

1) der Schmiedegesell **Carl Samuel Fiedler**, Sohn des Häusler **Christian Gottlieb Fiedler**, geb. zu Noes, den 23. August 1823, der zuletzt in Bremerhafen gewesen, seit Juni 1852 aber verschwunden ist, Nachlaß 15 bis 20 Thlr.;
2) der Böttcher **Ernst August Schiep**, Sohn des Mühlenbesitzers **Friedrich August Schiep**, geb. zu Niesky, den 17. März 1824, der 1855 Niesky verlassen, 1855 von Bethlehem in Pennsylvanien geschrieben, seitdem aber verschollen ist, Nachlaß 120 bis 130 Thlr.;
3) die unverehelichte **Louise Henriette Hirschke**, geb. zu Laesgen am 10. Mai 1834 als eheliche Tochter der **Hirschke**'schen Eheleute, die zuerst nach Berlin gegangen, dann nach Stralsund übergesiedelt und länger als 10 Jahre verschollen ist, Nachlaß 9 Thlr. 4 Sgr. 10 Pf.;
4) der Eisenbahnarbeiter **Johann Christian Zobel**, Sohn des Häusler **Johann Gottfried Zobel**, geb. zu Armenruh den 7. März 1828, der Anfang der 1850 Jahre von Armenruh auf Eisenbahnarbeit gegangen, seit 1857 oder 1858 aber verschollen ist, Nachlaß ungefähr 24 Thlr.;
5) **Johann Gottlieb Seiffert**, Sohn des Kretschambesitzers **Samuel Seiffert**, geb. zu Nieder-Herwigsdorf den 29. August 1818, der im Frühjahr 1840 sich nach Italien begeben und seit Herbst 1841 verschollen ist, Nachlaß ungefähr 14 Thlr.;

sowie deren unbekannte Erben und Erbnehmer unter der Verwarnung, daß die Verschollenen selbst für todt erklärt und ihr Nachlaß den nächsten bekannten Erben mit den Folgen des Allgemeinen Landrechts Theil II Titel 18 § 834 ff. zuerkannt wird;

B. die unbekannten Erben und Erbnehmer:

1) der am 24. Juni 1873 zu Herbersdorf verstorbenen Wittwe **Hoffmann, Anna Elisabeth** geborene **Heilscher**, Nachlaß 11 Thlr. 4 Sgr. 3 Pf.;
2) der am 11. September 1873 zu Woischau verstorbenen Wittwe **Schmidt, Hedwig** geb. **Urban**, Nachlaß 9 Thlr. 9 Sgr.;
3) der am 13. October 1873 zu Klemnitz verstorbenen unverehelichten **Anna Dorothea Koinke**, Nachlaß 8 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf.;
4) der am 17. Mai 1873 zu Glogau verstorbenen separirten Arbeiter **Sander, Marie Louise** geborne **Liebig**, Nachlaß 23 Thlr. 17 Sgr. 1 Pf.;
5) des am 20. März 1873 zu Glogau verstorbenen Kanzlisten **Albert Artner**, Nachlaß 12 Thlr. 12 Sgr.;
6) der am 5. April 1873 zu Ueberschaer bei Haynau verstorbenen Wittwe Auszügler **Rothe, Beate** geb. **Schubert**, Nachlaß 14 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf.;
7) des am 17. August 1873 zu Sagan verstorbenen Tuchmachergesellen **Ernst Wilhelm Döring**, Nachlaß 41 Thlr. 26 Sgr. 9 Pf.;
8) des am 11. Mai 1873 im Krankenhause zu Braunschweig verstorbenen Schneidergesellen **Carl Ernst Heinrich** aus Ober-Groß-Hartmannsdorf, Nachlaß 35 Thlr. 12 Sgr. 8 Pf.;
9) der am 29. November 1872 im Krankenhause zu Neu-Särichen verstorbenen Wittwe **Stübner, Christiane** geb. **Ritter** aus Ober-Prauske, Nachlaß 14—15 Thlr.;
10) des am 23. März 1873 zu Modlau verstorbenen Kunstgärtners **Johann Gottlieb Winderlich**, Nachlaß 95 Thlr. 20 Sgr. 7 Pf.;
11) des am 18. Juni 1871 zu Cunnersdorf verstorbenen Inwohners **Johann Michael Nauder**, Nachlaß 48—49 Thlr.;
12) des am 26. Juli 1872 zu Modelsdorf verstorbenen Häulerauszüglers **Samuel Gottlieb Altmann**, Nachlaß circa 24 Thlr.,

unter der Verwarnung, daß sonst der landesherrliche Fiscus für den rechtmäßigen Erben angenommen, ihm als solchen der Nachlaß zur freien Disposition verabfolgt und die nach geschehener Präklusion sich dann erst meldenden Erben alle seine Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihm weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden wäre, zu begnügen verbunden sein sollen. [226]

Rothenburg OL., den 28. Juni 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Kaufmann **Moritz Kirstein** zu Kattowitz gehörige, sub Nr. 253 des Grundbuches von Kattowitz eingetragene Grundstück mit einem der Grundsteuer unterliegenden Flächeninhalt von 12 Ar 76 Quadrat-Meter, welches mit einem Nutzungswerthe von 12 Thlr. zur Gebäudesteuer veranlagt ist, soll

am 17. September 1874, von Vormittags 11 Uhr ab, an der Gerichtsstelle im Termins-Zimmer Nr. II.

nothwendig versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein, sowie andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in dem Bureau III. eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Prtclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Zur Eröffnung des Urtheils über die Ertheilung des Zuschlages wird ein Termin

auf den 19. September 1874, Vormittags 11 Uhr, an unserer Gerichtsstelle im Termins-Zimmer Nr. II.

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter anberaumt. [223]

Kattowitz, den 13. Juli 1874.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission II.
Der Suhastations-Richter.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Kaufmann **Moritz Kirstein** hierselbst gehörige Miteigenthum an dem zu Kattowitz belegenen, sub Nr. 348 im Grundbuche daselbst eingetragenen Ackerstück mit einem der Grundsteuer unterliegenden Flächeninhalt von 1 Hektar 2 Ar 10 Quadr.-Meter, welches mit einem Reinertrage von 2,80 Thlr. zur Grundsteuer veranlagt ist, soll [224]

am 19. September 1874, von Vormittags 11 Uhr ab, an der Gerichtsstelle im Termins-Zimmer Nr. II.

nothwendig versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein, sowie andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in dem Bureau III. eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Zur Eröffnung des Urtheils über die Ertheilung des Zuschlages wird ein Termin

auf den 21. September 1874, Vormittags 11 Uhr, an unserer Gerichtsstelle im Termins-Zimmer Nr. II.

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter anberaumt.

Kattowitz, den 13. Juli 1874.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission II.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung. [229]

Unter Nr. 468 unsers Firmen-Registers ist der Kaufmaun **Gustav Adolf Bauer** zu Liegnitz als Inhaber der Firma **Ad. Bauer** zu Liegnitz zufolge Verfügung vom 9. Juli 1874 eingetragen worden.

Liegnitz, den 9. Juli 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [227]

In unserm Firmen-Register ist die sub Nr. 87 eingetragene Firma: **Gottfried Salzborn** zu Ohlau heut gelöscht worden.

Ohlau, den 14. Juli 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [225]

In unser Firmen-Register ist eingetragen worden:

Nr. 1241 die Firma: **C. Jwan** zu Königshütte und als deren Inhaber der Kaufmann **Constantin Jwan** aus Königshütte.

Nr. 1242 die Firma: **Johann Faber** zu Alt-Zabrze und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann Faber** aus Alt-Zabrze.

Nr. 1243 die Firma: **A. Fechner** zu Alt-Zabrze und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolph Fechner** aus Alt-Zabrze.

Beuthen OS., den 12. Juli 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [228]

In unser Genossenschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung bei der sub Nr. 3 unter der Firma:

Vorschuß-Verein zu Schweidnitz eingetragene Genossenschaft

in Colonne 4 folgender Vermerk:

An Stelle des vom Amte suspendirten Kassirers **Carl Exner** ist zum einstweiligen Stellvertreter der Kaufmann **Theodor Dietrich** zu Schweidnitz gewählt worden, eingetragen zufolge Verfügung vom 13. Juli am 14. Juli 1874

eingetragen worden.

Schweidnitz, den 14. Juli 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Wegen Lieferung des Bedarfs an Brot, Victualien, Fourage, Bivouaksholz und Lagerstroh für die Truppen der 11. und 12. Division während der diesjährigen Herbstübungen, sowie wegen Verdingung des Transports des eventuell aus dem Königlichen Magazin in Schweidnitz zu entnehmenden Brot- und Hafer-Bedarfs von dem Bahnhofe in Striegau in das zu etablirende Cantonnements-Magazin und wegen Vergebung der Distribution der letztgenannten beiden Bedarfs-Gegenstände haben wir einen Submissions- und resp. Licitations-Termin auf [230]

den 23. d. M., Vormittags 10 Uhr,

in unserem Geschäftslocale anberaumt, wozu Unternehmungslustige mit der Aufforderung vorgeladen werden, ihre Offerten schriftlich, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission, die Manöver-Verpflegung betreffend“,

bis zur bezeichneten Stunde bei uns einzureichen.

Später eingehende Offerten werden nicht berücksichtigt.

Die Lieferungs-Bedingungen, in welchen die ungefähren Bedarfsquantitäten angegeben sind, können in unserem Geschäftslocal, sowie

bei der Reserve-Magazin-Rendantur in Schweidnitz und

bei dem Proviant-Amt in Cosel

eingesehen werden.

Gleichzeitig soll in dem obigen Termine die Gestellung der für die diesjährigen Herbstübungen der 11. und 12. Division erforderlichen Vorspann-Wagen an den Mindestfordernden verdungen werden.

Submissions-Offerten, welche die verlangte Vergütigung für jeden zweispännigen Wagen pro Meile enthalten müssen, sind bis zum genannten Zeitpunkte hierher einzureichen.

Die Bedingungen können bei uns ebenfalls eingesehen werden.

Breslau, den 16. Juli 1874.

Königliche Intendantur des 6. Armee-Corps.

Zum meistbietenden Verkauf von Brennholz aus der königlichen Oberförsterei Rybnik werden Termine angesetzt [222]

zum 7. August und zum 18. September.

Zum Ausgebot kommen circa

1000 Raummeter Kiefern-Scheitholz,
1000 „ Birken- „
200 „ Fichten- „
500 „ Kiefern-Astholz,
sowie
800 Raummeter Kiefern-Stockholz u.
1030 „ Fichten- „

Die Termine werden in der Münzerei zu Paruschowitz abgehalten und beginnen 9 Uhr Vormittags.

Paruschowitz, den 14. Juli 1874.

Der Königliche Oberförster.

Bekanntmachung.

An der hiesigen evangelischen Stadtschule ist **eine Lehrerstelle**, verbunden mit 300 Thlr. Gehalt, welches nach dem Normal-Etat bis zu 500 Thlr. steigt, baldigst wieder zu besetzen und werden Meldungen und Zeugnisse geeigneter Bewerber bis 1. August cr. entgegengenommen. [170]

Landeshut, den 8. Juli 1874.

Der Magistrat.

Die Cantor- und Schächterstelle

in hiesiger Synagogen-Gemeinde soll am 1. October c. besetzt werden. Festes Gehalt außer den üblichen Emolumenten 500 Thlr.

Nur zum Cantor- und Schächter-Fache qualificirte Personen, welche musikalisch gebildet sind, wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse melden.

Leobschütz, den 15. Juli 1874.

Der Vorstand. [251]

Bei einem soliden, der Mode nicht unterworfenen Fabrikations-Geschäft, welches sich nachweislich gut rentirt, wird wegen Ortsveränderung eine **Betheiligung** von 16,000 Thalern frei (2/5 des ganzen Unternehmens). — Es ist dies eine sehr gute, sichere, rentable Capitalsanlage und bietet auch auf Wunsch einen Wirkungskreis zu persönlicher Thätigkeit. — Gewünscht wird entweder ein Kaufmann oder ein Landwirth.

Näheres unter Chiffre S. F. Nr. 16 Hirschberg i. Schl. poste restante.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneßschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medizin. [263]

Geschlechtskrankheiten,

Hautkrankheiten, Schwächezustände, Syphilis und deren Folgen werden stets mit sicherem Erfolge brieflich geheilt. **Dr. Harmuth, Berlin,**
[1017] **Prinzenstr. 62.**

☞ Ein ☜

frequentes Hotel

in einer Kreisstadt Oberschlesiens ist bei einer Anzahlung von 3000 Thlr. preiswürdig [1149]

zu verkaufen.

Offerten unter S. 243 an die Annoncen-Exped. von **Rudolf Mosse, Breslau**, erbeten.

Im **größten** und **wohlhabendsten** Kirchdorfe des hiesigen Kreises habe ich ein elegant gebautes dreistöckiges **Gasthaus** mit Bäckerei und Fleischerei sowohl zu verkaufen als zu verpachten im Auftrage. [203]

Verkaufspreis 15,000 Thlr.
Pachtzins 800 Thlr.

J. Kozlowski, Ratibor.

Für Conditorgehilfen,

welche sich etabliren wollen, steht ein netter **Laden** und **Backstuben-Einrichtung** billig zum Verkauf **Oppeln**, Oderstraße 4. [266]

Mühlenpacht-Gesuch.

Eine Wasser-Mehl-Mühle wird zu pachten gesucht. Portofr. Off. werden Breslau, **Ring, Bude 52**, erbeten.

Eine Restauration,

Billard, wo möglich **Garten** und **Tanzsaal** wird per 1. August, September oder October zu pachten gesucht unter Chiffre A. D. 40 poste rest. Brieg. [242]

Haar-Touren auf Stoff von weissen Menschenhaaren deren Feinheit und Natürlichkeit die höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht haben, empfehlen

Gebr. Schröer, Schloss-Ohle.

Essig

zum Einlegen von Früchten, Liter 4 Sgr. und 2 Sgr., echten

Franzbranntwein,

¼ Liter 12 Sgr. und 8 Sgr., offeriren [1139]

Gebrüder Selbstherr,

Junkernstraße 18 19.

Für nur 1000 Thlr. verkaufe ich wegen Mangel eines geeigneten Maschinisten eine vollständig betriebsfähige **Dreschmaschine** und **Locomobile**. [238]

Enger.
Zabikowo bei Posen.

Eine complette **Ladeneinrichtung** nebst **Schilder** und **Dampfkaffeebrenner** ist billig zu verkaufen **Wallstraße 12b.** parterre. [755]

Für Reisende in Schlesien!

In allen Buchhandlungen zu haben:

Specialkarte der Grafschaft Glatz, nebst angrenzenden Theilen von **Böhmen** und **Mähren** etc. (Maasstab 1 : 150,000). Bearbeitet von **W. Liebenow.** Lith. Farbendr. In Carton ¾ Thlr.

Grafschaft Glatz. Neuester und zuverlässigster Führer von **A. Brosig.** 8. Eleg broch. ¼ Thlr.

Generalkarte von Schlesien im Maasstabe von 1 : 400,000 in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst **Special-Karte vom Riesen-Gebirge** im M. v. 1 : 150,000 und vom **Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier** i. M. v. 1 : 100,000, sowie einem Plane der **Umgegend von Breslau** i. M. von 1 : 50,000, von **W. Liebenow,** Lieut. etc. und Geh. Revisor. Lith. Farbendruck 1½ Thlr., auf Leinwand gezogen und in Carton 2 Thlr. 12 Sgr. Mit colorirten Grenzen 1¾ Thlr., auf Leinwand gezogen und in Carton 2⅔ Thlr.

Specialkarte vom Riesen-Gebirge. (Maasst. 1 : 150,000.) Bearbeitet von **W. Liebenow,** Lieut. und Geh. Revisor. Lithogr. Farbendruck. In Carton ½ Thlr.

Handbuch für Sudeten-Reisende, mit besonderer Berücksichtigung für Freunde der Naturwissenschaften und die Besucher schlesischer Heilquellen. Von **W. Scharenberg.** — Neu bearbeitet durch Dr. **Friedrich Wimmer.** Dritte Auflage. 8. Mit 2 Karten in lithogr. Farbendruck. Eleg. geb. 1⅓ Thlr.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Von Bordeaux nach Stettin.

SD. **Odin** gegen den **10. August.**

Näheres bei: **F. W. Hyllested** in Bordeaux,

Proschwitzky & Hofrichter

in Stettin. [1392]

Die k. k. priv. Mährische Bank für Industrie und Handel in Brünn

besorgt den **commissionsweisen Ein- und Verkauf von Getreide, Hülsenfrüchten, Malz und sonstigen Landesproducten** zu den coulantesten Bedingungen und ertheilt auf frankirte Anfragen Auskünfte jeder Art auf das Bereitwilligste. [1346]

Für **5 hiesige Neubauten** will ich die **Lieferung** und das Setzen von

135 Stuben-Kochöfen von guten weißen 2 und 3½ Kacheln, 2 Schichten 6 Fuß und Sims hoch;

ferner **135 kleinen Küchen-Kochöfen** von guten weißen, von 2 Seiten und 2 die Wand bildenden Seitenkacheln (mit Röhren und Platten) **vergeben.** [1396]

Lieferzeit bis 15. October cr. Offerten erbitte unter Chiffre H 22153 in die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau**, Ring 29.

Richard Garrett & Sons,

Leiston Works Suffolk England,

erhielten auf der landwirthschaftlichen Ausstellung in **Bremen die goldene Medaille,** die höchste Auszeichnung. Wir empfehlen aus dieser Fabrik **Locomobilen, Dresch-Maschinen, Strohelevatoren, Pferdehacken, Drillmaschinen, Düngerstreuer etc.** unter Garantie. Ferner halten Lager von [1126]

engl. Getreide- u. Gras-Mähmaschinen,

unübertrefflich an Leistungsfähigkeit und Haltbarkeit.

Schoeder & Petzold,
Breslau, Zwingerstrasse Nr. 4.

Locomobilen und Dreschmaschinen,

anerkannt durabelster und leistungsfähigster Construction, mit oder ohne **Selbstspeiseapparat,** sowie andere landwirthschaftliche Maschinen in grösster Auswahl. [1091]

Gebr. Gülich in Breslau,
Maschinen-Ausstellung, Neue Antonienstrasse 3.

Mähmaschinen.



Obwohl auf dem diesjährigen Maschinenmarkt viele gute Mähmaschinen ausgestellt waren, so häuften sich doch bei uns die Aufträge über alle Erwartungen, weshalb wir uns zu der Annahme berechtigt halten, dass unsere neue American Mähmaschine fast allseitig als die Vollkommenste anerkannt wird. [1090]

Eine Liste unserer Besteller, worunter die grössten Autoritäten, steht zu Diensten.

Noch Reflectirende bitten wir höflich um baldige Bestellung, da unser Vorrath nur noch ein kleiner ist.

Ausgedehnteste Garantie wird geleistet.

Gebr. Gülich in Breslau.

Wichtig für Fabrikbesitzer.

Ich empfehle den Herren Fabrikanten die von mir angefertigten **Heizungsröhren von verzinntem Eisenblech** für den stärksten Maschinendampf, **sowie zur Heizung mit directem Dampf unter Garantie der Haltbarkeit.** Langjährige Erfahrungen und Empfehlungen stehen mir zur Seite. Fertige Anlagen sind hier am Orte, so wie außerhalb in Augenschein zu nehmen. (H 22124) [1335]

G. Ballmann, Breslau.
Neue Junkernstraße 10.

Das allerfeinste fette von neuem

Holländ. Hering

wie auch frisch geräucherte große

Speck-Flundern

empfing ich heran und halte empfohlen.

Oscar Giesser,
Junkernstraße Nr. 33.

---

500 Ctr. Malz

bester Qualität offeriren preismäßig **Kraemer & Dietze** in Leobschütz.

---

2 gediegene eichene massive Schränke und eine Strick-Maschine zu verkaufen Hinterbleiche 3/4. [766]

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 10 M. Vorm. — 1 U. 25 M. Nachm. — 6 U. 30 M. Abds.
Ank. 9 U. 11 M. Vorm. — 12 U. 15 M. Mitt. — 4 U. 10 M. Nachm. — 9 U. 5 M. Abds.
Jeden Sonntag Extra-Personenzug nach Canth, Mettkau und Freiburg. Abg. 6 U. fr. — Ank. 10 U. 15 M. Abds.

Nach Prag über Liebau:
Aus Breslau 6 U. 30 M. fr. — In Prag 4 U. 44 M. Nachm. — In Wien 8 U. 20 M. fr. — Aus Breslau 6 U. 30 M. Abds. — In Prag 7 U. 37 M. fr.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln.)
An Zug II., IV., VI., VII. schliesst die Neisse-Brieger-Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.—IV. Kl., alle übrigen mit I.—IV. Kl.
Ank. 6 U. 42 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 45 M. Vorm. — 3 U 5 M. Nachm. (nur von Ratibor.) — 7 U. 1 M. Abds. (nur von Kosel). — 9 U. 24 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 20 M. Abds.

Breslau-Wartha:
Abg. 7 U. 3 M. fr. — 10 U. 45 M. Vorm. — 2 U. 45 M. Nachm. — 8 U. 1 M. Abds.
Ank. 7 U. 41 M. fr. — 2 U. 26 M. Nachm. — 4 U. 47 M. Nachm. — 9 U. 42 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 12 U. 5 M. Mittag. — 3 U. 25 M. Nachm. (II. u. III. Kl. b. Obernigk). — 6 U. 30 M. Abds.
Ank. 9 U. 20 M. fr. — 3 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 20 M. Abds.
Jeden Sonntag Extra-Personenzug nach Obernigk. Abg. 2 U. 27 M. Nachm. — Ank. 9 U. 5 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:
Nach Dziedzitz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. Nachm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 9 U. 45 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 40 M. fr. — 9 U. 57 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 2 U. 5 M. Nachm. — 8 U. 20 M. Abds. — Oderthorbahnhof 2 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 35 M. Nachm.
Von Dziedzitz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 40 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 12 M. Nachm. — 9 U. 53 M. Abds. — Mochbern 10 U. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 9 U. 57 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 9 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 16 M. Vorm. und 12 U. 40 M. Nachm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 6 M. fr. — 9 U. 20 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 24 M. fr.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 24 M. fr. — 11 U. 25 M. Vorm. — 6 U. 40 M. Abends; von Wilhelmsbrück etc. in Oels, 8 U. 46 M. Vorm. — 1 U. 51 M. Nachm. — 8 U. 35 M. Abds.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 9 U. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (vom Centralbahnh.). — 4 U. 30 M. Nchm. (b. Sommerfeld). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 40 M. Abds. (vom Centralbahnhof.)
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 45 M. Vrm. (nur v. Sommerfeld). — 3 U. 30 M. Nchm. (Schnellzug, Centralbahnhof). — 5 U. 5 M Nachm. (Centralbahnhof). — 8 U. Abds. — 10 U. 45 M. Abds.
Courier- u. Schnellzug nur mit I. und II. alle übrigen Züge mit I. — IV. Kl.
Jeden Sonntag Extra-Personenzug nach Lissa. Abg. 3 U. Nachm. — Ank. 9 U. 50 M. Abds.

Personen-Posten:
Krotoschin: Abg. 10 U. 10 M. Abds. — Ank. 5 U. 40 M. früh.
Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — Ank. 8 U. 20 M. Abends.
Militsch: Abg. 12 U. Mitt. — Ank. 3 U. 50 M. Nachm.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 M. fr. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 17. Juli 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	106 B.	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	100 B.	—
St.-Schuldsch..	3½	94 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	128 B.	—
Bres. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100 G.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86⅝ G.	—
do. do.	4	96¼ à½ bzB.	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do.	4	96à6⅛ bz	—
do. do.	4½	101½ B.	—
do. Lit. B....	4	—	—
do. Lit. C...	4	196⅛b 1196B.	—
do. do. ...	4½	101¼ bz	—
do. (Rustical)	4	195¾ BI1.95¾	—
do. do.	4½	101½ B. [G	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	96⅜ bzB.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	98⅝ B.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92½ B.	—
do. do.	4½	98½ B.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95¼ bz	—
do. do.	5	99½à⅝ bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5		—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	97⅜ B.
do. (1885)	5	—	103⅛ G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	66¾ B.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	64⅛ B.
do. Silb.-Rent.	4⅕	68⅝ G.	—
do. Loose 1860	5	—	105¼ G.
do. do. 1864	—	—	92⅛ B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	—	—
do. Pfandbr.	4	—	81⅜ B.
do. do.	5		81⅝ G.
Russ.-Bod.-Crd	5	89¾ bz	—
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	44¾ G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br. Schw.-Frb.	4	102½ B.	—
do. neue	5	96 bz	—
Oberschl. A C D	3½	161½ B.	—
do. B.	3½	—	—
do. D. n. Em.	—	152 B.	—
R. O.-U.-Eisenb.	4	119¼ G.	—
do. St.-Prior.	5	118½ B.	—
B.-Warsch. do.	5	—	44⅛ B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	93¾ bz	—
do.	4½	100¼ etbz	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	86¾ B.	—
do. Lit. C u. D.	4	94¾ bz	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F....	4½	101½ B.	—
do. Lit. G....	4½	101 G.	—
do. Lit. H....	4½	101½ B.	—
do. 1869.....	5	104 B.	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. ch. St.-Act.	5	103¾ B.	—
R.-Oder-Ufer	5	103 B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B..	5	113 B.	—
Lombarden ...	4	81¾ G.	pu 81¼ bzB.
Oest. Franz. Stb.	4	189½ G.	—
Rumänen St.-A.	4	41⅝ à½ bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr. - Schles. Central-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bres. Börsen.. Maklerbank	4	—	95 G.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	80 B.	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	73 B.
do. Maklerbk.	4	—	80 B.
do. Makl.-V.-B.	4	—	90 B.
do. Prv.-W.-B.	4	—	62 B.
do. Wechsl.-B.	4	70 bz	—
Ostd. Bank...	4	—	73 B.
do. Prod.-Bk.	4	—	18 B.
Pos.-Pr. Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	80 G.
Schls. Bankver.	4	106¼ bzG.	—
do. Bodencrd.	4	85¼ bzG.	—
do. Centralbk.	4	67¾ B.	—
do. Vereinsbk.	4	—	90¾ bzG.
Oesterr. Credit	4	139 G.	pu139⅜à⅞à9à [9¾bzB
Oberschl. Bank		—	—
Obrschl. Crd.-V.		—	—

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	28 G.	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb. G.	4	—	46½ B.
Donnersmhütte	4	—	52½ G.
Laurahütte....	4	130½ bz	pu131½à30½à [31 bzG
Moritzhütte ...	4	—	45 G.
Obe. Eisb.-Bed.	4	—	62 G.
Oppeln Cement	4	—	41½ G.
Schl. Eisengies.	4	—	21 G.
do. Feuervers.	4	215 G.	—
do. Immob. I.	4	—	67¾ G.
do. do. II.	4	—	69 G.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	95¼ G.	—
do. Tuchfabrik	4	—	19 B.
do. Zinkh.-Act.	5	—	94¼ B.
do. do. St.-Pr.	4½	—	95¼ G.
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	64½ bzG.	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	64½ bzG.
Vorwärtshütte.	4	—	42½ G.

Fremde Valuten.

Ducaten......	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung.	91¼ bzB.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	94⅜ bzB.	—

Wechsel-Course vom 17. Juli

Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	143⅛ B.	—
do. do.	3½	2M.	142¼ B.	—
Belg. Plätze ..	4	kS.	—	—
do. ..	4	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	2½	kS.	6. 24 G.	—
do. do.	2½	3M.	6.22⅞ bzG.	—
Paris 300 Frcs.	4	kS.	80¹¹⁄₁₂ G.	—
Warsch 100 S. R	—	8 T.	94 G.	—
Wien 150 fl...	5	kS.	91⅛ B.	—
do. do.	5	2M.	90½ B.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen. pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre		
Weizen weisser.........	8	20	—	8	13	—	7	27	6
do. gelber.........	8	12	6	8	7	6	7	25	—
Roggen	7	2	—	6	16	—	5	22	6
Gerste	7	4	—	6	18	—	6	—	—
Hafer................	6	25	—	6	15	—	6	5	—
Erbsen	6	15	—	6	5	—	5	27	6

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps...............	8	5	—	7	25	—	7	10	—
Winter-Rübsen..........	8	2	6	7	22	6	7	2	6
Sommer-Rübsen..........	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Heu 48—53 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 11—11 Thlr. 15 Sgr. pr. Schck. à 600 Klgr

Kündigungs-Preise

für den 18. Juli.
Roggen 57¾ Thlr., Weizen 90, Gerste 71, Hafer 63
Raps 85, Rüböl 19¼, Spiritus 25¾.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 25¹¹⁄₁₂ bz — dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 23 Thlr. 22 Sgr. 2 P. bz

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.